

Aus dem Veterinärwissenschaftlichen Department
(Lehrstuhl für Tierzucht und Allgemeine Landwirtschaftslehre:
Univ.-Prof. Dr. Dr. M. Förster)
der Tierärztlichen Fakultät der Universität München

Angefertigt unter der Leitung von
Priv.-Doz. Dr. A. Scholz
(Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim)

Staatsgut Schleißheim 1810 – 2010,
200 Jahre im Dienst der landwirtschaftlichen und tiermedizinischen
Ausbildung und Forschung

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität

von
Maximiliane Andrea Daniela Schwab
aus
Simbach am Inn

München 2009

Gedruckt mit der Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Dekan: Univ.-Prof. Dr. J. Braun
Berichterstatter: Priv.-Doz. Dr. A. Scholz
Korreferent: Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. J. Peters

Tag der Promotion: 13. Februar 2010

Meiner Familie

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Gründung und frühe Entwicklung des Gutshofs zu Schleißheim	2
3.	Übergabe an den Staat – Schleißheim wird Staatsgut.....	5
4.	Lehranstalt auf dem Staatsgut Schleißheim.....	10
4.1.	Gründung der Königlich Baierischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt	10
4.2.	Betrieb des Staatsguts	11
4.3.	Einrichtungen für die Lehre	12
4.4.	Leitung der Lehranstalt	14
4.5.	Organisation.....	14
4.6.	Lehre und Ausbildung	17
4.7.	Forschung und Versuchstätigkeit	20
4.8.	Reorganisation und Verlegung.....	21
5.	Das Staatsgut als Remontedepot	23
5.1.	Errichtung des königlichen Remontedepots Schleißheim	23
5.2.	Der Gutsbetrieb ab 1880.....	24
5.3.	Organisation des Remontedepots Schleißheim	28
5.4.	Flächenabgabe für militärische Zwecke und Zukauf der Hackerbräuschwaige.....	29
5.5.	Auflösung des Remontedepots Schleißheim.....	30
6.	Das Staatsgut Schleißheim in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	32
6.1.	Verpachtungen und Übergabe an die bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen	32
6.2.	Betriebsverhältnisse während der Verpachtung.....	33

6.3.	Die bayerische Finanzverwaltung betreibt das Staatsgut in Eigenregie	36
6.4.	Überblick über die Entwicklung der Grundfläche des Staatsguts	39
7.	Das Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim im Wilhelmshof	41
7.1.	Das Staatsgut wird zum Lehr- und Versuchsgut – Übergabe, Aufgaben, Leitung	41
7.2.	Betriebsstrukturen in der Anfangsphase	42
7.3.	Aufbau eines geeigneten Tierbestandes auf dem Lehr- und Versuchsgut	43
7.3.1.	Rinder	43
7.3.2.	Schweine	46
7.3.3.	Schafe und Pferde	47
7.3.4.	Ziegen	48
7.3.5.	Mäuselabor	49
7.4.	Lehre	50
7.5.	Forschung	51
7.6.	Verlegung ins Grünland – Anfangsschritte und Stagnation	54
8.	Abschluss der Verlegung und Entwicklung des Lehr- und Versuchsguts bis in die Gegenwart	56
8.1.	Abschluss der Verlegung in die Freifläche westlich der Bahnlinie	56
8.2.	Weitere betriebliche Veränderungen	59
8.3.	Lehre	62
8.4.	Forschung – Langzeitprojekte	63
8.5.	Forschung – Kurz- und mittelfristige Projekte	68
9.	Zusammenfassung	74
10.	Summary	75
11.	Literatur	76

Danksagung 83

Abkürzungen

BHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BKrA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv – Abteilung IV Kriegsarchiv
bVSchlögäSe	Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen
DFV	Deutsches Fleckvieh
DLG	Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft
Dr.	Doktor
DXA	Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie
f.	Gulden
FEA	Flieger-Ersatz-Abteilung
ha	Hektar
HF	Holstein-Frisian
KB	Künstliche Besamung
kbRI	Königlich bayerische Remonte-Inspektion
kg	Kilogramm
km	Kilometer
LVG	Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim
m ³	Kubikmeter
MKr	Kriegsministerium
StMdF	Staatsministerium der Finanzen
StMdInn	Staatsministerium des Inneren
StMfELF	Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
StMfL	Staatsministerium für Landwirtschaft
StMfUK	Staatsministerium für Unterricht und Kultus
VerwAus	Verwaltungsausschuss

Abbildungen

Abbildung 2.1. Herzog Wilhelm V. von Bayern, nach einer Medaille des königlichen Münzkabinetts in München, vermutlich um 1600	2
Abbildung 2.2. Freitreppe an der Ostfassade des alten Schlosses, Naturaufnahme nach der Fertigstellung des alten Schlosses um 1600	3
Abbildung 3.1. Belege für die Übergabe des Guts Schleißheim an den Staat	7
Abbildung 4.1. Schlosskirche des alten Schlosses Schleißheim mit Parkanlage, Feldpost gelaufen 1916	11
Abbildung 4.2. Das Staatsgut Schleißheim, Nutzung der Gebäude 1844	13
Abbildung 4.3. Die Leiter des Staatsguts und der Lehreinrichtung in Schleißheim	14
Abbildung 4.4. Aufnahmekriterien für die Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt 1822	15
Abbildung 4.5. Entwicklung der Schüleranzahl 1822 bis 1857	16
Abbildung 4.6. Lehrplan für die 2. Klasse 1822	18
Abbildung 5.1. Zerteilung des Staatsguts 1880	24
Abbildung 5.2. Das Remontedepot Schleißheim, im Hintergrund das neue Schloss, Postkarte gelaufen 1932	25
Abbildung 5.3. Grundriss des Remontedepots Schleißheim 1917	27
Abbildung 5.4. Altes Schloss und Schlosswirtschaft, Feldpost gelaufen 1916	28
Abbildung 5.5. Administratoren des Remontedepots Schleißheim	28
Abbildung 6.1. Der Wilhelmshof Anfang des 20. Jahrhunderts, Feldpost gelaufen 1916	34
Abbildung 6.2. Leitung der Stickstoff-Land GmbH, moderne Landwirtschaftsmaschinen und Geflügelfarm im Zeitraum 1925 bis 1935	35
Abbildung 6.3. Leiter des Staatsguts Schleißheim 1946-1956	36
Abbildung 6.4. Allgäuer Herdbuch-Herde um 1930.....	38

Abbildung 6.5. Düngerversuch und Lehr- und Versuchsgärtnerei der Stickstoff-Land GmbH, Ende der 1930er Jahre	39
Abbildung 6.6. Flächenentwicklung des Staatsguts Schleißheim 1922 bis 1956 ..	40
Abbildung 7.1. Laufstall im Gewölbe des alten Schlosses, Anfang der 1970er Jahre	44
Abbildung 7.2. Entwicklung der Milchleistung der Schleißheimer Hochleistungskühe	45
Abbildung 7.3. Forschungsprojekte im Rinderbereich ab 1974	52
Abbildung 8.1. Grundriss des Milchviehstalls 1987	57
Abbildung 8.2. Die neue Anlage im Grünland 1989	58
Abbildung 8.3. Überblick über die Gebäude 2007	60
Abbildung 8.4. Flächenverteilung 2007	61
Abbildung 8.5. Genreserve-Rinderrassen des Lehr- und Versuchsguts 2009	64
Abbildung 8.6. Forschungsprojekte des Lehr- und Versuchsguts basierend auf Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie und Magnet-Resonanz-Tomografie ab 2000	67
Abbildung 8.7. Auflistung der einzelnen Forschungsprojekte ab 1977, die nicht zu den Kategorien „Langzeitprogramme“ und „Untersuchungen zur Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie“ zählen	70

1. Einleitung

In Form einer Chronik schildert folgende Arbeit die wichtigsten Stationen in der mittlerweile 200jährigen Geschichte des Staatsguts Schleißheim. Die geschichtliche Gesamtschau erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt Aspekte und Entwicklungen der tiermedizinischen und landwirtschaftlichen Ausbildung und der Forschung in beiden Fachbereichen in den Vordergrund.

Neu entdeckte und zum Teil bekannte Sachverhalte wurden zusammengetragen, gewichtet und zeitlich sowie thematisch eingeordnet. Die entstandene Chronik des Staatsguts Schleißheim beleuchtet den ereignisreichen Weg vom 19. bis ins 21. Jahrhundert und vermittelt die Bedeutung des Staatsguts für Lehre und Forschung.

2. Gründung und frühe Entwicklung des Gutshofs zu Schleißheim

Die Gründung des Staatsguts Schleißheim geht zurück auf Herzog Wilhelm V. von Bayern im 16. Jahrhundert. Auf der Suche nach Ruhe und Erholung von seinen Regierungsgeschäften erwarb er durch Kauf- und Tauschgeschäfte folgende Schwaigen und ließ in Schleißheim seinen neuen Herrnsitz entstehen: Ried am Weiher von Privatleuten 1595, Oberhochmutting von Kloster Bernried 1597, Unterhochmutting von Kloster Indersdorf 1597 und schließlich Oberschleißheim mit Schloss von dem Domstift Freising ebenfalls 1597.

Abb. 2.1. Herzog Wilhelm V. von Bayern, nach einer Medaille des königlichen Münzkabinetts in München, vermutlich um 1600 (Mayerhofer, Johannes: Schleissheim. Eine geschichtliche Federzeichnung aus der bayerischen Hochebene. Bamberg 1890, S.6)

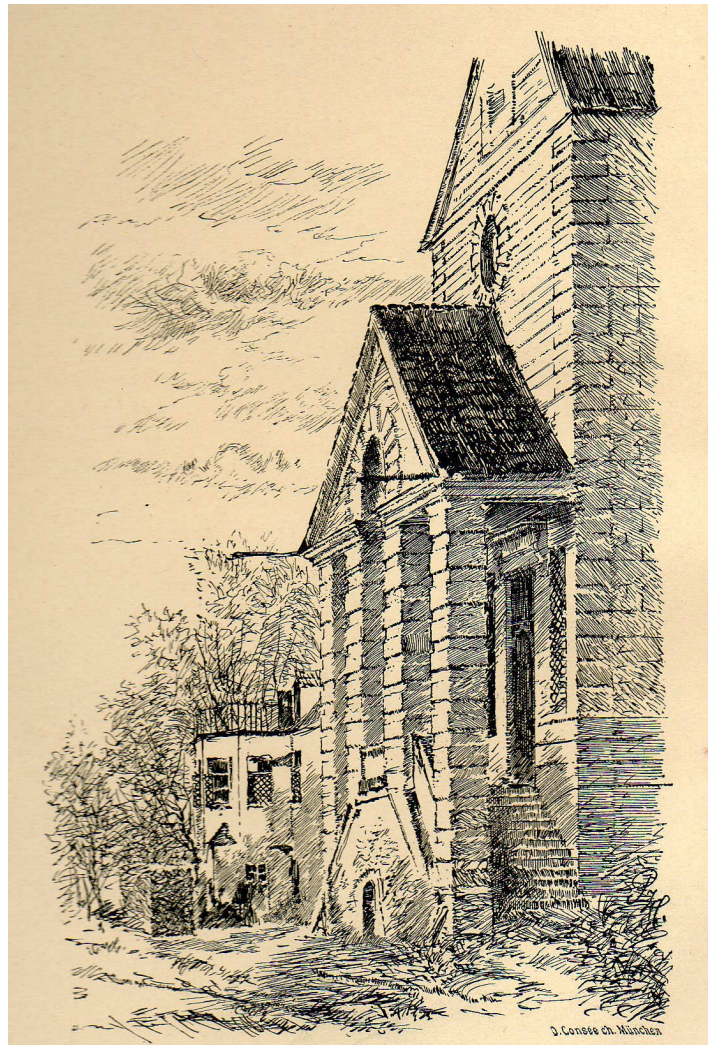


Sofort wurden die hölzernen Bauten der Schwaige Schleißheim, ganz im Sinne einer herzoglichen Sommerresidenz, durch weitläufige Steingebäude ersetzt. Zu dem Gutskomplex gehörten nun neben dem Herrenhaus, dem so genannten Wilhelmsgebäude, vier Schwaighöfe, in denen sämtliche Ställe, Handwerksbetriebe und Lagerstätten untergebracht waren. Dazu zählten Schmiede und Wagnerei, Bäckerei, Sennerei, Molkerei, Käserei und viele weitere. Eine Vielzahl von

Feldkapellen und Waldklausen umgab kranzförmig das gesamte Gut, die Herzog Wilhelm, der Fromme, fast täglich besuchte.

Nachdem er das Gut 1616 an seinen Sohn, Herzog Maximilian, verkauft hatte, ließ dieser umfangreiche Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen am Herrenhaus durchführen. Somit entstand, angelehnt an die Architektur der Residenz in München, der Rustikabau des alten Schlosses, der bis in die heutige Zeit bestehen bleiben sollte.

Abb. 2.2. Freitreppe an der Ostfassade des alten Schlosses, Naturaufnahme nach der Fertigstellung des alten Schlosses um 1600 (Mayerhofer: Schleissheim, S. I)



Mit dem Zukauf der Schwaigen Neuherberg/Hochmutting 1618 und Mallertshofen 1628 durch Herzog Maximilian und der Schwaige Milbertshofen 1685 durch Kurfürst

Max Emmanuel wuchs das Gut auf eine stattliche Größe von 11317 Morgen, also 2829,25 ha Land an. Nachdem parzellenweise Land aus der Schwaige Milbertshofen an einzelne Siedler verkauft worden war, betrug die Gesamtfläche 1810 immer noch 8299,76 Morgen, was 2074,94 ha entsprach (Mayerhofer: Schleissheim, S. 7 ff.).

3. Übergabe an den Staat – Schleißheim wird Staatsgut

Trotz veränderter Wirtschaftsweise, Umbauten und Änderungen im Viehbestand konnte König Max Joseph, an den der Gutskomplex mittlerweile übergegangen war, ähnlich seinen Vorgängern, keinen finanziellen Überschuss erwirtschaften (Mayerhofer: Schleissheim, S. 74). Deswegen entschloss er sich im Jahr 1810, das Gut Schleißheim mit Fürstenried aus dem Privathaushalt des Königshauses in den Staatshaushalt zu übergeben: „Dagegen überlaßen wir die Kabinets-Administration von Schleißheim und Fürstenried samt allen daraus fließenden Einkünften mit dem Anfange des nächst künftigen Etatsjahres 1810/11 unserem Staats Aversum und haben zugleich unter dem heutigen die geeignete Verfügung getroffen.“ (BHStA, MF 55634/2: König Max Joseph an die königliche Zentral Staats Kassa, 28.8.1810; siehe Abb. 3.1.) Somit wurde die Gutsverwaltung vom 1. Oktober 1810 an unter Aufsicht des Finanzministeriums gestellt (BHStA, MF 20993/1: StMdF an von Linbrunn, 28.8.1810; siehe Abb. 3.1.) und der Wilhelmshof in Schleißheim mitsamt seinen Vorwerken zum *Königlich Bayerischen Staatsgut*.

Max Schönleutner, ein Schüler des damals in Deutschland führenden Landbauwissenschaftlers Albrecht Thaer und Vorstand der benachbarten Musterlandwirtschaft Weihenstephan (Schlögl, Alois: Bayerische Agrargeschichte. Bamberg 1954, S. 14), wurde als neuer Administrator des Staatsguts eingesetzt. Er wirtschaftete nach modernen Prinzipien der Landwirtschaft und vollzog den Übergang von einer überwiegenden Weidewirtschaft zur so genannten verbesserten Dreifelderwirtschaft, die gekennzeichnet war durch die Nützung der Brache, dem Einführen von Esparsette und rotem Klee, dem Ausbau der Felder von 500 auf 1500 Tagwerk und der Umwandlung von Moorflächen in Wiesen (BHStA, MF 55369: Schönleutner an StMdF, 6.12.1830). Durch diese Erweiterung des Futterbaus war die Grundlage für eine stetige Intensivierung der Viehwirtschaft geschaffen. So konnten die Hälfte der Milchkühe und alle Zugochsen bereits ganzjährig im Stall gehalten, das Molkenwesen und die damit verbundene Schweinezucht ausgebaut und die Schafhaltung immer umfangreicher werden (BHStA, MF 20993/1: Schönleutner an StMdF, 9.6.1817). Die aufgrund des fortschrittlichen Denkens und Handelns Schönleutners angewachsenen Einkünfte des Gutsbetriebs ermöglichten Neubauten und Meliorationen (Mayerhofer: Schleissheim, S. 75). So erhielten auch die

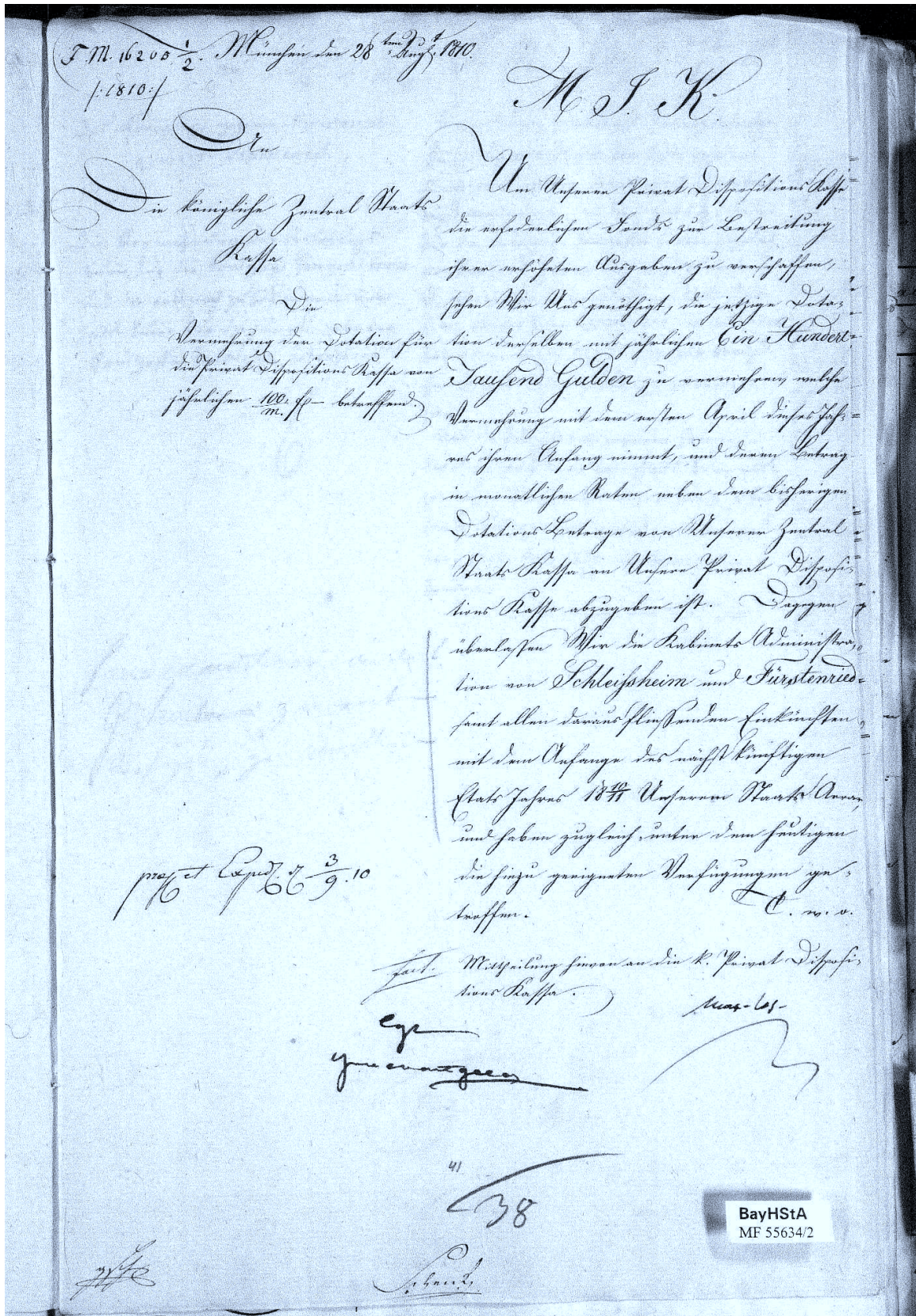
Staatsgüter Schleißheim und Fürstenried, die bereits 1811 mit Weihenstephan zusammengelegt wurden, die ehrenvolle Bezeichnung *Musterlandwirtschaft* (BHStA, MF 20993/2: Schönleutner an StMdF, 11.12.1827).

Besonders im Bereich der Schafzucht, einem bedeutenden Wirtschaftszweig in Bayern bis zum Ausklang des 19. Jahrhunderts, hat sich Schönleutner verdient gemacht. Bereits 1617, unter Herzog Maximilian I., beherbergte die kurfürstliche Stammschäferei in Schleißheim 1100 Schafe. Nach großen Verlusten im 30-jährigen Krieg wurde die Herde wieder aufgebaut und zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Merino-Schafen veredelt, da das Hauptaugenmerk auf Wollqualität und -menge lag (Schlögl: Agrargeschichte, S. 296).

Mit dem Ziel, in Schleißheim eine reinrassige Merino-Herde aufzubauen, reiste Schönleutner 1812 in das Gebiet um Ansbach (BHStA, MF 55369: Schönleutner an StMdF, 10.1.1812). Denn der Markgraf von Ansbach-Bayreuth hatte bereits um 1790 feinwollige Schafe aus Spanien zu Fuß über Frankreich und die Schweiz einführen lassen (Schlögl: Agrargeschichte, S. 296). Schließlich fand Schönleutner nach einer längeren Reise die gesuchten Elektorschafe in der Rothenhofer Stammschäferei (BHStA, MF 55369: Schönleutner an StMdF, 10.1.1812) und noch im selben Jahr trafen 45 reinrassige Merino-Schafe im Staatsgut ein. Zusammen mit weiteren importierten Tieren aus Frankreich, Spanien und Sachsen bildeten sie die Grundlage für eine Vollblutherde, die auf über 500 Tiere anwuchs. Die den Landwirten zur Verfügung gestellten Zuchtböcke beeinflussten die Landeszucht nachhaltig. Wegen Verdrängung der Weidewirtschaft durch Futterbau und Rinderhaltung und dem Import billigerer Schafwolle aus dem Ausland, verlor gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Schafhaltung zunehmend an Bedeutung (Schlögl: Agrargeschichte, S.296 ff.).

Schon vor der Gründung einer Landwirtschaftsschule lernten unter der Anleitung des Staatsgüteradministrators Schönleutner junge Leute, wie sie ihre theoretischen Grundkenntnisse in der Praxis erfolgreich umsetzen konnten. Bei freier Wohnung erhielten sie Anschauungsunterricht und durften ihr Wissen praktisch anwenden (BHStA, MF 20996: Vortrag in der Sitzung vom 4.1.1822). So war der Grundstein für eine erste Ära der Lehre und Forschung auf dem Staatsgut Schleißheim gelegt.

Abb. 3.1. Belege für die Übergabe des Guts Schleißheim an den Staat (BHStA, MF 55634/2: König Max Joseph an die königliche Zentral Staats Kassa, 28.8.1810; MF 20993/1: StMdf an von Linbrunn, 28.8.1810)



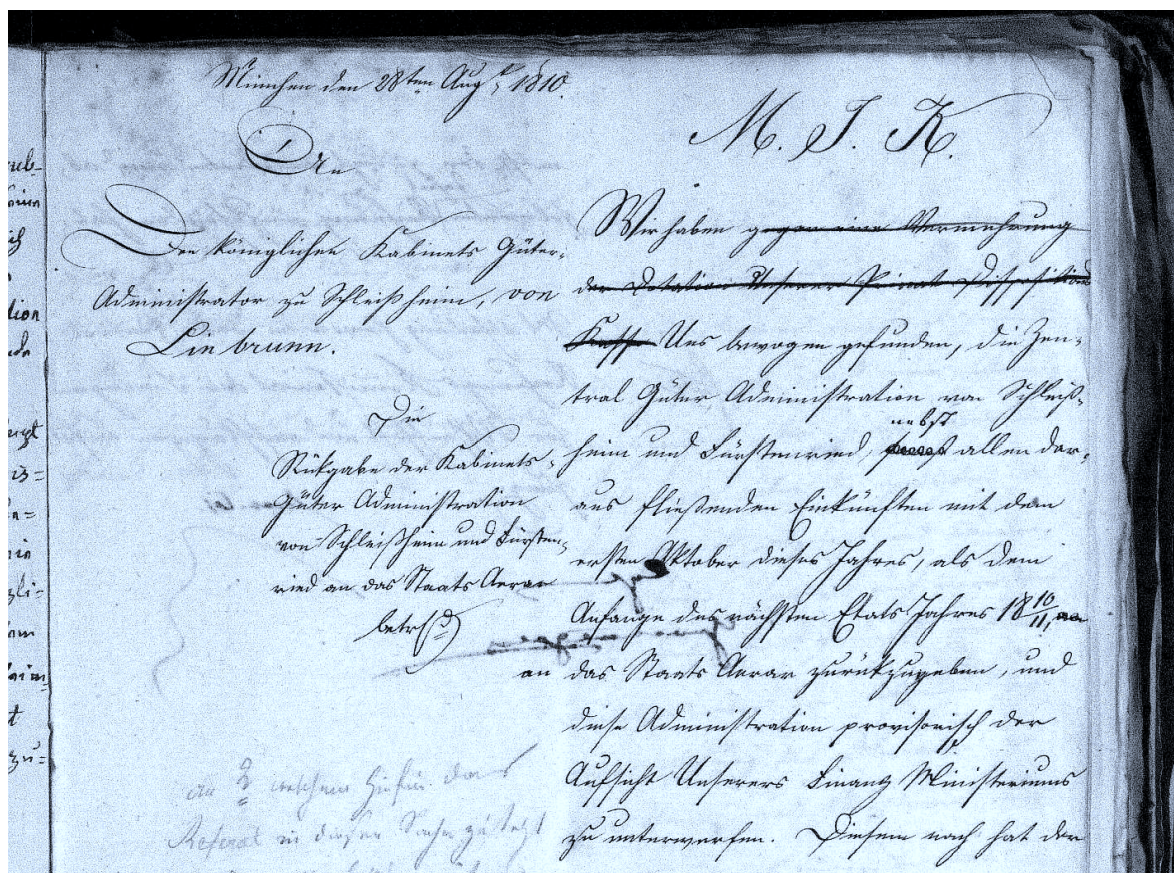
„München, den 28. August 1810

An die Königliche Zentral Staats Kassa;

Die Verrechnung der Dotation für die Privat Dispositions Kassa von jährlichen 100/m. fl. (Gulden) betreffend

M. J. K. (Max Joseph König). Um unsere Privat Dispositions Kasse den erforderlichen Fonds zur Bestreitung ihrer erhöhten Ausgaben zu verschaffen, sehen wir uns genöthigt, die jetzige Dotation derselben mit jährlich ein Hundert Tausend Gulden zu vermehren, welche Vermehrung mit dem ersten April dieses Jahres ihren Anfang nimmt, und deren Betrag in monatlichen Raten ueber dem bisherigen Dotations Betrage von unserer Zentral Staats Kasse an unsere Privat Dispositions Kasse abzugeben ist.

Dagegen überlaßen wir die Kabinets-Administration von Schleißheim und Fürstenried samt allen daraus fließenden Einkünften mit dem Anfange der nächst künftigen Etats Jahres 1810/11 unserem Staats Aversum und haben zugleich unter dem heutigen die hierzu geeignete Verfügung getroffen.“



„München, den 28. August 1810

An die Königliche Kabinetsgüter Administration von Schleißheim, von Linbrunn;

Die Rückgabe der Kabinetsgüter Administration zu Schleißheim und Fürstenried an das Staats Aerar betreffend

Wir haben uns bewogen gefunden, die Zentral Güter Administration von Sschleißheim und Fürstenried, nebst allen daraus fließenden Einkünften mit dem ersten Oktober diesen Jahres, als dem Anfange des nächsten Etatsjahres 1810/11, das Staats Anwesen zurückzugeben, und diese Administration provisorisch der Aufsicht unsers Finanzministers zu unterwerfen. ...“

4. Lehranstalt auf dem Staatsgut Schleißheim

4.1. Gründung der Königlich Baierischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt

Bereits 1819 äußerte die Ständeversammlung Bayerns den Wunsch, die Staatsgüter für die Bildung von Landwirten, Schäfern und Dienstboten zu nutzen (BHStA, MF 20996, Vortrag in der Sitzung vom 4.1.1822). Die Beweggründe lagen auf der Hand: Um ihre Betriebe erfolgreich zu bewirtschaften, mussten Landwirte über entsprechende Kenntnisse im Feldbau, der Viehwirtschaft, Buchhaltung und weiteres verfügen. Allein Druckschriften, die von Vereinen oder einzelnen Gelehrten zu diesem Zweck verbreitet wurden, waren nicht ausreichend. Nur ein gründlicher Unterricht in Theorie und vor allem auch in der Praxis konnte das erforderliche Wissen vermitteln und den Fortbestand der landwirtschaftlichen Betriebe sichern. Auch Arbeiter, Gehilfen und Schäfer sollten mit modernen Arbeitsweisen vertraut gemacht werden, sodass sie den Landwirt unterstützen konnten (BHStA, MF 20996: StMdInn an StMdF, 21.8.1822).

Schnell stand fest, dass nicht Weihenstephan oder Fürstenried geeignete Güter waren, sondern Schleißheim, weil nur hier die ausgedehnten Gebäude genügend Platz für eine Lehranstalt boten. Leider hatte das Militär seit mehr als zehn Jahren die benötigten Gebäude und Stallungen besetzt. Erst nachdem die Kavallerie-Eskadron im Oktober 1821 in eine neue Kaserne bei Wolfratshausen umgezogen war (BHStA, MF 20996: Vortrag in der Sitzung vom 4.1.1822), konnte König Max Josef am 27.4.1822 die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim beschließen. (BHStA, MF 20996: StMdF an StMdInn, 27.4.1822). Unter der Leitung Karl Wimmers, Professor und Inspektor der Lehranstalt, wurde der Aus- und Umbau in Schleißheim vorangetrieben und die *Königlich Baierische Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Schleissheim* am 15.11.1822 feierlich eröffnet (BHStA, MF 20998: Wimmer an StMdF, 14.8.1823).

Abb. 4.1. Schlosskirche des alten Schlosses Schleißheim mit Parkanlage, Feldpost gelaufen 1916 (Antoniol, Bernhard: Schleissheim in alten Ansichten, 2007. URL: <http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Schloss/Galerie1/html/204.html>. Stand 06.07. 2009)



4.2. Betrieb des Staatsguts

Das Staatsgut Schleißheim, Grundlage für die praktischen Übungen an der Lehranstalt, umfasste zusammen mit den beiden Vorwerken Hochmutting und Mallertshofen eine größtenteils ebene Fläche von 7201 Morgen, wovon mehr als die Hälfte aus Moorwiesen und Waldungen bestand. Äcker und Wiesen wurden durch Kanäle aus Würm und Isar bewässert. Zum Gutskomplex gehörten neben den Wohngebäuden ein Melkviehstall für 100 bis 112 Kühe, ein Pferdestall mit 60 Ständen und ein Arbeitsviehstall für 70 Ochsen, Scheunen und Speicher und eine Mahl- und Brettschneidmühle, sowie eine Häckselschneid- und Dreschmaschine, die mit Wasserkraft betrieben wurden. In Hochmutting wurden hauptsächlich Schafe gehalten, in Mallertshofen befand sich der Torfstich.

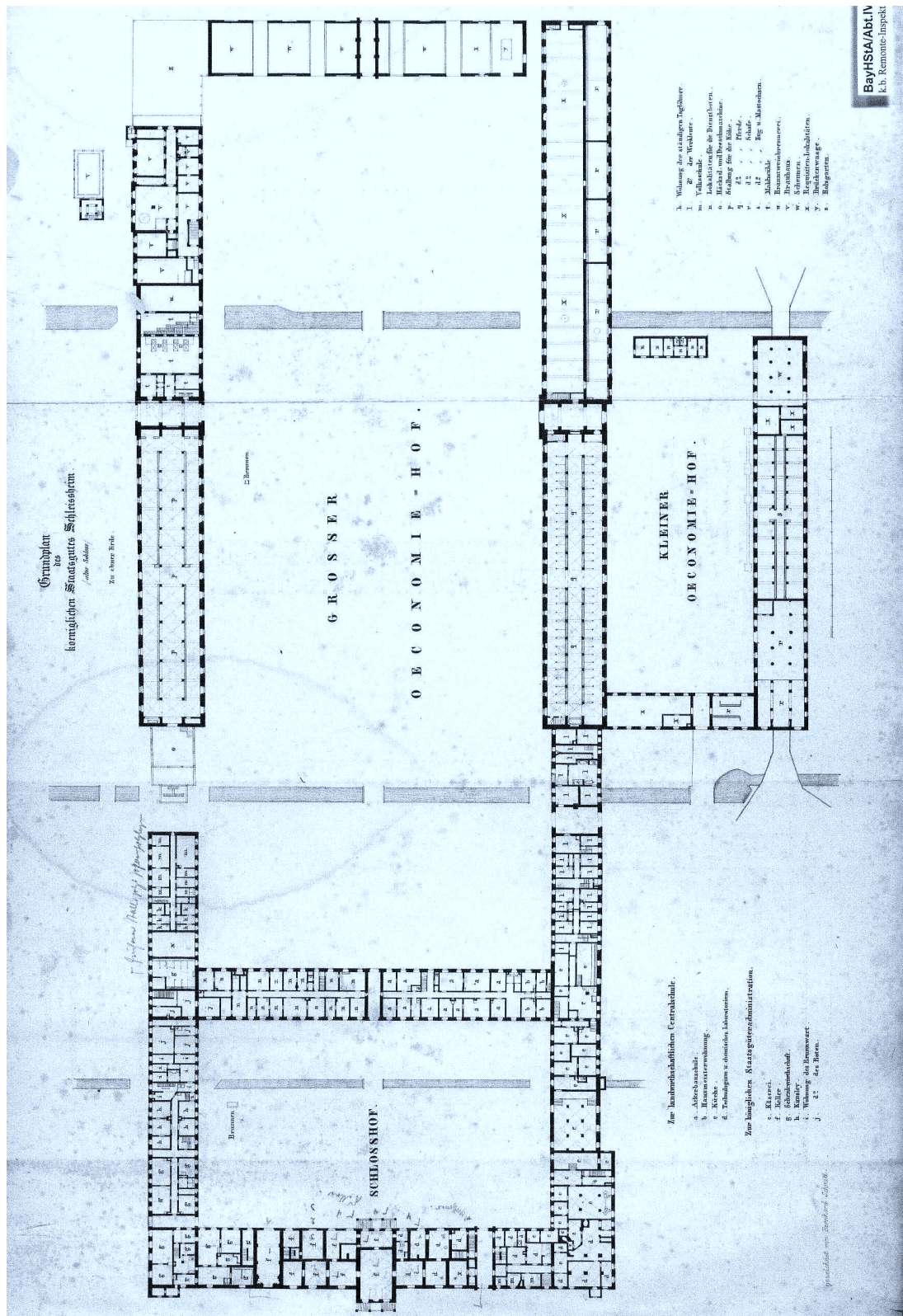
Aus der Milch, die die durchschnittlich 100 Kühe produzierten, stellte man Rahm, Butter, Schachtel-, Strachino- oder Schweizerkäse her, welche alle regen Absatz durch die Münchner Bevölkerung erfuhren. Als Milchkühe wurde überwiegend die Allgäuer Rasse aufgestellt, zur Verwendung als Arbeitsochsen eine Kreuzung aus Schweizer und Ansbacher Rasse. Die Herde reinrassiger Merinos baute man weiter aus, während die Pferdezucht stark eingeschränkt wurde (BKrA, kbRI 2/ Akte 1, 1844). Neben Ackerbau und Viehzucht spielten noch viele andere Gewerbe eine große Rolle und dienten zur Anschauung für die Schüler: Bierbrauerei, Essigbrauerei, Branntweinbrennerei, Liquerdestillation, Butter-, Käse-, Zucker-, Sirup- und Obstmostbereitung, Forstwirtschaft und die Verarbeitung von Öl-, Farb- und Gewürzpflanzen (BHStA, MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822).

4.3. Einrichtungen für die Lehre

Die Schulräume fanden ihren Platz im nördlichen Flügel des alten Schlosses und im mittleren Querbau (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920). Obwohl das Staatsgut Schleißheim in sehr vielen Betriebszweigen der Landwirtschaft praktischen Anschauungsunterricht bieten konnte, musste eine eigene Versuchswirtschaft angelegt werden um eine möglichst vollständige Ausbildung der Schüler erzielen zu können. Auf einem eigenen Versuchsfeld wurden verschieden Düngerarten, neue Kulturarten oder modernste Maschinen und Geräte angewendet. Ein kleiner gesonderter Viehstand diente für Versuche zu Haltung und Zuchtverbesserung (BHStA, MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822).

Außerdem verfügte die landwirtschaftliche Lehranstalt über ein chemisches Laboratorium, ein Technologium für Übungen im Kleinen zur Brauerei, Käsefertigung und anderen Gewerben, eine eigene Bibliothek und verschiedenste Sammlungen, zum Beispiel eine Naturalien- und eine Gerätesammlung (BKrA, kbRI 2/ Akte 1, 1844).

Abb. 4.2. Das Staatsgut Schleißheim, Nutzung der Gebäude 1844 (BKrA, kbRI 2/ Akte 1, 1844)



(↑ Frontansicht in Abb.4.1.)

4.4. Leitung der Lehranstalt

Zunächst waren die Staatsgüteradministration, der nach wie vor Schönleutner vorstand, und die Lehranstalt voneinander getrennt (BKrA, kbRI 2/Akte 1, 1844). Die Lehranstalt stand unter der Leitung eines eigenen Inspektors, Professor Karl Wimmer, der jedoch bereits nach Beendigung des ersten Unterrichtsjahrs um Entlassung ersuchte. Als daraufhin der dienstälteste Professor die Stelle provisorisch übernommen hatte (BHStA, MF 20998: StMdB an Lehranstalt, 27.10.1823), traten jedoch schwerwiegende organisatorische Probleme auf (BHStA, MF 20998: Lehranstalt an StMdB, 5.11.1823) und die Trennung von Staatsgüteradministration und Lehranstalt wurde aufgehoben.

Der Staatsgüterdirektor Schönleutner übernahm die Leitung der landwirtschaftlichen Lehranstalt (BKrA kbRI 2/ Akte 1, 1844) und führte erfolgreich beide Einrichtungen bis zu seinem Tod 1831 (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920). Die gemeinsame Verwaltung blieb bis zur Auflösung der Lehranstalt beziehungsweise der Kreisackerbauschule 1878 bestehen.

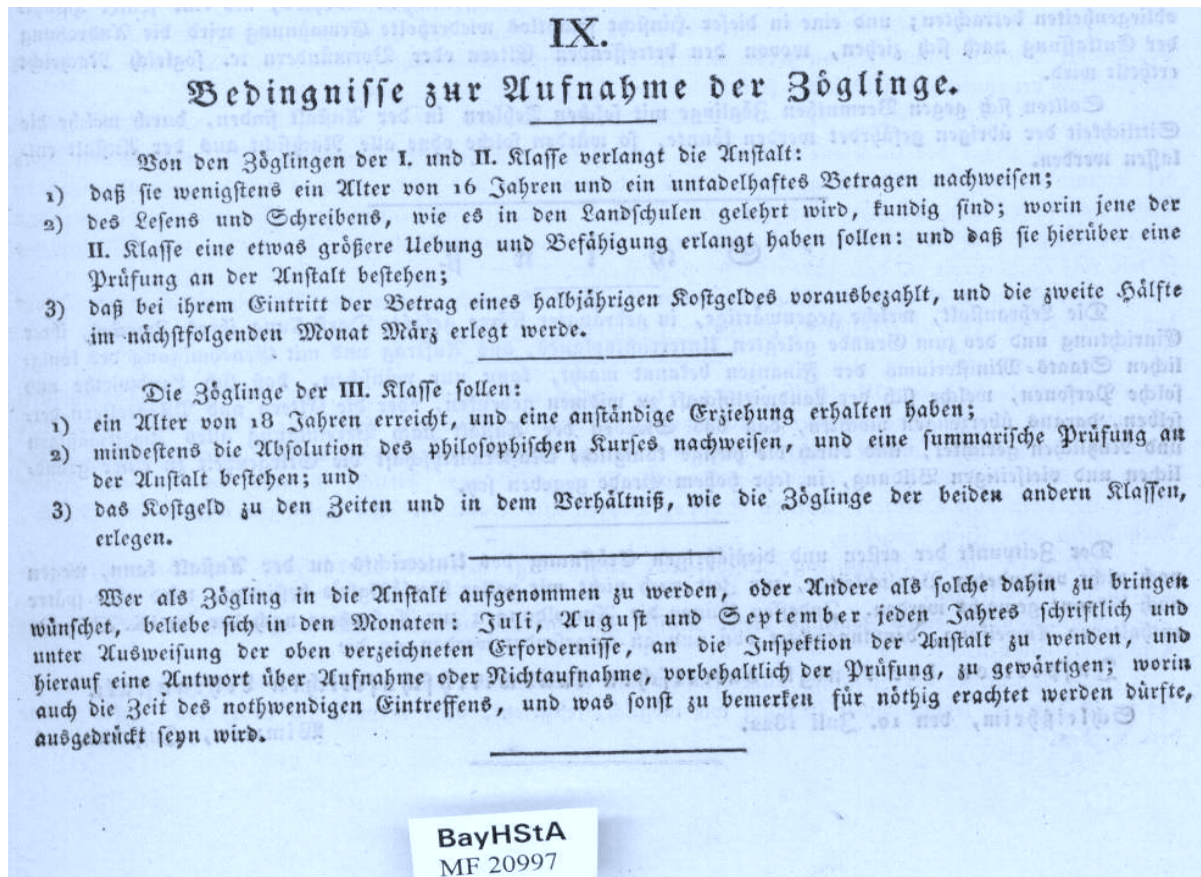
Abb. 4.3. Die Leiter des Staatsguts und der Lehranstalt in Schleißheim (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920)

<i>Zeitraum</i>	<i>Leitung des Staatsguts</i>	<i>Leitung der Lehranstalt</i>
1822-23	Max Schönleutner	Karl Wimmer
1824-31	Max Schönleutner	
1832-35	Josef Freiherr von Ruffin	
1835-43	Franz Xaver Krauss	
1843-52	Dr. Raimund Veit	
1852-78	August Freiherr von Dürsch	

4.5. Organisation

Jedes Schuljahr begann am 15. November dauerte bis Ende September des darauf folgenden Jahres. Nach Erfüllung der Aufnahmekriterien (siehe Abb. 4.4.) wohnten und lebten die Schüler gegen Entrichtung eines geringen Kostgeldes in der alten Schlossanlage, vergleichbar mit einem Internat.

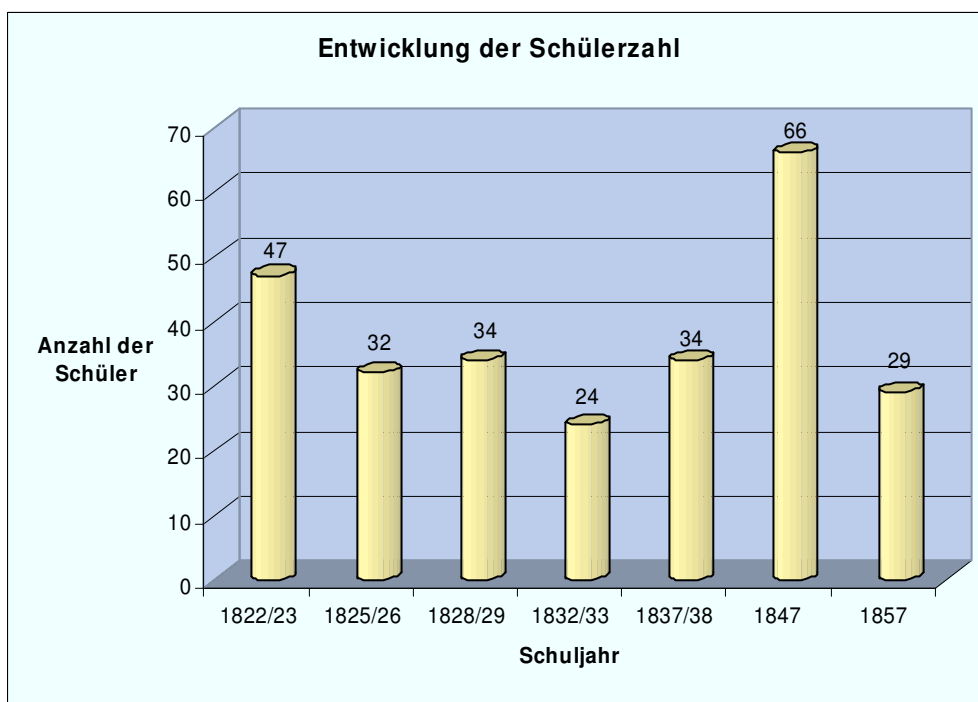
Abb. 4.4. Aufnahmekriterien für die Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt 1822 (BHStA, MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822)



Es erfolgte eine Einteilung in drei Klassen: Die Schüler der 1. Klasse wurden zu landwirtschaftlichen Gehilfen ausgebildet. Sie schliefen in Gemeinschaftssälen und erhielten die einfache Kost der Diensthofen. Die 2. Klasse der ausübenden Landwirte durfte in Zimmern mit nur drei bis vier Personen schlafen und genoss einen umfangreicheren Speiseplan: morgens Milch und Brot oder Suppe; mittags drei Speisen, darunter drei- bis viermal pro Woche Fleisch; abends Suppe oder Mehlspeise. Den Schülern der 3. Klasse wurde die Ausbildung zu rationellen, also wissenschaftlich gebildeten, Landwirten zu teil. Sie wurden in Einzelzimmern mit Bedienung untergebracht und sehr gut versorgt: morgens Milch und Brot oder Suppe; mittags Suppe, Fleisch, Gemüse und Beilage, Butter und Käse oder auch Obst; abends Suppe, Braten und Salat. In der 1. Klasse betrug das Kostgeld 100 Gulden, dann 200 und in der 3. Klasse 300 Gulden.

Am Ende des Schuljahrs wurden Wissensstand und Fortschritte der Zöglinge öffentlich von den versammelten Professoren geprüft. Nach erfolgreichem Ablegen der Prüfung erhielten die Schüler Zeugnisse, die der 3. Klasse Diplome (BHStA, MF 20997: StMdInn an StMdF, 21.8.1822). Besonders fleißige Schüler wurden mit Preisen wie Landwirtschaftsbüchern oder Ackerbaugeräten ausgezeichnet (BHStA, MF 20998: Lehranstalt an StMdF, 29.8.1823).

Abb. 4.5. Entwicklung der Schüleranzahl 1822 bis 1857 (BHStA, MF 20998: Lehranstalt an StMdF, 21.9.1823; MF 21001: Lehranstalt an StMdF, 1.2.1826; MF 21002: Lehranstalt an StMdF, 29.8.1829; MF 21003: Lehranstalt an StMdF, 17.9.1833; MF 21004: Regierung von Oberbayern an StMdF, 19.7.1835; BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920)



Im ersten Schuljahr besuchten 48 Zöglinge die Lehranstalt, wovon vier ein staatliches Stipendium bekommen hatten und 28 durch einen Finanzrat aus Augsburg unterstützt wurden. Ein Praktikant der Staatsgüteradministration nahm am Kollegium der Chemie teil (BHStA, MF 20997: Lehranstalt an StMdF, 3.12.1822). Mit dem Rücktritt Wimmers sank jedoch das öffentliche Vertrauen in die Lehranstalt und damit auch die Anzahl der Schüler auf 26. Daraufhin wurde Schönleutner die Leitung

übertragen, der dann folgende Modifikationen durchsetzte, die allerdings erst nach etlichen Jahren offiziell anerkannt werden sollten: Den Unterricht der 1. Klasse für landwirtschaftliche Gewerbehilfen reduzierte man vorwiegend auf praktische Einübung, die 2. Klasse diente zur praktischen und theoretischen Ausbildung von Landwirten und die 3. Klasse wurde in eine Klasse nur für Praktikanten und Hospitanten umgewandelt (BHStA, MF 21002: Knorr, 10.10.1828).

Insgesamt gab Schönleutner der Lehre an der Königlich Baierischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt eine überwiegend praktische Ausrichtung.

4.6. Lehre und Ausbildung

Die Ausbildung umfasste Vorlesungen und Vorträge entsprechend einem Lehrplan und das praktische Arbeiten auf dem Staatsgut und in der Versuchswirtschaft der Lehranstalt. Da die Arbeiten unweigerlich mit dem jährlichen Betriebsablauf am Staatsgut verbunden waren, mussten die Vorlesungen dementsprechend daran angepasst werden. So teilte die Inspektion die jeweiligen Arbeitseinsätze der Schüler wöchentlich und die Vorlesungsthemen jeweils am Monatsanfang mit.

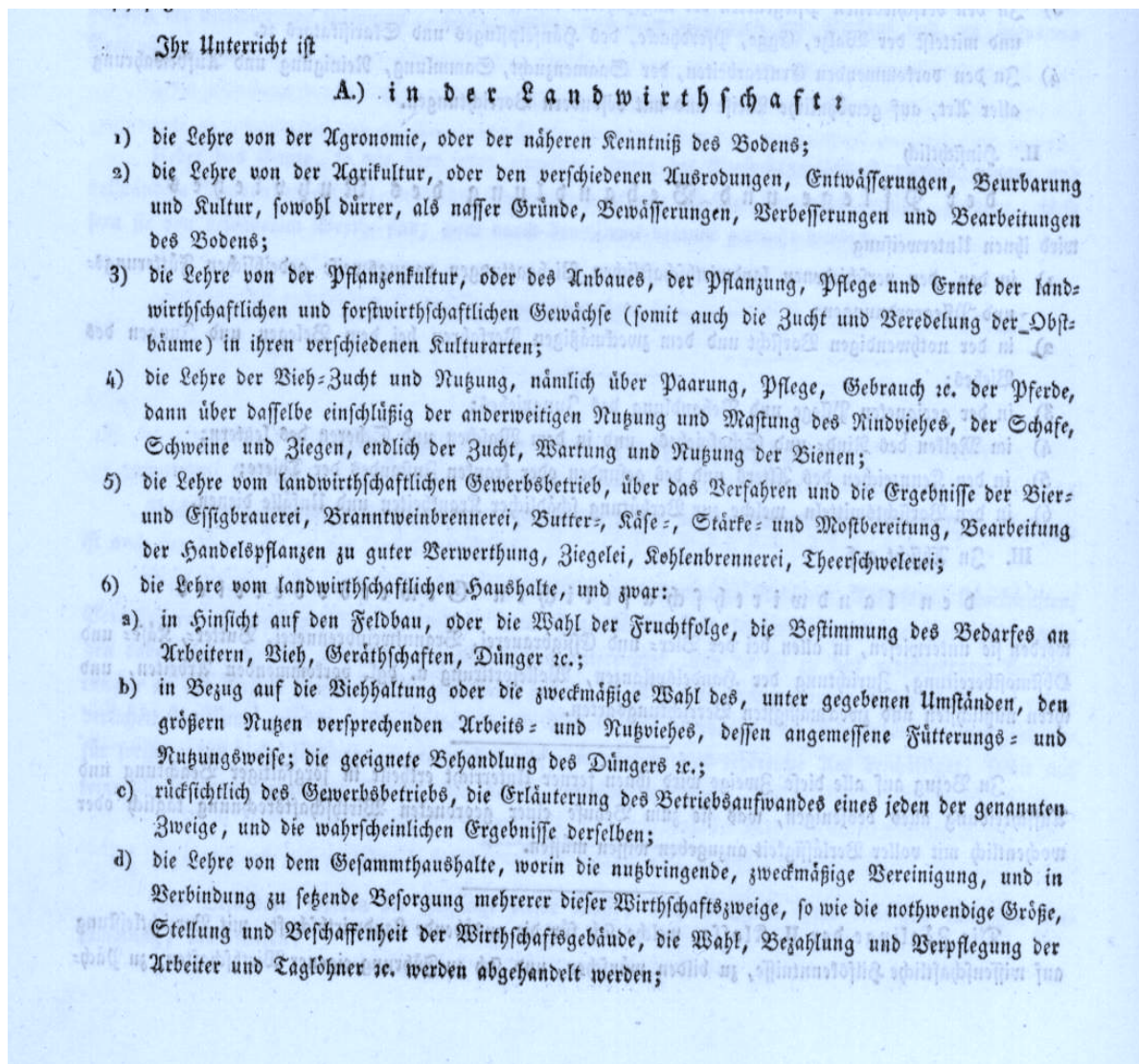
Gemäß der dreigliedrigen Teilung wurden die Schüler der 1. Klasse zu Schäfern, Aufsehern, Oberknechten, Vorarbeitern und Gewerbshilfen ausgebildet. Sie lernten die Grundlagen der Feldarbeit verstehen und anzuwenden, das Nutzvieh richtig zu pflegen und zu behandeln und machten sich mit den verschiedensten landwirtschaftlichen Gewerben, wie Bierbrauerei, Käseherstellung und Wollsortierung vertraut. Der Schwerpunkt lag auf der praktischen Einübung, Vorträge gab es erklärend am Rande der jeweiligen Tätigkeit.

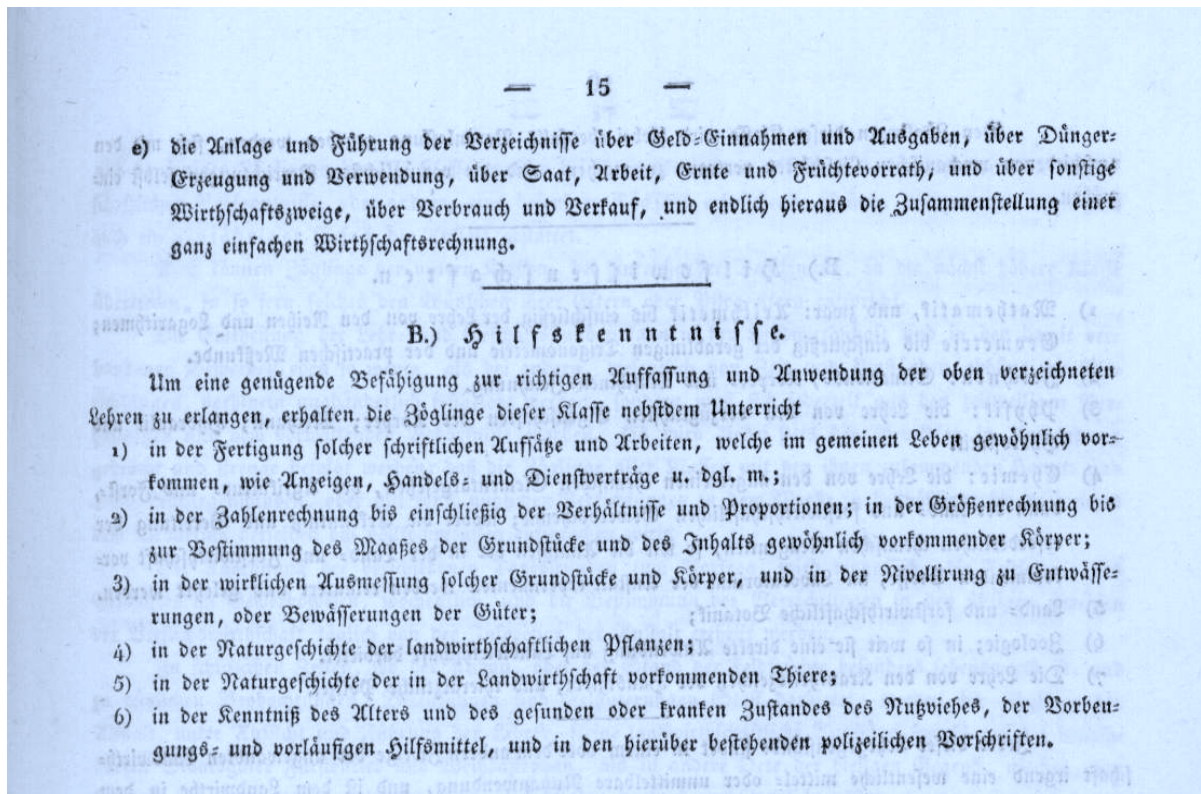
Absolventen der 2. Klasse sollten sich als ausübende Landwirte zur Führung der eigenen Wirtschaft, als Pächter, Feldbaumeister oder Gewerbeführer eignen. Sie erwarben umfangreiche Kenntnisse durch Vorlesungen in der Landwirtschaft selbst, zum Beispiel in Pflanzenbau oder Viehzucht, in den landwirtschaftlichen Gewerben, wie Branntweimbrennerei oder Mostzubereitung und durch Vorträge in Betriebsführung. Darüber hinaus wurden ihnen so genannte Hilfskenntnisse vermittelt, unter anderem Zahlenrechnung, Naturgeschichte, und die Fertigung von Aufsätzen.

Aus der 3. Klasse sollten Güterbesitzer, landwirtschaftliche Beamte, Kameralisten oder Pächter großer Güter hervorgehen. Diese Schüler wurden zu rationellen

Landwirten ausgebildet. Das hieß, sie befassten sich auch mit ungewöhnlichen Fällen und neuen Entdeckungen in der Landwirtschaft. Auch die Hilfswissenschaften umfassten einen breiteren Fächerkanon: Mathematik, Geometrie, Physik, Chemie, Botanik und Zoologie (BHStA, MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822).

Abb. 4.6. Lehrplan für die 2. Klasse 1822 (BHStA, MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822)





Wie bereits angesprochen, fand 1824 eine Umstrukturierung statt, der dann nur noch kleinere weitere Änderungen folgten. Danach stellte sich die Einteilung der Klassen folgendermaßen dar: Die 1. Klasse blieb in ihrer bisherigen Form bestehen und trug ab 1839 die Bezeichnung *Ackerbauschule*. Die Ausbildung der praktischen Landwirte fand nunmehr, statt wie bisher in zwei Klassen, in einer einzigen 2. Klasse statt. Der Unterricht in Hilfswissenschaften blieb unverändert, der Unterricht in Landwirtschaft teilte sich nun etwas anders auf: Pflanzenbau, Einrichtung und Führung einer Landwirtschaft, landwirtschaftliche Technologie, Bau- und Zeichnungskunde sowie Viehzucht- und Viehhaltung eingeschlossen Tierheilkunde. In der Tierheilkunde wurden Krankheiten und ihre Behandlung, soweit durch den Landwirt selbst möglich, Hufbeschlag und chirurgische Operationen, beispielsweise Aderlass, gelehrt (BKrA, kbRI 2/ Akte1, 1844).

Ein anschauliches Beispiel für den damaligen Unterrichtsablauf gibt ein Artikel eines schlesischen Landwirts in der Allgemeinen Zeitung von 1830: „Einen meiner interessantesten Momente auf meiner Reise durch Bayern gewährte mir der Besuch der Schafschur- und Wollsortierungsanlage auf dem königlich baierischen Staatsgute Schleissheim im Mai dieses Jahres. Bei meinem Eintritt in das Locale hierfür war ich überrascht von der großen bunten Menge der da beschäftigten Leute, und ich

glaubte mich wirklich in einer Fabrique zu befinden, wo einer dem anderen in die Hände arbeitet.

Ich traf nämlich hier alle Zöglinge der dortigen landwirtschaftlichen Lehranstalt mit dem Lehrpersonal und dem verdienten königlichen Staatsgüter Direktor Schönleutner an der Spitze versammelt, und mit dem Sortieren der geschorenen des Vliese, Verpacken der Wolle, Klassifizieren der Schafe vollauf beschäftigt.

Jedes einzelne Vlies der ganzen Herde von circa 3000 Schafen wurde zuerst auf dem eigens hierzu bestimmten Sortiertisch gebracht, hier nach allen Beziehungen beurteilt, dann das Schaf selbst gewürdigt, und jenes in das bestimmte Sortiment gelegt, wo die gröberen und Schmutzwolle noch abgenommen wurde, und dieses bezeichnet und der geeigneten Klasse übergeben.

Ich überzeugte mich hier von einer Reinheit und Präcision der Sortimente, wie ich sie in ganzen Vliesen noch selten traf. Die ersten drei Sortimente hatten zudem Wolleigenschaften in Beziehung auf Reinheit, Sanftheit und Stappelbau, dass ich mich überrascht sah, in Bayern so was Ausgezeichnetes hiervon in größerer Menge zu finden.

Wenn ein ähnlicher practischer Unterricht für die Landwirtschaftseleven auch in allen übrigen Zweigen der Ökonomie dieser Staatsgüter von seltener Größe, wie man mir sagte, wirklich besteht, so gestehe ich, kenne ich kein Institut, das für den Zweck einer vollständigen practischen Ausbildung in der Landwirtschaft entsprechender wäre als das Schleissheimer, und zugleich keines, das zu dem unglaublich niederen Gelderlag von jährlich 160 f. ganze Verpflegung und vollständigen theoretischen und practischen Unterricht gibt.“ (BHStA, MF 20993/1: Schönleutner an StMdF, 16.7.1830)

4.7. Forschung und Versuchstätigkeit

Auch der Forschung wurde in der *Königlich Baierischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt* eine große Bedeutung zugemessen. Deswegen etablierte man eine eigene Versuchswirtschaft mit Versuchsfeld und Viehbestand.

In vergleichenden Versuchen ermittelten Professoren und Schüler den Einfluss verschiedener Futterpflanzen auf Arbeitskraft, Fleischansatz, Milchergiebigkeit und Wollertrag der Nutztiere. Zudem beobachtete man den Einfluss von Haltung und Pflege der Tiere auf deren Leistung und stellte erste Zuchtprogramme auf (BHStA,

MF 20997: StMdlInn an StMdF, 21.8.1822). Von den drei Rinderrassen Allgäuer, Schweizer und Ansbacher gab man am Staatsgut den Allgäuern den Vorzug, da sie die Klima- und Futtermittelverhältnisse, sowie zeitweisen Mangel vergleichsweise gut ertrugen und Milch- und Zuchtleistung sehr konstant blieben (BKrA, kbRI 2/ Akte1, 1844). Eine große Rolle spielte die Veredlung von Schafen, die schon seit mehreren Jahrzehnten betrieben wurde.

Auf dem Versuchsfeld untersuchte die Lehranstalt Vor- und Nachteile verschiedener Pflanzenarten, wie Esparsette, Koriander und Tabak, Düngemethoden und Geräte. In den verschiedensten Wirtschaftszweigen wurden Forschungsvorhaben umgesetzt: Man führte Hopfenuntersuchungen und Versuche zum Branntweinapparat durch, eiserne und hölzerne Milchgeschirre wurden hinsichtlich der Rahmherstellung untersucht (BHStA, MF 20998: Lehranstalt an StMdF, 21.9.1823).

In der Lehranstalt in Schleißheim wurden die wissenschaftlichen Grundlagen zur industriellen Gewinnung raffinierbaren Zuckers aus Zuckerrüben, damals als Runkelrüben bezeichnet, erarbeitet (BHStA, MF 20994: Schönleutner an StMdF, 10.12.1827) und 1835 genehmigte König Ludwig I. die Errichtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik auf dem Staatsgut (BHStA, MF 20994: StMdF an Staatsgüteradministration, 1.11.1835).

Die um 1850 errichtete Ackerbaugerätefabrik diente zur Verbreitung nützlicher Ackergeräte, insbesondere von Dresch- und Häckselgeräten (BHStA, MF 71421: Aichberger an Regierung von Oberbayern, 3.2.1853).

4.8. Reorganisation und Verlegung

Die Konkurrenz anderenorts gegründeter Landwirtschafts- und Gewerbeschulen machte einige Änderungen der bisherigen Struktur der Lehranstalt notwendig. 1839 erfolgte offiziell die bereits erwähnte Neueinteilung der Klassen mit Fokus auf die praktische Ausrichtung: 1. Klasse für Gehilfen, Aufseher, Baumeister, auch als *Ackerbauschule* bezeichnet; 2. Klasse für Landwirte und 3. Klasse für landwirtschaftliche Praktikanten. Ab diesem Zeitpunkt führte die Lehranstalt ihre neue Bezeichnung *Königlich Bayerische Landwirtschaftliche Centralschule zu Schleißheim* (BKrA, kbRI 2/ Akte 1, 1844).

1852 wurde die Centralschule nach Weißenstephan verlegt. Die untere 1. Klasse blieb jedoch auf dem Staatsgut Schleißheim unter dem neuen Namen

Kreisackerbauschule bestehen (BHStA, MF 71421: StMdF an Regierung von Oberbayern, 6.12.1852). Während die höhere Schule in Weihenstephan die wissenschaftlich höhere Landwirtschaftslehre vermittelte, bildete die Kreisackerbauschule in Schleißheim Bauerssöhne und Landsleute zur Führung von Gütern aus. Grund der Trennung war unter anderem die Tatsache, dass den Schülern der 2. Klasse in Schleißheim mehr Freiheiten als denjenigen der 1. Klasse gestattet waren und dies Unzufriedenheit und sinkende Arbeitsmoral bei der unteren 1. Klasse nach sich zog (BHStA, MF 71421: Lehrer der Kreisackerbauschule an Regierung von Oberbayern, 19.12.1867).

Im Laufe der Zeit gewann die theoretische Ausrichtung in der Kreisackerbauschule immer mehr Bedeutung und die praktische Anleitung wurde mehr und mehr zurückgedrängt. Deshalb forderte man sogar die Umwandlung in eine Mittelschule, was jedoch die Ministerien nicht genehmigten. Dennoch wurde der Ruf nach einer Reorganisation immer lauter und schließlich erfolgte nach Genehmigung am 14. Juli 1878 die Verlegung der Kreisackerbauschule von Schleißheim nach Landsberg am Lech (Schlögl: Agrargeschichte, S. 367). Somit endete nach 56 Jahren die erste Epoche von Lehre und Forschung am Staatsgut Schleißheim.

5. Das Staatsgut als Remontedepot

5.1. Errichtung des königlichen Remontedepots Schleißheim

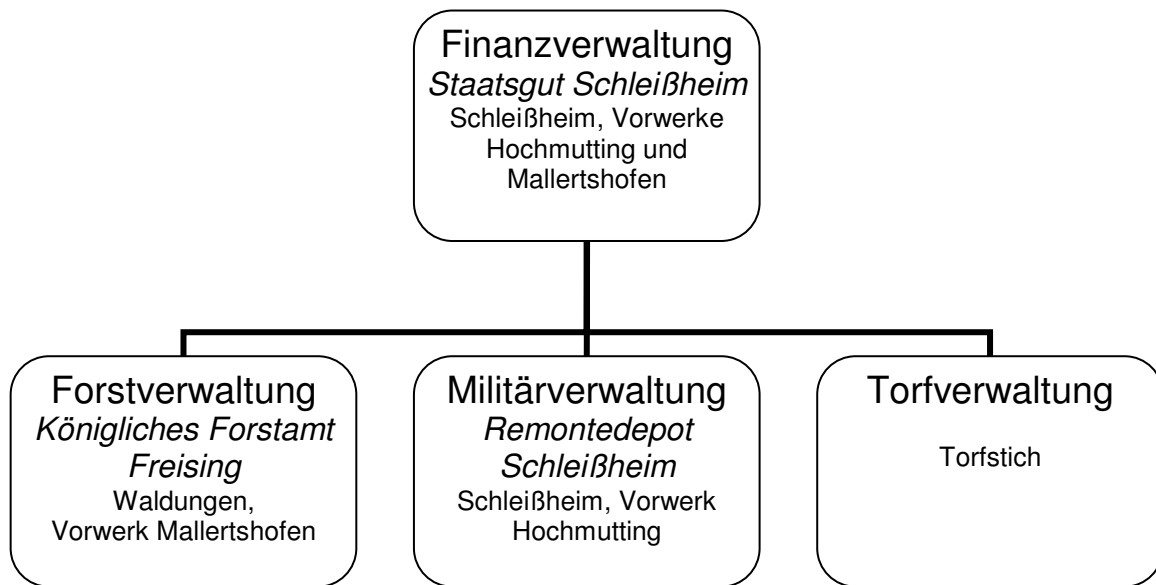
Die Militärverwaltung Bayerns war schon seit einiger Zeit auf der Suche nach einem geeigneten Gut zur Errichtung eines neuen Remontedepots um ihren stetig wachsenden Bedarf an Remonten zu decken (BKrA, kbRI 232: MKr an kbRI, 9.12.1879). Remonten waren junge Nachwuchspferde für das Militär, die in den so genannten Depots gezüchtet oder gesammelt und entsprechend ausgebildet wurden (Haller, Martin: Pferde unter dem Doppeladler. Hildesheim, Zürich, New York 2002, S. 33, 175).

Schnell fiel das Augenmerk auf das Staatsgut Schleißheim, das nach Verlegung der Kreisackerbauschule nach Landsberg seinen ursprünglichen Zweck als Musterlandwirtschaft nicht mehr erfüllte. Mit seinen großen geräumigen Stallungen, der ebenen Lage und seiner Bodenbeschaffenheit eignete sich das Staatsgut sehr gut als Remontedepot. Bereits in früheren Zeiten betrieb man hier erfolgreich Pferdezucht (BKrA, kbRI 232: MKr an kbRI, 9.12.1879), so war Schleißheim lange das Gestüt des kurbayerischen Hofes (Mayerhofer: Schleissheim, S. 73).

Daraufhin genehmigte König Ludwig II. die Überlassung des Staatsguts Schleißheim mit seinem Vorwerk Hochmutting an die Militärverwaltung ab dem 1. Januar 1880 zur Errichtung eines Remontedepots. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die vormalige Staatsgüteradministration aufgelöst (BKrA, MKr 3850: StMdF an MKr, 27.11.1879). Der Großteil der Waldungen, wozu auch die Besitzungen im Vorwerk Mallertshofen gehörten, und welche kurz zuvor aufgeforstet wurden, unterstellte man der Forstverwaltung (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920). Für den Torfstich, der nur bis 1910 betrieben wurde (BKrA, kbRI 242: Remontedepot an kbRI, 19.9.1910), war eine eigene Torfverwaltung zuständig (Mayerhofer: Schleissheim, S. 76).

Für die Überlassung musste das Militär eine einmalige Pachtsumme entrichten. Nach Beendigung der militärischen Nutzung sollte laut Übereinkunft das Staatsgut ohne Entschädigung wieder an die Finanzverwaltung zurückgehen (BKrA, kbRI 232: MKr an kbRI, 8.8.1880)

Abb. 5.1. Zerteilung des Staatsguts 1880 (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920)

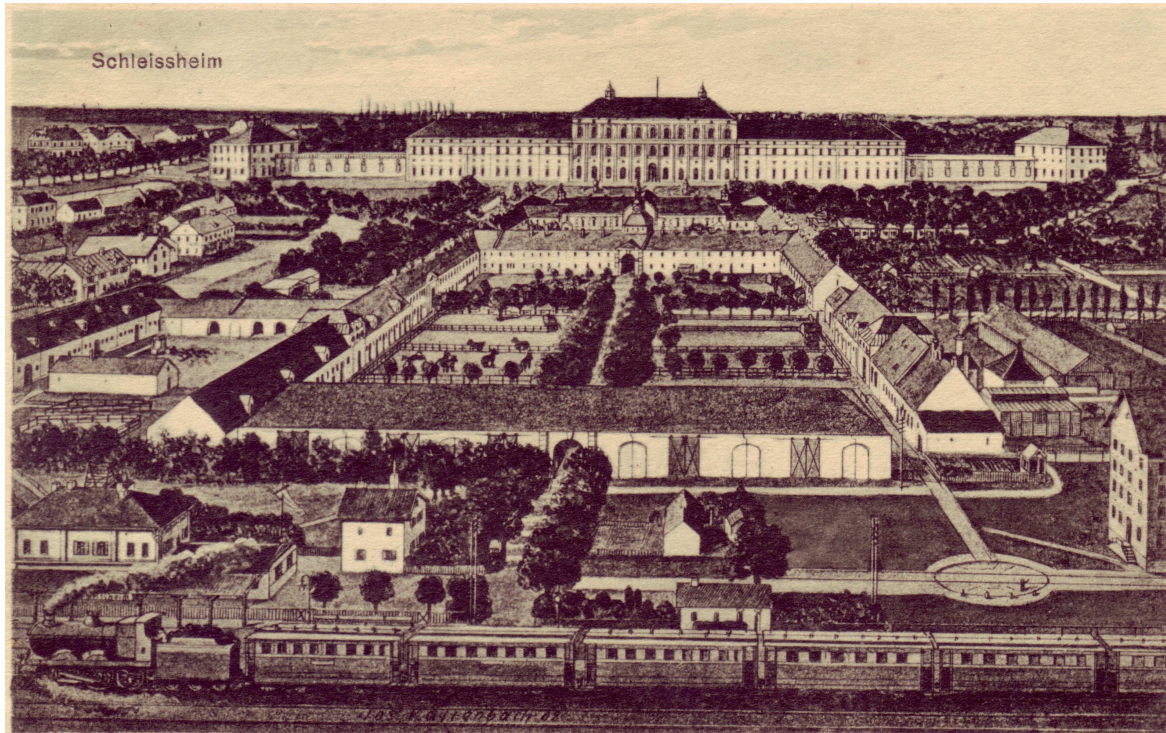


5.2. Der Gutsbetrieb ab 1880

Das nunmehr als *Königliches Remontedepot Schleißheim* bezeichnete Staatsgut umfasste eine Fläche von 2957 Tagwerk, also ungefähr 1008 ha. Dabei bildeten die Wiesen den größten Anteil mit 1406 Tagwerk entsprechend 479 ha. Die Ackerfläche betrug 1054 Tagwerk, also 359 ha (BKrA, kbRI 232: Registratur der Überweisung des Staatsguts, 12.1880).

Sofort nach der Übergabe begannen im Gutshof 1880 umfangreiche Umbauten und Instandsetzungsarbeiten: die für die Reparaturen wichtigen Tummelplätze wurden angelegt, in den Stallungen wurde Erdreich durch Kies ersetzt und die Futternischen ausgemauert, man rundete die Pfeiler ab und erneuerte die Futterbänke (BKrA, MKr 3959: kbRI an MKr, 25.4.1880). So entstanden in kurzer Zeit in Schleißheim Remontestallungen für 300 Pferde, die in der Regel in den Sommermonaten voll und im Winter zur Hälfte besetzt waren (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920).

Abb. 5.2. Das Remontedepot Schleißheim, im Hintergrund das neue Schloss Schleißheim, Postkarte gelaufen 1932 (Antoniol, Bernhard: Schleissheim in alten Ansichten, 2007. URL: <http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Gemeinde.alt/Galerie1/html/226.html>. Stand 06.07.2009)



Den Tagesablauf am Remontedepot erklärt dieser Auszug aus den Vorschriften für Remontewärter: „Früh um 5 ½ Uhr erfolgt die Morgenvisitation aller Abteilungen von Seiten des Futtermeisters, wobei jeder Wärter in seinen Abteilungen gegenwärtig ist. 5 ¾ Uhr Ausgabe des ersten Futters durch den Futtermeister. 6 Uhr Schüttung desselben, wobei in jenen Depots, in welchen in den Hocken getränkt wird, in den längeren Tagen und bei guten Wetter die Pferde etliche Minuten in die Tummelplätze kommen, damit die durstigen ohne Aufenthalt etwas saufen können. Jeder Wärter bleibt hinter seinen Pferden, beaufsichtigt sie und erteilt zur rechten Zeit das in den Krippen zusammen geschobene Futter. Der Futtermeister beaufsichtigt das Ganze aus einer Abteilung in die andere gehend. 6 ½ Uhr ungefähr, je nachdem die Fütterung früher oder später beendet ist, gehen die Leute zum Frühstück. Um 7 Uhr bis 7 ¾ Uhr wird zunächst die Streu gerichtet und dann geputzt. 7 ¾ Uhr Empfang des ersten Heufutters. 8 Uhr Vorlage desselben und beginnt das vollständige Tränken im Stall. Nach Beendigung dieser Geschäfte wird geputzt, sowie die übrigen

an den Pferden nöthigen Verrichtungen vorgenommen und damit bis 10 Uhr fortgefahren. Bei entsprechendem Wetter befinden sich während dieser Zeit so viele Abteilungen als einzelne Räume zum Tummeln vorhanden sind im Freien. 10 ³/₄ Empfang des zweiten Kurzfutters, 11 Uhr Schüttung desselben. In der Periode, wo das Scheuern der Schweife häufig vorkommt, wird während diese Fütterns nach Umständen täglich oder alle 2 bis 4 Tage die gründliche Waschung der Schweifrübe vorgenommen.“ (BKrA, MKr 3726: Vorschriften für die Remontewärter, 27.1.1883)

Da nun der Schwerpunkt auf der Pferdehaltung lag, konnte das Remontedepot nur einen kleinen Teil des vorherigen Rinderbestands, nämlich 30 Arbeitsochsen und 13 Kühe übernehmen. Auch von den über 1000 Schafen wurden nur wenig mehr als die Hälfte übernommen (BKrA, kbRI 323: Registratur der Überweisung des Staatsguts, 12.1880) und zunächst noch in den Stallungen in Hochmutting untergebracht.

Doch schon in den späten 1890ern nutzte man auch das Vorwerk Hochmutting zur Remontenhaltung, um bis zu 600 Remonten unterzubringen. Der Schafstall wurde zum Remontenstall umgebaut und es wurden mehrere Stallbaracken errichtet, die jedoch gegen Ende des 1. Weltkriegs komplett zur Unterbringung von Fliegersoldaten genutzt werden sollten (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920).

In Schleißheim selbst fanden auch größere Neu- und Umbauten statt, wie der Bau einer Mahlmühle und eines Roggenmagazins mit Gleisanschluss, die Anlage einer beküsten Remontenlaufbahn (siehe Abb. 5.3.), der Einbau von Arbeiterwohnungen, der Bau von Getreide- und Heustadeln und die Einführung elektrischer Leitungsanlagen (BKrA, MKr 3960: Akten des Reichsarchivs, 22.6.1920).

Außerdem ließ die Remonteinspektion in den Räumen der ehemaligen Ackerbauschule ein Lazarett einrichten, das 1888 fertig gestellt war (BKrA, kbRI 233: MKr an kbRI, 17.12.1885 und 20.11.1888) und bis 1905 zeitweise benützt wurde (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920).

Abb. 5.3. Grundriss des Remontedepots Schleißheim 1917 (BKrA, Mkr 9377: Militär-Fliegerschule an stellvertretende Intendantur des II. Armee-Korps, 27.3.1917)

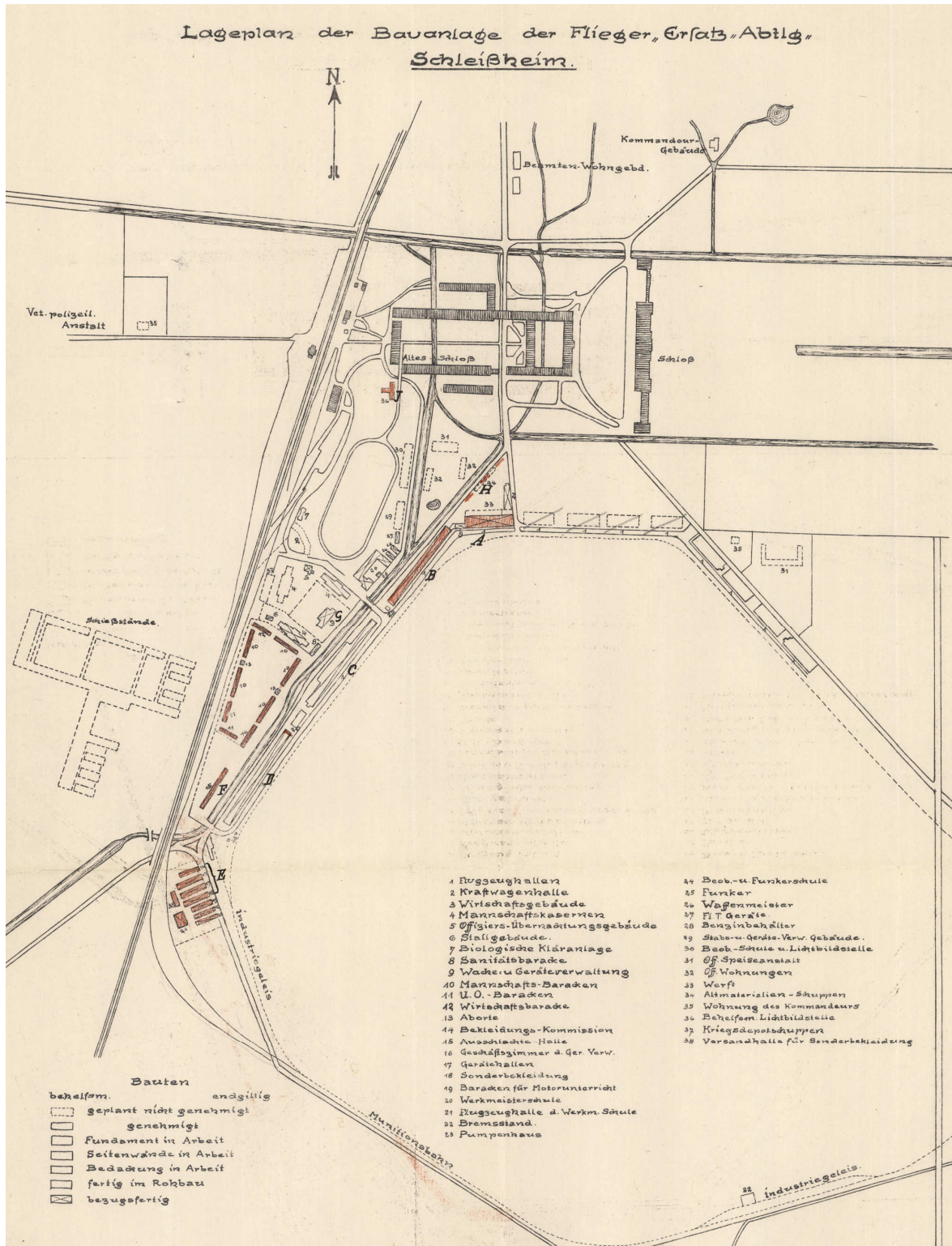


Abb. 5.4. Altes Schloss und Schlosswirtschaft, Feldpost gelaufen 1916 (Antoniol, Bernhard: Schleissheim in alten Ansichten, 2007. URL: <http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Schloss/Galerie8/html/31.html>. Stand 06.07.2009)



5.3. Organisation des Remontedepots Schleißheim

Die Militärverwaltung setzte zur Leitung des Remontedepots folgendes Personal ein: einen Administrator, einen Verwaltungsassistenten, einen Veterinär und einen Futtermeister (BKrA, MKr 3959: Nro. 11631, 13.8.1880). Während seines Bestehens standen dem Depot fünf verschiedene Administratoren vor:

Abb. 5.5. Administratoren des Remontedepots Schleißheim (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920)

<i>Zeitraum</i>	<i>Administrator</i>
1880	Hermann Kremer
1880-1889	Rechnungsrat Albert Alexander
1889-1893	Julius Erdt
1893-1910	Rechnungsrat Otto Böhm
1910-1920	August Pfister

Für die medizinische Versorgung der Remonten waren die Veterinäre Buchner (1880-1887), Zenner (1887-1889) und Mayrwieser (ab 1889) zuständig. Während der erhöhten Remonteaufstellung im Sommer unterstützte sie ein weiterer Tierarzt (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920).

Obwohl sich die Ackerbauschule nunmehr in Landsberg befand, bildete man weiterhin Praktikanten in Landwirtschaft und Ökonomieführung aus. Zu diesen zählten auch Anton Forster, Heinrich Hudezeck und Anton Pfister, die um die Jahrhundertwende ein Praktikum auf dem Remontedepot absolvierten und alle später zu Leitern des Staatsguts werden sollten (BKrA, MKr 3856: Nachweisung des angestellten Personals der kbRI Schleißheim, 8.5.1896 und 1.12.1903; MKr an kbRI, 21.12.1904).

5.4. Flächenabgabe für militärische Zwecke und Zukauf der Hackerbräuschwaige

Nachdem das Remontedepot Schleißheim schon im Vorfeld immer wieder Grundstücke für Siedlungszwecke abgeben musste, fanden 1912 und 1913 die größten Flächenabgaben statt (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920). Da die militärische Anlage für Fliegersoldaten am Oberwiesenfeld nicht mehr ausreichte, wurde in Schleißheim ein neuer Flugplatz errichtet. Das Lazarett im alten Schlossgebäude diente zur Unterbringung der Fliegerkompanie (BKrA, kbRI 242: Inspektion des Ingenieur-Korps an kbRI, 26.2.1912). Das Remontedepot trat 1912 46 ha (BKrA, kbRI 242: kbRI an Inspektion des Ingenieur-Korps, 2.3.1912) und 1913 nochmals 87,5 ha (BKrA, kbRI 242: MKr an kbRI, 24.1.1913), angrenzend an das Vorwerk Hochmutting ab. Die Anlage des Flugplatzes bedeutete insgesamt einen Flächenverlust von 133,5 ha, also von mehr als 10 % der Gesamtfläche. Zudem besetzten die Fliegersoldaten bis zum Ende des 1. Weltkriegs mehrere Stallbaracken in Hochmutting mit mehr als 3500 Mann (BKrA, MKr 9377: FEA an Inspektion des Militär-Luffahrwesens, 20.1.1918).

Für den Bau einer veterinärpolizeilichen Anstalt trat das Remontedepot 1913 weitere 3,3 ha unentgeltlich ab (BKrA, MKr 3960: Pfister, 1920). Als Gegenleistung erhielt die Militärverwaltung kostenlos Impfstoffe für Tierkrankheiten und verschiedene Untersuchungen (BKrA, kbRI 242: Abtretungsverhandlungen, 19.4.1913). Schließlich gingen durch den Bau einer Maschinengewehr-Schießanlage (siehe auch Abb. 5.3.) weitere 8,2 ha verloren (BKrA, MKr 9375: kbRI an FEA, 31.1.1917).

Um den Flächenverlust wenigstens teilweise ausgleichen zu können bemühte sich Administrator Pfister um den Erwerb der Hackerbräuschwaige im Dachauer Moos. Dieses Gut lag nur 4 km vom Gutshof in Schleißheim entfernt und umfasste knapp 65 ha gut kultivierten Ackerlandes. Wohnhaus, Pferde- und Rinderstall befanden sich in gutem Zustand. (BKrA, kbRI 242: Remontedepot an kbRI, 20.3.1912). Im September 1912 genehmigte das Kriegsministerium den Kauf und das Gut Hackerbräumoos wurde Teil des Remontedepots (BKrA, kbRI 242: MKr an Remontedepot, 21.9.1912).

5.5. Auflösung des Remontedepots Schleißheim

Nach dem Ende des 1. Weltkriegs war das Remontedepot von seinem ursprünglichen Zweck denkbar weit entfernt: Es beherbergte neben einigen wenigen Arbeitspferden für den Gutsbetrieb nur noch eine geringe Anzahl genesungsbedürftiger Pferde in einem Pferdelazett. Da auch in Friedenszeiten die Pferdezahl wegen zunehmender Motorisierung nicht mehr das vorherige Ausmaß annehmen würde, überlegte die Militärverwaltung, die Fliegerstation auszubauen. Im Rahmen der Demobilisierung nach dem Friedensvertrag sollte jedoch auch die Fliegerkompanie reduziert werden. Außerdem eigneten sich die gewölbten und feuergefährlichen Stallungen nicht zur Unterbringung der Flugzeuge. Um die weitläufigen Gebäude und landwirtschaftlichen Flächen weiter wirtschaftlich nutzen zu können entschied man sich aber gegen eine vollständige Aufgabe des Gutsbetriebs (BKrA, MKr 9377: Note 75052 des MKr vom 17.5.1918).

Nach längeren Verhandlungen ging das Remontedepot, jetzt wieder als *Staatsgut Schleißheim* bezeichnet, mit seinem Vorwerk Hochmutting am 1.10.1920 an die bayerische Finanzverwaltung zurück und wurde gleichzeitig an das Reichsschatzministerium verpachtet (BKrA, MKr 3960: StMdF an Reichsschatzministerium, 19.8.1920). Neuer Gutsleiter wurde Anton Forster (BKrA, MKr 3960: Reichsschatzminister an StMdF, 24.7.1920).

Die Hackerbräuschwaige ging direkt von der Militärverwaltung an das Reichsschatzministerium (BKrA, MKr 3960: Übergabe des Remonteamts Schleißheim, 29.10.1920), während der Flugplatz, von der Rückgabe ausgenommen, bei der Militärverwaltung verblieb (BKrA, MKr 3960: Landesfinanzamt München an das Reichsgruppenkommando Nr. 4, 3.12.1919). Dieser wurde zunächst zivil zur

Pilotenausbildung genutzt und im Nationalsozialismus zum Fliegerhorst der Luftwaffe ausgebaut. Nachdem die militärische Nutzung Anfang der 80er endete, finden sich dort heute verschiedene Luftsportvereine und die Fliegerstaffel Süd der Bundespolizei. Zudem ist die renovierte Flugwerft, die 1992 wieder eröffnet wurde, heute eine Zweigstelle des Deutschen Museums München (Bayerische Flugzeughistoriker e.V.: Flugplatzgeschichte, 2007. URL: <http://www.flugplatz-schleissheim.de/historie/bfh-flugplatzgeschichte.html>. Stand: 22.6.2009).

6. Das Staatsgut Schleißheim in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

6.1. Verpachtungen und Übergabe an die bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Die probeweise Verpachtung des Staatsguts Schleißheim an das Reichsschatzministerium endete jedoch bereits nach zwei Jahren. Noch im selben Jahr, 1922, verpachtete das bayerische Finanzministerium auf Wunsch des Reiches das Staatsgut mit seinem Vorwerk Hochmutting an die Stickstoff-Land GmbH (BHStA, MF 70320: StMdF an Landtagsabgeordneten Funke, 16.5.1922) bis zur Auflösung des Pachtvertrags 1931 (BHStA, SchIV 867: StMdF an die Bayerische Hauptstaatskasse, 26.10.1933). Anschließend pachteten Ökonomierat Anton Forster und Diplomlandwirt Heinrich Hudezeck gemeinsam das gesamte Staatsgut und verpflichteten sich, es nach modernen landwirtschafts- und gärtneretechnischen Grundsätzen zu bewirtschaften (BHStA, SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 16.9.1933).

1941 ging das Staatsgut aus der bayerischen Finanzverwaltung in die bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen über (BHStA, SchIV 870: StMdF an bVSchlöGäSe, 12.9.1941). Man entschied sich zu diesem Schritt, weil das alte Schloss zusammen mit dem neuen Schloss, das schon seit einigen Jahren dieser Verwaltung unterstand, im Rahmen eines Gesamtkonzepts gemeinsam renoviert und wiederhergestellt werden sollte (BHStA, SchIV 870: Bericht Nr. 1231, 29.3.1941).

Der Pachtvertrag mit Forster und Hudezeck blieb unverändert bestehen. Erst 1946 wurde das Pachtverhältnis gelöscht. Ab diesem Zeitpunkt bewirtschaftete die bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen das Staatsgut Schleißheim in Eigenregie (BHStA, SchIV 870: Besprechung in Schleißheim, 1945). Aufgrund einer beabsichtigten Betriebseinschränkung wurde das Vorwerk Hochmutting, das bisher immer in engem Zusammenhang mit dem Hauptbetrieb in Schleißheim bewirtschaften wurde, ab 1950 an den Schafzüchter Hoyler verpachtet (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950). Dieser Pachtvertrag blieb fünfzig Jahre lang bestehen, bis die Familie Hoyler 1999 das ehemalige Vorwerk Hochmutting mit den dazu gehörenden 300 ha Land käuflich erwarb. Heute werden dort in den

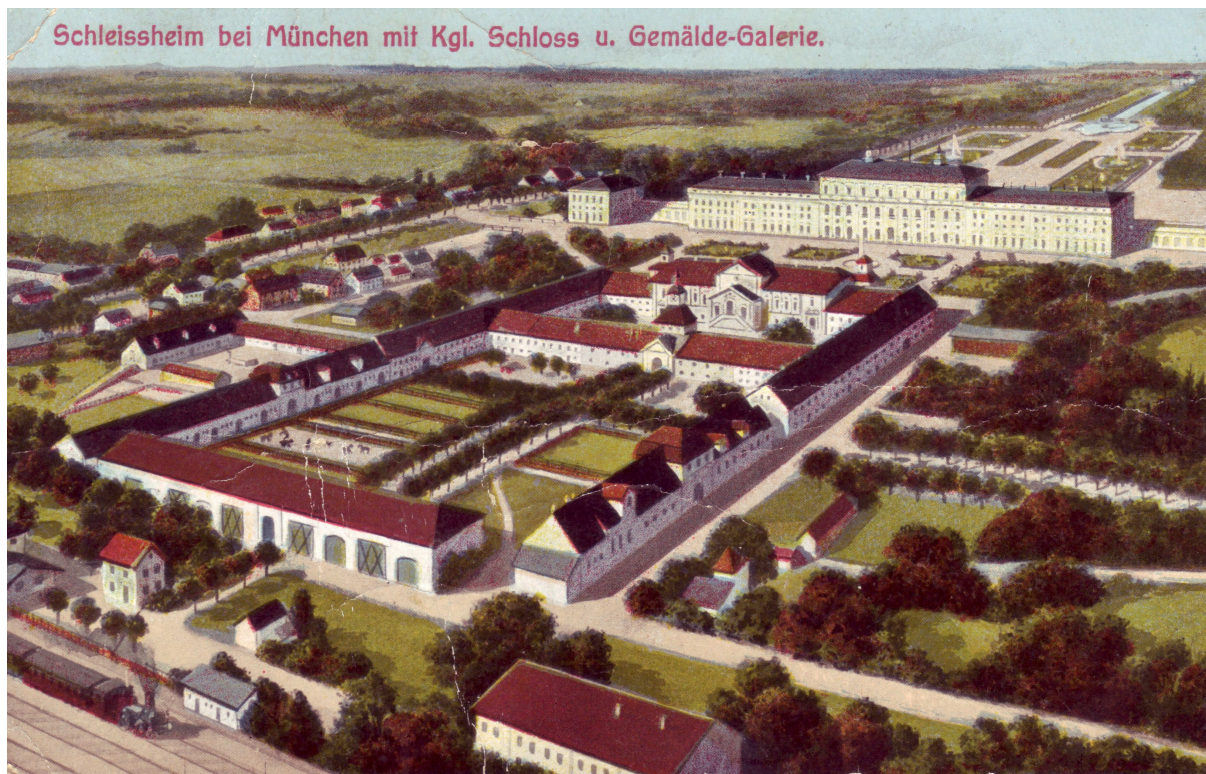
teilweise noch aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gebäuden immer noch über 1000 Schafe gehalten (Akten des LVG: Artikel in der Süddeutschen Zeitung, 17.4.2004).

Auch die Hackerbräuschwaige gelangte 1922 wieder aus der Verwaltung des Reichsschatzministeriums an die bayerische Finanzverwaltung zurück. Man überließ sie jedoch unentgeltlich der Landesanstalt für Moorwirtschaft zur weiteren Kultivierung (BHStA, ML 2649: StMdF an StMfL, 14.1.1925).

6.2. Betriebsverhältnisse während der Verpachtung

Zu Beginn des Pachtvertrags mit der Stickstoff-Land GmbH umfasste das Staatsgut Schleißheim eine Fläche von 628 ha, wovon 350 ha auf Äcker und 210 ha auf Wiesen und Moorwiesen entfielen (BHStA, MF 70320: StMdF an Stickstoff-Land GmbH, 22.10.1922). Ein Gutachten des bayerischen Finanzministeriums beschrieb den Zustand des Staatsguts bei der Übergabe wie folgt: „Die Grundstücke befinden sich in geschlossener und vollkommen ebener Feldlage. Nur kleine Teilstücke, die zumeist verpachtet sind, sind von dem geschlossenen Gesamtbesitz abgetrennt. Die Gutsgebäude sind zentral gelegen. Die Bewirtschaftung der vom Hauptgut weit entlegenen Felder erfährt durch die in Hochmutting errichteten Gebäude eine wesentliche Erleichterung. Die Wegverhältnisse sind günstig. Der Boden ist in seiner Beschaffenheit sehr verschieden. Kultivierte Moorböden und Alluvialschotter, sowie Übergangsformen dieser beiden Bodenarten bilden die zu bewirtschaftende Scholle. Der Kulturzustand der Grundstücke ist mittelmäßig. Durch die tatkräftige Unkrautbekämpfung während der letzten zwei Jahre hat sich die Ertragsfähigkeit der Böden gehoben. Durch weitere zweckmäßige Bewirtschaftung, die während des Krieges schwer durchführbar war, ist noch eine wesentlich Ertragssteigerung zu erhoffen.“ (BHStA, MF 70320: StMfL an StMdF, 17.6.1922)

Abb. 6.1. Der Wilhelmshof Anfang des 20. Jahrhunderts (Antoniol, Bernhard: Schleißheim in alten Ansichten, 2007. URL: <http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Gemeinde.alt/Galerie3/html/70.html>. Stand 06.07.2009)



Die Stickstoff- Land GmbH ließ im östlichen Flügel des Wilhelmshofes die alten Remontestallungen durch Hornviehstallungen ersetzen. Zudem erweiterte man die Düngerstätte im kleinen Ökonomiehof und baute eine moderne Jaucheanlage ein. Auch das Vorwerk Hochmutting erhielt eine Jaucheanlage und Hornviehstallungen (BHStA, MF 70320: Stickstoff-Land GmbH an StMdf, 30.11.1922). Eine wesentliche Veränderung erfuhr auch der Nutztierbestand: Während der Pferde- und Rinderbestand bis zum Pachtende 1931 nahezu unverändert blieb, wurde der Schweinebestand um das Siebenfache erweitert auf über 300 Tiere und eine Hühnerfarm angelegt (BHStA, MF 70320: StMdf an Stickstoff-Land GmbH, 22.10.1922; SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 16.9.1933).

Bei der Übernahme durch die Pächter Forster und Hudezeck gehörten folgende Einrichtungen zum Staatsgut Schleißheim: die Ställe und eine Geflügelfarm, eine Molkerei, Schmiede und Wagnerei, sowie eine Sägemühle. Die Mühle, nach einem

Brand 1925 wieder völlig neu aufgebaut, verpachtete man zusammen mit dem Roggenmagazin an ein ortsansässiges Unternehmen. Forster und Hudezeck bewirtschafteten die gepachtete Fläche von 590 ha nach modernen landwirtschaftlichen Prinzipien (BHStA, SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 16.9.1933 und 4.3.1935). Sie ließen in Hochmutting einen neuen Schweinestall bauen (BHStA, SchIV 868: Landbauamt München an Oberfinanzpräsidenten, 9.12.1938), erweiterten den Rinderbestand um mehr als 100 % auf 206 Tiere (BHStA, SchIV 869: Staatsgut Schleißheim an Finanzamt München-Land, 22.1.1940) und führten die Entwässerung und Kultivierung von Moorflächen fort (BHStA, SchIV 868: Staatsgut Schleißheim an StMdF, 11.1.1938).

Abb. 6.2. Leitung der Stickstoff-Land GmbH, moderne Landwirtschaftsmaschinen und Geflügelfarm im Zeitraum 1925 bis 1935 (Akten des LVG: Fotodokumentation, 21.01.1981)



Von links: Verwalter Hannes, Diplolandwirt Hudezeck, Rechnungsführer Heimann, Ökonomierat Forster, Unbekannt, Versuchshelfer Lehner, Assistent Dr. Stocker



Beutzer
Motorwiesenwalze



Motor-Sämaschine



Geflügelfarm

6.3. Die bayerische Finanzverwaltung betreibt das Staatsgut in Eigenregie

1946 endete der Pachtvertrag mit Forster und Hudezeck. Das Staatsministerium der Finanzen entschied sich, das Staatsgut Schleißheim von nun an durch eine eigene Verwaltung, der ein Administrator (siehe Abb. 6.3.) vorstand, zu betreiben.

Abb. 6.3. Leiter des Staatsguts Schleißheim 1946-1956 (BHStA, SchIV 870: bVSchlögäSe an StMdF, 27.2.1948)

<i>Zeitraum</i>	<i>Administrator des Staatsguts</i>
1946-1948	Otto Kraatz
1.1.-1.2.1948	Eugen Dietz
1.2.-31.12.1948	Heinrich Hudezeck
1948-1956	Walter Kommerell

Von den ursprünglichen 590 ha mussten im Laufe des 2. Weltkriegs 160 ha an die Luftwaffe zur Erweiterung des Flugplatzes in Schleißheim abgegeben werden, sodass die Fläche des Staatsguts nurmehr 430 ha betrug. Während das Vorwerk Hochmutting im Krieg überwiegend unbeschädigt blieb, hatten die Gebäude und Grundstücke in Schleißheim wegen ihrer direkten Nachbarschaft zum Fliegerhorst stark unter Angriffen gelitten. Die Mühle beispielsweise wurde völlig zerstört (BHStA, SchIV 870: Besprechung in Schleißheim, 1945).

In den folgenden Jahren konnten die Gebäude, durch Kriegseinwirkungen zu 60 % zerstört, größtenteils wieder hergestellt werden, darunter auch der Pferde- und Ochsenstall mit der darüber liegenden Tenne. Außerdem wurden die Bombentrichter auf den Grundstücken aufgefüllt und bereits 1949 befanden sich die Wiesen und Äcker wieder in gutem Kulturzustand (BHStA, SchIV 870: Niederschrift über Amtsübergabe, 20.1.1949). Die reparierte Turbinenanlage versorgte den gesamten Betrieb mit Kraftstrom (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950).

Nach der Rückgabe von Flugplatzgelände wuchs die Gesamtfläche des Staatsguts zunächst wieder auf über 500 ha an (BHStA, SchIV 871: Staatsgut an bVSchlögäSe, 31.3.1949), verringerte sich dann jedoch durch die Verpachtung des Vorwerks Hochmutting auf 325 ha im Wirtschaftsjahr 1951 (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950).

Da der Schweinebestand bei der Übergabe durch eine Seuche wesentlich reduziert war, musste die Verwaltung eine neue Schweinezucht aufbauen und Jungsauern zukaufen. Das Ziel war, die Schweinezucht zu einer Haupteinnahmequelle für das Staatsgut zu machen. Deswegen wurde das Staatsgut auch zu einer Stammzucht des Verbands Oberbayerischer Schweinezüchter e.V. und Züchter des Deutschen Veredelten Landschweins (BHStA, SchIV 871: Staatsgut an bVSchlögäSe, 12.12.1947). Der Bestand stieg auf 30 Zuchtsauen und 2 Eber an. Unter stetiger Überwachung durch den Schweinezuchtverband und aufgrund planmäßiger Zuchtauslese verbesserten sich die Zuchtergebnisse stetig. Zum Beispiel erhielt der Eber „Rex“ einen ersten Preis der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Zur Verbesserung der Haltung und Aufzucht der Jungtiere erweiterte die Verwaltung die Schweineweiden und ließ auf den Weiden Abferkelboxen errichten (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950).

Auch im Bereich der Rinderhaltung konnte das Staatsgut einen Leistungszuwachs verzeichnen. Unmittelbar nach der Übernahme litten die durchschnittlich 65 Kühe der Allgäuer Rasse, auch als einfarbiges Gebirgsvieh oder Grauvieh bezeichnet, unter der mangelhaften Futtergrundlage (BHStA, SchIV 870: Niederschrift über Amtsübergabe, 20.1.49). Doch bereits 1950 hatten entsprechende Düngung und die Einführung der Mähweidewirtschaft den Ertrag der Weiden so gesteigert, dass der Stalldurchschnitt pro Kuh und Jahr wieder über 3000 kg Milch betrug (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950). Mitte der 50er Jahre stellte man in Schleißheim zur Leistungssteigerung und als Ersatz für die im Rahmen der Tuberkulose-Freimachung abgegebenen Grauvieh-Kühe erstmals Fleckvieh auf. Diese Tiere sollten auch den Bedarf anderer Güter der bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen an Masttieren decken, die Schleißheim als Stammgut zu beliefern hatte (BHStA, SchIV 872: Vormerkung Nummer 1670, 4.2.1954). Schon kurz darauf stellte sich heraus, dass die Fleckvieh-Kühe zwar in bestem Futterzustand waren, aber unzureichende Milchleistungen erbrachten. Die Verwaltung regte an, sie zu verkaufen und durch die mittlerweile herangewachsenen, Tuberkulose-freien Grauvieh-Kalbinnen aus eigener Zucht zu ersetzen (BHStA, SchIV 872: Vormerkung vom 13.1.1955).

Abb. 6.4. Allgäuer Herdbuch-Herde um 1930 (Akten des LVG: Fotodokumentation, 21.01.1981)



Zusätzlich umfasste der Tierbestand des Staatsguts mehrere Arbeits- und Wagenpferde, Ziegen zur Ferkelaufzucht und zeitweise mehr als 300 Hühner (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950), die jedoch wegen eines Tuberkuloseausbruchs 1955 alle beseitigt wurden (BHStA, SchIV 872: bVSchlöGäSe an Staatsgut, 27.1.1955).

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass auch in diesem Zeitabschnitt Versuche auf dem Staatsgut durchgeführt wurden. Die Stickstoff-Land GmbH hatte verschiedene Düngerarten in einer eigens dafür angelegten Gärtnerei erprobt (BHStA, MF 70320: Stickstoff-Land GmbH an StMdF, 5.6.1923; siehe Abb. 6.5.). Später erforschte man die Wirkung des Zusatzfuttermittels Kodruna A gegen Kälberdurchfall (BHStA, SchIV 872: Schlossverwaltung an bVSchlöGäSe, 28.7.1953) und die Wirtschaftlichkeit von Schweinekraftfutter, dass aus Abfallprodukten der Schleißheimer Mühle erzeugt wurde (BHStA, SchIV 872: bVSchlöGäSe an StMfELF, 9.12.1954).

Abb. 6.5. Düngerversuch und Lehr- und Versuchsgärtnerei der Stickstoff-Land GmbH, Ende der 1930er Jahre (Akten des LVG: Fotodokumentation, 21.01.1981)



Düngerversuch



Versuchs- und Lehrgärtnerei

6.4. Überblick über die Entwicklung der Grundfläche des Staatsguts

Das bei seiner Gründung über 2000 ha große Staatsgut Schleißheim (siehe Kapitel 1.) schrumpfte im Laufe seiner Entwicklung immer mehr.

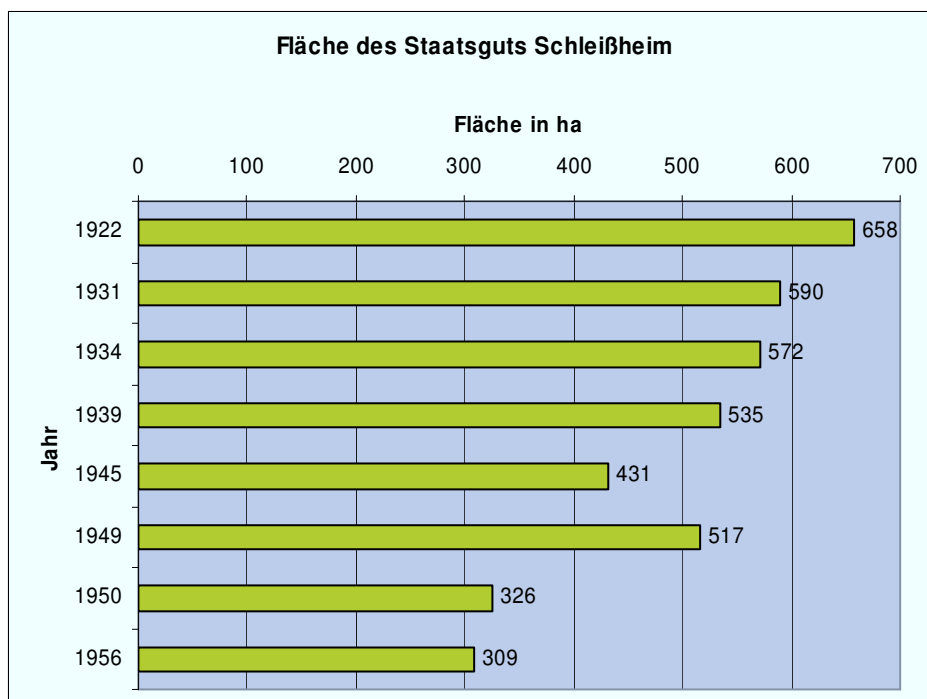
Als das Staatsministerium der Finanzen 1922 das Staatsgut an die Stickstoff-Land GmbH verpachtete, betrug die Grundfläche nur noch rund 630 ha (BHStA, MF 70320: StMdF an Stickstoff-Land GmbH, 22.10.1922) und nach größeren Grundstücksabgaben an die Gemeinde Oberschleißheim und die Landessiedlungs GmbH (BHStA, MF 70320: StMdF an Landesfinanzamt München, 20.6.1922) bei der Übergabe an Forster und Hudezeck noch 590 ha.

Immer wieder mussten verschiedene Flächen abgetreten werden: an die Landesanstalt für Moorwirtschaft, an Private und die Gemeinde für Siedlungszwecke oder an das Militär zur Erweiterung des Flugplatzes (BHStA, SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 16.9.1933 und 30.12.1935). Den größten Verlust erfuhr das Gut jedoch abermals durch das Kriegsgeschehen. Bis 1945 musste die Verwaltung insgesamt 160 ha an die

Luftwaffe abgeben (BHStA, SchIV 870: Besprechung in Schleißheim, 1945), wovon nach dem Ende des 2. Weltkriegs jedoch nur rund die Hälfte zurückgegeben wurde. So betrug die Gesamtfläche 1949 rund 520 ha (BHStA, SchIV 871: Staatsgut an bVSchlögäSe, 31.3.1949).

Neben weiteren Grundstücksabgaben für Siedlungszwecke bedeutete die Verpachtung des Vorwerks Hochmutting einen großen Verlust (BHStA, SchIV 871: Jahresbericht, 1950). Bei der Überweisung des Staatsguts Schleißheim an das Kultusministerium 1956 verblieb das Vorwerk Hochmutting beim Staatsministerium der Finanzen (BHStA, MK 69674: StMfUK an Präsidenten des bayerischen Landtags, 23.5.1956). Durch diese Trennung schrumpfte die Grundfläche des Guts auf rund 310 ha zusammen (BHStA, MK 69674: Überweisung des Staatsguts, 1.9.1956).

Abb. 6.6. Flächenentwicklung des Staatsguts Schleißheim 1922 bis 1956 (BHStA, MF 70320: StMdF an Stickstoff-Land GmbH, 22.10.1922; SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 16.9.1933; SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts München, 30.12.1934; SchIV 868: Finanzamt München-Land an Oberfinanzpräsidenten, 15.12.1939; SchIV 870: Besprechung in Schleißheim, 1945; SchIV 871: Staatsgut an bVSchlögäSe, 31.3.1949; SchIV 871: Jahresbericht, 1950; MK 69674: Überweisung des Staatsguts Schleißheim, 1.9.1956)



7. Das Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim im Wilhelmshof

7.1. Das Staatsgut wird zum Lehr- und Versuchsgut – Übergabe, Aufgaben, Leitung

Bereits Anfang der 50er Jahre gingen Anträge ein, das Staatsgut Schleißheim an das Kultusministerium zu überweisen. Diese wurden zunächst abgelehnt (BHStA, MK 69674: Aktennotiz zu Antrag Beilage 981 der Landtagsdrucksachen, 25.11.1955).

Erst nachdem die Universität München ausdrücklich ihr Interesse an einer Zuteilung des Staatsguts für die Versuchs- und Forschungstätigkeit ihrer tierärztlichen Fakultät bekundet hatte (BHStA, MK 69674: StMfUK an Präsidenten des bayerischen Landtags, 23.5.1956), stimmte das Finanzministerium 1956 der Übergabe an das Kultusministerium zu (BHStA, MK 69674: StMdF und StMfUK an bVSchlögäSe und an VerwAus der Universität München, 18.7.1956). Ausgenommen waren jedoch das Vorwerk Hochmutting, das neue Schloss und der Schlosspark, die Schlosswirtschaft und das Sägewerk (BHStA, MK 69674: StMfUK an Präsidenten des bayerischen Landtags, 23.5.1956).

Am 1.9.1956 wurde das Staatsgut dann aus der Verwaltung des Kultusministeriums in die Verwaltung der Universität München weiter übertragen und erhielt die neue Bezeichnung *Lehr- und Versuchsgut Schleißheim der tierärztlichen Fakultät der Universität München* (BHStA, MK 69674: StMfUK an VerwAus der Universität München, 14.12.1956).

Damit erhielten der Gutshof und die dazu gehörigen Anlagen in Schleißheim einen neuen Aufgabenkreis: „Das Lehr- und Versuchsgut dient der Lehre und Forschung der Tierzucht, insbesondere sollen die landwirtschaftlichen Lehrkurse für die Kandidaten der Veterinärmedizin abgehalten werden, die Studenten in Landwirtschaft, Tierzucht, Tierheilkunde und Zuchthygiene praktische und wissenschaftliche Ausbildung erfahren, und die verschiedenen Institute der tiermedizinischen Fakultät Forschungsmöglichkeiten erhalten.“ (BHStA, MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim, 1958)

Die Leitung des Lehr- und Versuchsguts wurde dem Inhaber des Lehrstuhls für Tierzucht, Professor Bauer, übertragen. Er erstellte ein Aufbauprogramm, das Forschung und Lehre in umfangreichem Ausmaß ermöglichen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit des Betriebs sichern sollte. Zu Unterstützung stand ihm ein

Betriebsleiter zur Seite, der den landwirtschaftlichen Betrieb leitete und koordinierte. Nach der Emeritierung Bauers 1967 (Driesch, Angelika von den (Hrsg.): 200 Jahre tierärztliche Lehre und Forschung in München. Stuttgart 1990, S. 111 f.) übernahm Professor Bakels, der bereits entscheidend am Aufbau der Hochleistungsrunderherde mitgewirkt hatte, die Gutsleitung provisorisch bis der Lehrstuhl für Tierzucht neu besetzt war (BHStA, MK 69675: StMfUK an Universität München, 13.11.1969). In dieser Übergangsphase etablierte die tiermedizinische Fakultät das Organisationssystem, welches für die Leitung des Lehr- und Versuchsguts bis heute gilt: Die Leitung obliegt dem Dekan der Fakultät für Tiermedizin der Ludwig-Maximilian-Universität München und dem Vorstand des Lehrstuhls für Tierzucht. Wissenschaftlicher Leiter ist der Vorstand des Lehrstuhls für Tierzucht. Die Leitung des landwirtschaftlichen Betriebs obliegt einem Diplomlandwirt (Akten des LVG: Jahresbericht, 1976). 1970 trat Professor Kräußlich die Nachfolge von Professor Bauer als Lehrstuhlinhaber für Tierzucht und wissenschaftlicher Leiter an. Diplomlandwirt Kragening nahm den Platz seiner Vorgänger Komerell und Wiedemann ein (Driesch (Hrsg.): 200 Jahre Lehre und Forschung, S. 112 f.).

7.2. Betriebsstrukturen in der Anfangsphase

Bei der Übergabe an die tierärztliche Fakultät umfasste das Gut eine Fläche von knapp mehr als 309 ha, wobei der Grünlandanteil 40 % betrug (BHStA, MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim, 1958) und die Bodenproben wegen mangelnder Düngung in Kriegs- und Nachkriegszeiten katastrophale Ergebnisse aufwiesen. Zwar hatte die bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen die Rinderstallungen wieder aufgebaut, aber die restlichen Gebäude des Hofes waren immer noch stark bombenbeschädigt oder durch die Kriegseinwirkungen zerstört (BHStA, MK 69685: LVG an VerwAus der Universität München, 16.8.1960).

Die Eisenbahnlinie München-Freising trennte den Großteil der Ackerflächen vom Gutshof ab, so dass zur Bearbeitung der Felder zwei Bahnschranken überwunden werden mussten. Die zerstörten Gebäudeanlagen, die ungünstige Hoflage und überalterte Maschinen erschwerten den Wirtschaftsbetrieb erheblich. Dennoch verbesserten sich die Ernteerträge aufgrund des Einsatzes von Handelsdünger und des höheren Viehbesatzes zunehmend (BHStA, MK 69685: Betriebsübersicht, 1960).

Bei der Übernahme des Guts durch die tierärztliche Fakultät setzte sich der Tierbestand aus 75 Rindern, 9 Pferden und 160 Schweinen zusammen. Bereits 1958 war der Tierbestand auf 151 Rinder, 10 Pferde, 429 Schweine, 253 Schafe und 79 Ziegen angewachsen, nicht zuletzt um einen geeigneten Bestand für Lehre und Forschung aufzubauen (BHStA, MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim, 1958).

7.3. Aufbau eines geeigneten Tierbestandes auf dem Lehr- und Versuchsgut

Um Versuchstiere für verschiedene tierärztliche Institute und Tiere für Lehrzwecke bereitstellen zu können baute man allmählich Universitätsherden in den verschiedenen Nutztierklassen auf. Diese sollten auch durch Zuchtviehverkauf und hohes Leistungsniveau den Aufbau eines landwirtschaftlichen Musterguts unterstützen (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an den VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960)

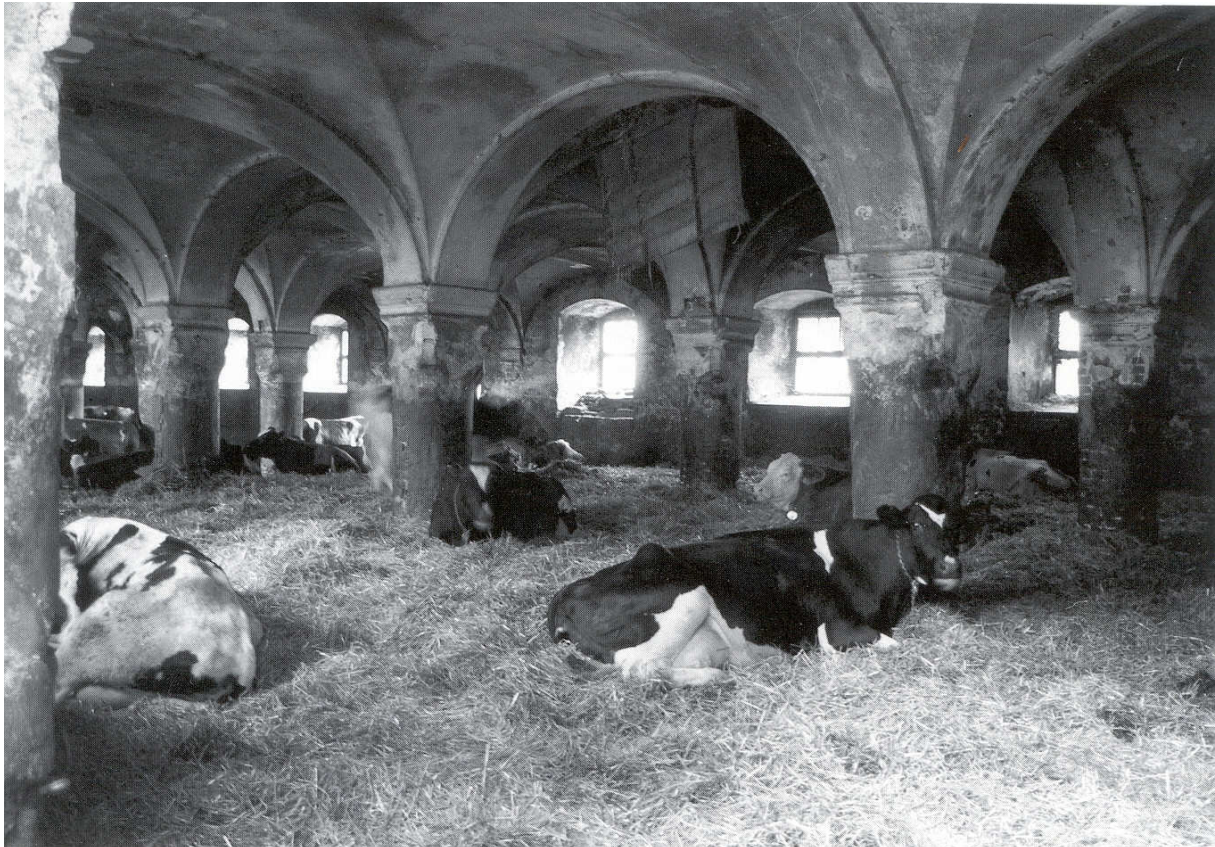
7.3.1. Rinder

Zunächst übernahm das Lehr- und Versuchsgut 1956 40 Kühe verschiedener Rassen und baute in den folgenden Jahren eine Kuhherde mit je 25 Stück Fleckvieh, Braunvieh, früher als Allgäuer oder Grauvieh bezeichnet, Schwarzbunten und Roten Dänen auf. Durch den Moorboden in Schleißheim herrschten aber ungünstige Verhältnisse bezüglich Fütterung und Fruchtbarkeit, mit denen alle vier Rassen schlecht zurechtkamen. Dabei war die Milchleistung bei Schwarzbunten und Roten Dänen wesentlich höher als bei Fleckvieh und Braunvieh. Die Beschaffung von Nachwuchs war für Rote Dänen schwierig und teuer, außerdem fehlte ein heimisches Herdbuch. So entschloss sich das Lehr- und Versuchsgut, nur Schwarzbunte weiter zu züchten und die Kühe anderer Rassen im Laufe der Zeit durch Schwarzbunte zu ersetzen (BHStA, MK 69681: Bezug auf Bayerischer Oberster Rechnungshof III 501020/62).

Ab 1958 führte das Lehr- und Versuchsgut eine Verdrängungskreuzung Deutscher Schwarzbunter mit nordamerikanischen Holstein-Frisian durch. Zur Betreuung der Universitätsherde stellte man einen eigenen qualifizierten Mitarbeiter ab, ab 1960 zunächst den Diplolandwirt und Tierarzt Dr. Bakels (BHStA, MK 69675: LVG Oberschleißheim an StMfUK, 5.4.1971)

Die Kühe wurden ganzjährig in einem Mehrraumlaufstall mit Tiefstreu und Laufhof gehalten (siehe Abb. 7.1.) und in einem Tandemmelkstand gemolken.

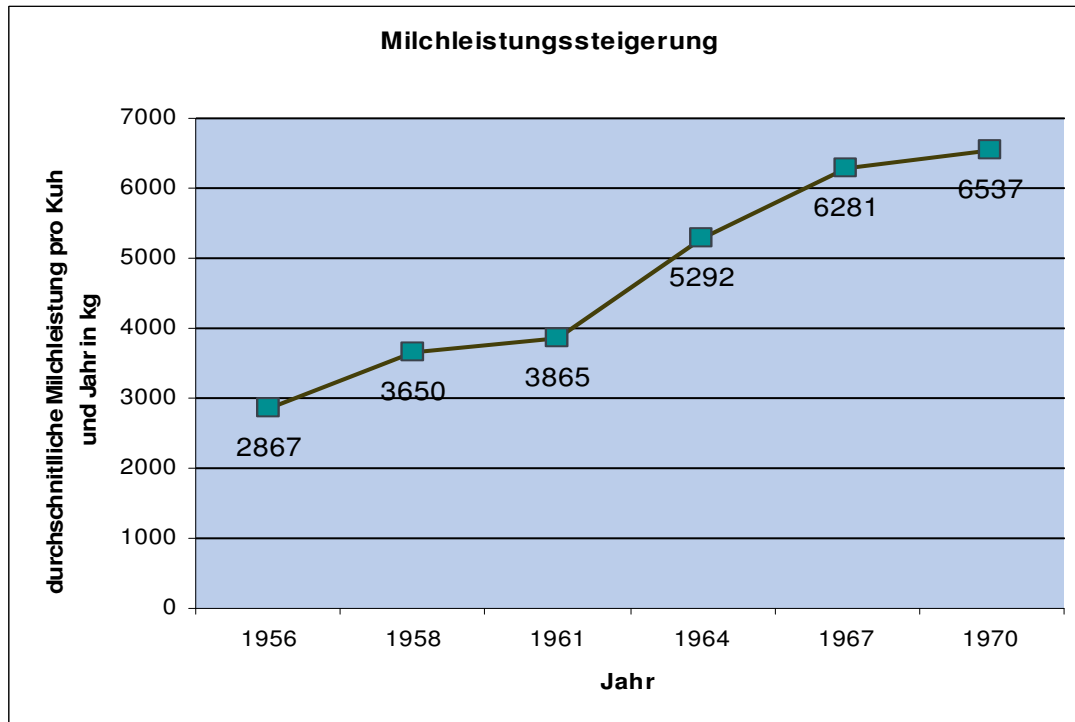
Abb. 7.1. Laufstall im Gewölbe des alten Schlosses, Anfang der 1970er Jahre (Akten des LVG: Fotodokumentation, 21.01.1981)



Ebenso befanden sich Jungvieh und Bullen in Mehrraumlaufställen, Rinder ab neun Monaten erhielten im Sommer Weidegang. Das Futterangebot umfasste Heu und Maissilage zur freien Aufnahme sowie zusätzliches Kraftfutter bei höherer Milchleistung.

Die Universitätsherde entwickelte sich sehr erfolgreich: 1970 betrug der Anteil von HF-Blut in der Herde bereits 66% und die Milchleistung war auf eine Durchschnittsleistung von über 6500 kg (siehe Abb. 7.2.) angewachsen. Von 38 verkauften männlichen Zuchtieren gingen 27 in den KB-Einsatz, wobei deren HF-Blutanteil durchwegs höher als 75% lag.

Abb. 7.2. Entwicklung der Milchleistung der Schleißheimer Hochleistungskühe (BHStA, MK 69685: Betriebsübersicht, 1960; MK 69675: LVG an StMfUK, 5.4.1971)



Die Bedeutung der Schleißheimer Herde beschreibt ein Forschungspartner des Instituts für Tierzucht folgendermaßen: „Unter größtem persönlichen Einsatz und mit viel Liebe wurde hier in uneigennütziger Art und Weise ein Bollwerk der deutschen Schwarzbunt-Rinderzucht geschaffen, welches die jahrzehntelange Arbeit der Zuchtverbände weit in den Schatten stellt. Hervorzuheben sind dabei vor allem die außergewöhnlichen Verbesserungen der Gesundheit, Fruchtbarkeit und Langlebigkeit sowie die überdurchschnittliche Leistungssteigerung der Schleißheimer Herde, also Merkmale, die letzthin die Wirtschaftlichkeit der Milchviehhaltung überhaupt in jedem Betrieb einzig und allein bestimmen. Das alles konnte nur durch planmäßige Einkreuzung ausgewählter Zuchttiere aus den USA und Canada aufgrund der persönlichen Kenntnisse der Rinderzucht, die wiederum bewundernswerter Weise auf die jahrelange praktische Tätigkeit von Professor Bakels in Übersee beruhen, geschaffen werden.

Man kann heute ohne Zweifel sagen, dass der in Schleißheim mit Erfolg aufgezeigte Weg beispielhaft nicht nur in Deutschland und Europa, sondern in der ganzen Welt

ist. Es wurde hier in der Herde ein Genreservoir bereits heute geschaffen, welches ohne Übertreibung in der Rinderzucht seinesgleichen sucht.

Dabei bleibt zu berücksichtigen, dass die gesammelten wissenschaftlichen Erkenntnisse im praktischen Betrieb ihre ersten Früchte tragen und bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind.“ (BHStA, MK 69675: Kutel-Großkuhhof GmbH und CoKG an StMfUK, 16.5.1958)

Diese Hochleistungsherde, an sich bereits ein Langzeitversuch, dient bis heute als Grundlage vieler Forschungsvorhaben und der Ausbildung von Tierärzten im Hochleistungsbetrieb.

7.3.2. Schweine

Auch im Bereich Schweinehaltung baute das Lehr- und Versuchsgut eine leistungsstarke Herde auf, zu der schon 1958 40 Zuchtsauen der Deutschen Veredelten Landrasse zählten. Männliche und weibliche Zuchtschweine vermarktete man erfolgreich. Eine Sau aus Schleißheim wurde ins Schweineleistungsbuch des Zuchtverbands eingetragen und der Eber „Rebus“ erhielt den 2. Preis bei der Verbandsschau in Ingolstadt 1958 (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960).

Die Schweineställe befanden sich in Hochmutting. Laut Übergabevertrag durfte das Lehr- und Versuchsgut die Räume für Schweinemast und -zucht befristet benutzen (BHStA, MK 69683: Institut für Tierzucht an StMfUK, 12.1.1957). Wegen der Entfernung zum Gut in Schleißheim sowie der Verteilung der Haltung auf vier einzelne Gebäude und den damit benötigten Arbeitskräften war die Schweinehaltung äußerst unwirtschaftlich. Verlegung und Neubau der Schweineställe plante man schon seit der Übergabe, aber erst 1961 konnte mit dem Bau begonnen werden (BHStA, MK 69685: Betriebsübersicht, 1960). Das moderne Stallsystem, welches Entmistungsanlage, Viehwaage und Kartoffeldämpfanlage beinhaltete (BHStA, MK 69683: Universitätsbauamt München an StMfUK, 22.9.1961), wurde nach einjähriger Bauzeit fertig gestellt (BHStA, MK 69683: LVG an StMfUK, 26.1.1962). Somit entstand mit dem Neubau des Schweinestalls der erste Baustein außerhalb des ursprünglichen Wilhelmshofes an der Stelle, an welcher sich heute das gesamte Lehr- und Versuchsgut befindet, nämlich im Grünland am Ende der Hubertusstraße (BHStA, MK 69683: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München, 8.2.1960).

Eine Steigerung des wirtschaftlichen Erfolgs stellte sich schnell ein: Der Arbeitskräftebesatz minderte sich und durch gezielte Züchtungsmethoden steigerten sich die Leistungen der Sauen. Fragen zur Zuchthygiene und den verschiedenen Haltungsformen wurden von tierärztlicher Seite erforscht (BHStA, MK 69681: Bezug auf Oberster Bayerischer Rechnungshof III 501020/62). Im Laufe der gesamten 60er Jahre kämpfte das Lehr- und Versuchsgut jedoch wiederholt mit Ausbrüchen enzootischer Pneumonie und von Rhinitis atrophicans. Die Bestände mussten teilweise gemerzt oder längerfristig in Quarantäne gegeben werden. Erst nach neuer Klimatisierung und einem Innenumbau des Zuchtschweinestalls (BHStA, MK 69675: Beilage zu Universität München an StMfUK, 31.8.1971) konnte die Bestandssanierung 1973 abgeschlossen und Züchtungsprogramm sowie Versuche weitergeführt werden (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 2.8.1973).

7.3.3. Schafe und Pferde

Nachdem bei der Übergabe des Staatsguts keine Schafe vorhanden waren, erwarb das Lehr- und Versuchsgut 1958 eine kleine Herde von Merinolandschafen (BHStA, MK 69680: LVG an StMfUK, 6.5.1961). Schon zwei Jahre später umfasste die noch im Aufbau befindliche Stammzucht 200 Mutterschafe (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960). Um die schlechten Wollpreise zu kompensieren konzentrierte man sich ab 1961 auf den Lämmerverkauf. Der für die Lämmermast nötige Platz wurde durch die Erweiterung des Schafstalls geschaffen (BHStA, MK 69680: LVG an StMfUK, 6.5.1961), der sich in der Nähe des Schweinestalls ebenfalls im Grünland westlich der Bahnlinie befand (BHStA, MK 69683: Institut für Tierzucht an StMfUK, 6.9.1957).

In der Anfangsphase war die Schafhaltung wegen der Boden- und Pflanzenverbesserung während der Weide und des Woll- und Fleischverkaufs als wirtschaftlicher Betriebszweig durchaus bedeutend (BHStA, MK 69685: Betriebsübersicht, 1960). Mastleistungsversuche, Kreuzungs- und Aufzuchtversuche wurden im Laufe der Zeit etabliert. Wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit bekam die Universitätsherde jedoch 1973 den Status eines reinen Forschungsobjekts (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 18.10.1972 und 4.10.1974).

Weil die Landesanstalt für Tierseuchenbekämpfung 1973 im Schafbestand eine Infektion mit Q- Fieber feststellte, musste man im folgenden Jahr einen Großteil der

Herde keulen oder verkaufen. Die Herde bestand 1974 nur noch aus 30 Mutterschafen (BHStA, MK 69676: Institut für Tierzucht an StMfUK, 3.4.1975) und 1975 gab das Lehr- und Versuchsgut die Schafhaltung ganz auf (Akten des LVG: Jahresbericht, 1975).

Zudem hielt das Lehr- und Versuchsgut eine geringe Anzahl von Pferden mit dem Ziel, eine kleine Haflingerzucht aufzubauen (BHStA, MK 6974: Institut für Tierzucht an den VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960). 1960 dienten sechs Stuten als Arbeitspferde und zusammen mit ihrem Nachwuchs zu Lehrzwecken (BHStA, MK 69685: Betriebsübersicht, 1960). Anschließend ging die Zahl der Pferde im Betrieb zurück (BHStA, MK 69675: LVG an den VerwAus der Universität München, 23.1.1964) und 1968 wurden sie im Jahresbericht des Lehr- und Versuchsguts zum letzten Mal erwähnt (BHStA, MK 69675: Jahresabschluss für das LVG, 1968).

7.3.4. Ziegen

Ausschließlich zu Forschungszwecken baute man in Schleißheim eine Herde Rehbrauner Deutscher Edelziegen auf. Die Zahl wuchs schnell von 79 Ziegen mit Nachwuchs bei der Anschaffung 1958 (BHStA, MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim, 1958) auf 150 Ziegen im Jahr 1960. Die Ziege wurde als Versuchstier ausgewählt, weil die physiologischen Leistungen dieses laktierenden Wiederkäuers mit denen des Rinds vergleichbar waren. Außerdem sollte, als Vorversuch für das gleiche Vorhaben mit Rindern, ein Inzuchtstamm nach einem festgelegten Zuchtplan aufgebaut werden. Damit konnte man Grundlagenforschung für die Genetik der großen Wiederkäuer betreiben. Zusätzlich sprachen weitere Faktoren für die Anschaffung einer Ziegenherde: hohe Konzeptionsbereitschaft und häufige Mehrlingsgeburten sicherten die weibliche Nachzucht, der Ankauf war kostengünstig, Arbeitskräfte und Haltungskosten gering. Zudem wurde der Aufbau der Ziegenherde durch die Deutsche Forschungsgesellschaft gefördert. (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960).

Ab 1960 war die Universitätsherde in einem separaten Gebäudekomplex, der eigens angelegten Ziegenversuchsstation untergebracht. Diese befand sich direkt an der Straße Schleißheim-Dachau, ungefähr auf der Höhe der Abzweigung zur Hubertusstraße (BHStA, MK 69681: LVG an VerwAus der Universität München, 14.6.1965). In einem einfachen Holzbau mit Laufstall und Melkstand hielt man die

Ziegen, die Böcke dagegen in einem fahrbaren Bockhaus. Den Tieren stand Heu, Silage und Mineralfutter für die beliebige Aufnahme zur Verfügung und im Sommer konnten sie auf der angrenzenden Mähweide grasen (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960).

Trotz regelmäßiger tierärztlicher Überwachung erkrankte der gesamt Bestand 1970. Die Erkrankung wurde als eine Virusseuche diagnostiziert und unter strengster Abschirmung wissenschaftlich erforscht. Eine Behandlung und Heilung war jedoch nicht möglich. Somit musste das Lehr- und Versuchsgut bis zum Ende des Jahres 1970 die Universitätsherde komplett auflösen (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 29.12.1970).

7.3.5. Mäuselabor

Ebenfalls ab 1958 (Akten des LVG: Jahresbericht, 2002) baute das Lehr- und Versuchsgut mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgesellschaft einen Albinomäusebestand für genetische Versuche auf. Als Stammtiere erwarb man Mäuse aus der Bundesforschungsanstalt für Viruserkrankungen in Tübingen, die völlig frei von Krankheitserregern waren. Ein Inzuchtstamm und parallel dazu ein nicht ingezüchteter Stamm dienten zur Grundlagenforschung in der exakten Genetik. Wegen der hohen Fruchtbarkeit und frühen Zuchtreife konnten zeit- und kostensparend quantitative Vererbungsversuche durchgeführt werden, die in gewissen Grenzen für das Großtier die grundlegende Richtung vorgaben.

Die 2000 Tiere waren in schachtelförmigen Holzkäfigen mit Drahtabdeckung untergebracht. Um den Zuchtraum möglichst klein zu halten brachte man die Käfiggestelle an Schienen an, sodass sie flexibel von wenigen Arbeitsplätzen aus bearbeitet werden konnten. Eine Warmluftheizung sicherte die konstante Temperatur. Die Betreuer versorgten die Tiere mit Grundfutter, sowie zusätzlich Karotten und Petersilie.

Damit keine Krankheitserreger ins Labor gelangten, mussten strenge Vorsichtsmaßnahmen eingehalten werden: nur im Zuchtstall tätige Personen durften das Labor betreten. Sie wechselten häufig ihre Schutzkleidung und desinfizierten sich vor dem Eintreten Hände und Schuhe. Außerdem wurden die Tiere regelmäßig bakteriologisch, virologisch und parasitologisch untersucht (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960).

So sicherte das Lehr- und Versuchsgut den für die Forschung grundlegend wichtigen Fortbestand der Mäuseherde über vier Jahrzehnte lang (Akten des LVG: Jahresbericht, 2002).

7.4. Lehre

Das Lehr- und Versuchsgut Schleißheim hatte von Anfang an die praktische und wissenschaftliche Ausbildung von Tiermedizinstudenten in Landwirtschaft, Tierzucht, Tierheilkunde und Zuchthygiene zu seinen Hauptaufgaben gezählt.

Einen wesentlichen Bestandteil bildeten dabei die landwirtschaftlichen Lehrkurse (BHStA, MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim, 1958), die bis heute ein elementarer Grundstein der tierärztlichen Ausbildung sind. Während 1960 noch zwei Kurse, jeweils einer im Frühjahr und einer im Herbst, durchgeführt wurden (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960), waren Mitte der 70er wegen wachsender Studentenzahlen schon vier landwirtschaftliche Lehrgänge notwendig (Akten des LVG: Jahresbericht, 1976). Auch Form und Inhalt der Kurse änderten sich. In den 60er Jahren brachte man die Studenten direkt auf dem Lehr- und Versuchsgut unter und sie mussten sich vier Wochen lang komplett um die ihnen zugewiesenen Einzeltiere kümmern. In den 70ern erfolgte eine Umstellung: Die Lehrgänge dauerten nur noch zwei Wochen, wobei die Studenten nicht mehr auf dem Gut wohnten. In Gruppenarbeit und durch Vorträge wurde den Studenten der Gutsbetrieb als Komplex in seinem funktionellen Zusammenhang nahe gebracht. Dazu gehörten Themenkreise wie Fütterung, Stallbau und Herdenmanagement (von den Driesch (Hrsg.): 200 Jahre Lehre und Forschung, S. 114 f.). Diese Grundzüge wurden bis heute beibehalten.

Auch der Tierbeurteilungskurs am Viehbestand des Lehrguts war von Anfang an Teil des Lehrprogramms. Für Lehrzwecke stellte das Lehr- und Versuchsgut den Kliniken kranke Tiere und der Pathologie tote Tiere zur Verfügung. Die Studenten konnten praktische Erfahrungen bei Impfungen und Blutentnahmen sammeln und erhielten eine grundlegende praktische Ausbildung in gynäkologischen Tätigkeiten. Dazu gehörten Fohlen-, Kälber-, Schaf-, Ziegen- und Schweinegeburten, Sterilitätsbekämpfung, Kastrationen und Verhütung von Aufzuchtkrankheiten (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960).

Ab 1977/78 führte man zu dieser Thematik Pflichtkurse ein, die aktuell immer noch bestehen: Geburtshilfliche und gynäkologische Propädeutik sowie Übungen in Graviditätsdiagnostik und Sterilitätsbekämpfung (Akten des LVG: Jahresbericht, 1977 und 1978).

7.5. Forschung

Neben der Lehre war und ist die Forschung Hauptaufgabe des Lehr- und Versuchsguts Oberschleißheim. Prinzipiell diente das Tiermaterial allen Instituten der tiermedizinischen Fakultät als Forschungsgrundlage, es wurde jedoch hauptsächlich vom Institut für Tierzucht für Versuchszwecke genutzt. In seinem Bericht über Aufgaben und Bedeutung des Lehr- und Versuchsguts von 1960 zählte Professor Bauer folgende Themenkreise zu den Forschungsschwerpunkten: Erbpathologie, Konstitution und Konstitutionsmängel, Leistungssteigerung und Tiergesundheit, Nutzungsdauer und Lebensleistung, Mangelfütterung und Sterilität, Aufzucht und Aufzuchtkrankheiten, Milchhygiene und Stallhygiene. Um gesundes und leistungsstarkes Zuchtmaterial für verschiedenste Forschungsvorhaben bereitstellen zu können optimierte man Haltungs- und Fütterungsbedingungen soweit wie möglich (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960) und etablierte von Beginn an spezielle Zuchtprogramme bei allen Nutztiergattungen (BHStA, MK 69681: Bezug auf Oberster Bayerischer Rechnungshof III 501020/62).

Die Hochleistungsrinderherde Deutscher Schwarzbunter, in der seit 1958 eine Verdrängungskreuzung mit nordamerikanischen Holstein Frisian durchgeführt wurde, verzeichnete einen kontinuierlichen Leistungsanstieg. Ein weiterer Erfolg dieses Zuchtversuchs waren Verbesserungen von Euterform, Melkbarkeit und Klauenkondition (BHStA, MK 69675: LVG an StMfUK, 5.4.1971). Grundsätzlich startete das Lehr- und Versuchsgut dieses Projekt, weil die Grundlagenforschung in der Genetik des Milchrinds vorangetrieben werden sollte (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960). Daneben wollte man die Zusammenhänge zwischen Leistung, Fruchtbarkeit, Krankheitsanfälligkeit, Umwelt und Fütterung unter praktischen Bedingungen klären (BHStA, MK 69675: LVG an StMfUK, 5.4.1971). Zum Beispiel testete das Lehr- und Versuchsgut als erster Betrieb in Deutschland eine Futterpelletiermaschine (BHStA,

MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960) und führte wissenschaftliche und praktische Arbeiten mit der damals neuartigen Happelschen Melkmaschine durch (BHStA, MK 69681: Bezug auf Oberster Bayerischer Rechnungshof III 501020/62).

Anfang der 70er Jahre erhielt die Hochleistungsherde als Auszeichnung für hervorragende Milchqualität über einen Zeitraum von fünf Jahren die Benno-Martiny-Medaille des DLG (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 2.8.1973). Auch in der Forschung konnte ein entscheidender Schritt getan werden: 1974 begannen erste Versuche mit Eitransplantationen bei Kühen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1974) und bereits zwei Jahre später fand in der neu errichteten Embryotransfer-Station des Lehr- und Versuchsguts der erste routinemäßige Embryotransfer statt (Akten des LVG: Jahresbericht, 1976). Auf diese Weise konnte man den Genpool der schwarzbunten Hochleistungsherde möglichst ausschöpfend nutzen. Weitere Projekte können folgender Tabelle in Abbildung 7.3. entnommen werden:

Abb. 7.3. Forschungsprojekte im Rinderbereich ab 1974 (Akten des LVG: Jahresbericht, 1974, 1975 und 1976)

<i>Beginn</i>	<i>Forschungsgegenstand</i>
1974	Kälberaufzucht mit Harnstoff, Trächtigkeitsdiagnose mittels Progesteronbestimmung in der Milch
1975	Blutbestandteile als Hilfsmerkmale der Selektion beim Rind, Soziale Rangordnung in der Milchviehherde und bei Kälbern, Fremdprägung von Stierkälbern
1976	Untersuchungen zum Farbsehvermögen bei Rindern, Lysozymgehalt in Blut und Milch und Mastitishäufigkeit, Beziehung verschiedener Parameter in der Milch zueinander

Im Schweinebereich standen neben dem Züchtungsprogramm selbst zunächst Fragen der Zuchthygiene und verschiedene Haltungsformen im Vordergrund (BHStA, MK 69674: Bezug auf Oberster Bayerischer Rechnungshof III 501020/62). Wegen wiederkehrender Infektionen mit enzootischer Pneumonie und Rhinitis atrophicans Ende der 60er Jahre (BHStA, MK 69675: Beilage zu Universität München an StMfUK, 31.8.1971) musste das Lehr- und Versuchsgut den Forschungsbetrieb unterbrechen. Erst nach abgeschlossenem Stallumbau und erfolgreicher Bestandssanierung konnte der Schweinebestand wieder für Versuche zur Verfügung

gestellt werden (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 2.8.1973). Ab 1973 starteten Selektionsversuche zum Antikörperbildungsvermögen mit der Unterstützung des Instituts für Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenmedizin und Untersuchungen der Lymphozytenantigene zusammen mit dem Institut für Blutgruppen- und Resistenzforschung der Tierzuchtforschung e.V. München (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 4.10.1974).

In der Schafherde führte man folgende Projekte durch: die Beeinflussung der Fortpflanzungszeit zur Vorverlegung der Lammzeit (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960), die Umzüchtung des Merinolandschafes auf ein frohwüchsiges, fleischbildendes Schaf zur Sicherung der Rentabilität (BHStA, MK 69681: Bezug auf Oberster Bayerischer Rechnungshof III 501020/62) sowie Frühabsetzten, mutterlose Lämmeraufzuchtversuche und Untersuchungen zur Heritabilität von Drillingsträchtigkeiten (BHStA, MK 69678: Jahresbericht und Jahresabschluss für das LVG, 1970). Nach der starken Dezimierung des Bestands 1974 wegen Feststellung einer Infektion mit Q-Fieber (BHStA, MK 69676: Institut für Tierzucht an StMfUK, 3.4.1975), hielt man nur noch befristet einzelne Schafe für bestimmte Versuche, zum Beispiel einen Fütterungsversuch mit Goldhafer (Akten des LVG: Jahresbericht, 1975).

Bis 1970 hielt das Lehr- und Versuchsgut eine Ziegenherde (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 29.12.1970), die als Inzuchtstamm Forschungsgrundlagen zu Leistung, Nutzungsdauer und verschiedenen Erbwerten für den Zuchtversuch mit Rindern lieferte.

Die Mäuse dienten zur Grundlagenforschung in der exakten Genetik (BHStA, MK 69674: Institut für Tierzucht an VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960) und in Resistenzzüchtungen (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 18.10.1972). Dank des einzigartigen Hygienestandards blieb das Labor frei von Seucheneinbrüchen und die Versuche konnten in den 70er Jahren erweitert werden (BHStA, MK 69675: Universität München an StMfUK, 4.10.1974). 1974 begannen Selektions- und Altersversuche, bei der die Phagozytosefähigkeit mittels Tuscheausscheidungstest untersucht und zu Grunde gelegt wurde (Akten des LVG: Jahresbericht, 1974) und kurz darauf Untersuchungen zu Variationen von Blutserumwerten und Blutbild (Akten des LVG: Jahresbericht, 1976).

7.6. Verlegung ins Grünland – Anfangsschritte und Stagnation

Somit waren die Bereiche Lehre und Forschung geprägt von stetigem Erfolg und wachsendem Fortschritt. Allerdings musste dies unter zunehmend schwierigen Rahmenbedingungen erreicht werden. Bereits 1960 erkannte das Lehr- und Versuchsgut, dass die weit auseinander liegenden und zum größten Teil immer noch beschädigten Gebäude (BHStA, MK 69685: LVG an VerwAus der Universität München, 16.8.1960) des alten Schlossangers nicht den Ansprüchen eines modernen und rationellen landwirtschaftlichen Betriebs entsprechen konnten.

Daraufhin erarbeitete die Gutsleitung ein Raumprogramm für das Lehr- und Versuchsgut, in dem sie die Verlegung des gesamten Gutskomplexes in das Freiland forderte. Die Gründe hierfür lagen auf der Hand: Durch den Ausbau der Rinderherde ergab sich ein Platzmangel für die Rinder selbst als auch für das Futtermaterial. Zudem sollte durch den Neubau als Laufstall mit Melkstand teures Arbeitspersonal eingespart werden. Raufutter und Mist transportierte man über eine Strecke von 2 km in die Gutsanlage beziehungsweise davon weg, weil entsprechende Lagerkapazitäten fehlten (BHStA, MK 69685: LVG an VerwAus der Universität München, 1.2.1960). Außerdem benötigte das Lehr- und Versuchsgut dringend neue Schweinestallungen, da die Frist für die Nutzung der Ställe in Hochmutting schon abgelaufen war (BHStA, MK 69683: Institut für Tierzucht an Universität München für StMfUK, 12.1.1957). Trotz umfangreicher Baukosten und erhöhten Flächenbedarfs erschien die Errichtung einer modernen Gutsanlage im Grünland als einzige mögliche Lösung um die Wirtschaftlichkeit und den Fortbestand des Lehr- und Versuchsguts zu sichern (BHStA, MK 69680: StMfUK an StMfELF, 7.2.1961).

Bereits kurze Zeit später hatte man mit dem Bau von Schweine-, Schaf- und Ziegenstall in der Freifläche südlich der Straße Schleißheim-Dachau und westlich des Gutshofs die Verlegung eingeleitet (siehe Kapitel 7.3.2.), die restlichen Betriebseinheiten sollten unmittelbar folgen (BHStA, MK 69685: LVG an StMfUK, 8.5.1961). Für die Rinderstallungen nahm das Staatsministerium für Unterricht und Kultus den Planungsauftrag 1964 wieder zurück, weil vor dem endgültigen Baubeginn noch offene Fragen geklärt werden mussten. Offenbar suchte man zunächst einen Ersatz für das Gut in Schleißheim und prüfte dafür Güter bei Kirchseeon und bei Garching (BHStA, MK 69685: StMfUK an Obersten Baubehörde im StMdlInn, 9.4.1963). Die Entscheidung fiel jedoch für die Beibehaltung des Standorts Schleißheim wegen der günstigen stadtnahen Lage und weil dort auch

Platz für die Verlegung weiterer Institute und Kliniken der tiermedizinischen Fakultät vorhanden war (BHStA, MK 69685: StMfUK an Obersten Bayerischen Rechnungshof, 16.6.1965). Anfang der 70er diskutierten dann Vertreter verschiedener Ministerien die Eingliederung der tiermedizinischen Fakultät in die landwirtschaftliche Hochschule Weihenstephan, was Professoren und Universitätsdirektor aber strikt ablehnten (BHStA, MK 69675: Artikel im Münchner Merkur, 6.11.1970). Zudem musste noch sichergestellt werden, dass der beabsichtigte Neubau der Autobahn München-Deggendorf und der Ausbau weiterer Straßen in der direkten Umgebung des Lehr- und Versuchsguts den Betrieb möglichst wenig einschränkten (BHStA, MK 69681: Oberste Baubehörde im StMdlInn an StMfUK, 30.4.1965). Erst nach langwierigen Verhandlungen stand die endgültige Linienführung fest und dem Lehr- und Versuchsgut wurde entsprechendes Ersatzland zugewiesen (BHStA, MK 69678: Jahresbericht und Jahresabschluss, 1970).

Wegen dieser Ungewissheiten und ungeklärten Fragen wurden dem Gut längerfristig keine Neuaufbaumittel zur Verfügung gestellt. Der Siedlungsdruck und der Ausbau der S-Bahnstrecke verschärften die Situation zusätzlich (BHStA, MK 69680: LVG an VerwAus der Universität München, 6.9.1963). Der zunehmend schlechte bauliche Zustand der Gebäude und der Inneneinrichtung im Schlossanger erschwerten die Versuchstätigkeit und den landwirtschaftlichen Betrieb enorm (BHStA, MK 69676: Institut für Tierzucht an Universität München, 30.7.1976). Vor allem die Rinderstallungen in den Altgebäuden mit ihrer Gewölbekonstruktion eigneten sich immer weniger zur Unterbringung einer Hochleistungsherde oder als Versuchsumfeld und Ausbildungsort für Studenten (BHStA, MK 69676: Universität München an StMfUK, 7.7.1976). Lediglich ein neuer Kälberstall konnte 1974 durch die Hilfe einer Stiftung eingebaut werden. Abgesehen davon erhielt das Lehr- und Versuchsgut bis in die späten 70er Jahre keine Mittel um sein Raumprogramm, also die Verlegung in die Grünfläche westlich des Wilhelmshofs, voranzutreiben (BHStA, MK 69676: Institut für Tierzucht an Universität München, 30.7.1976).

8. Abschluss der Verlegung und Entwicklung des Lehr- und Versuchsguts bis in die Gegenwart

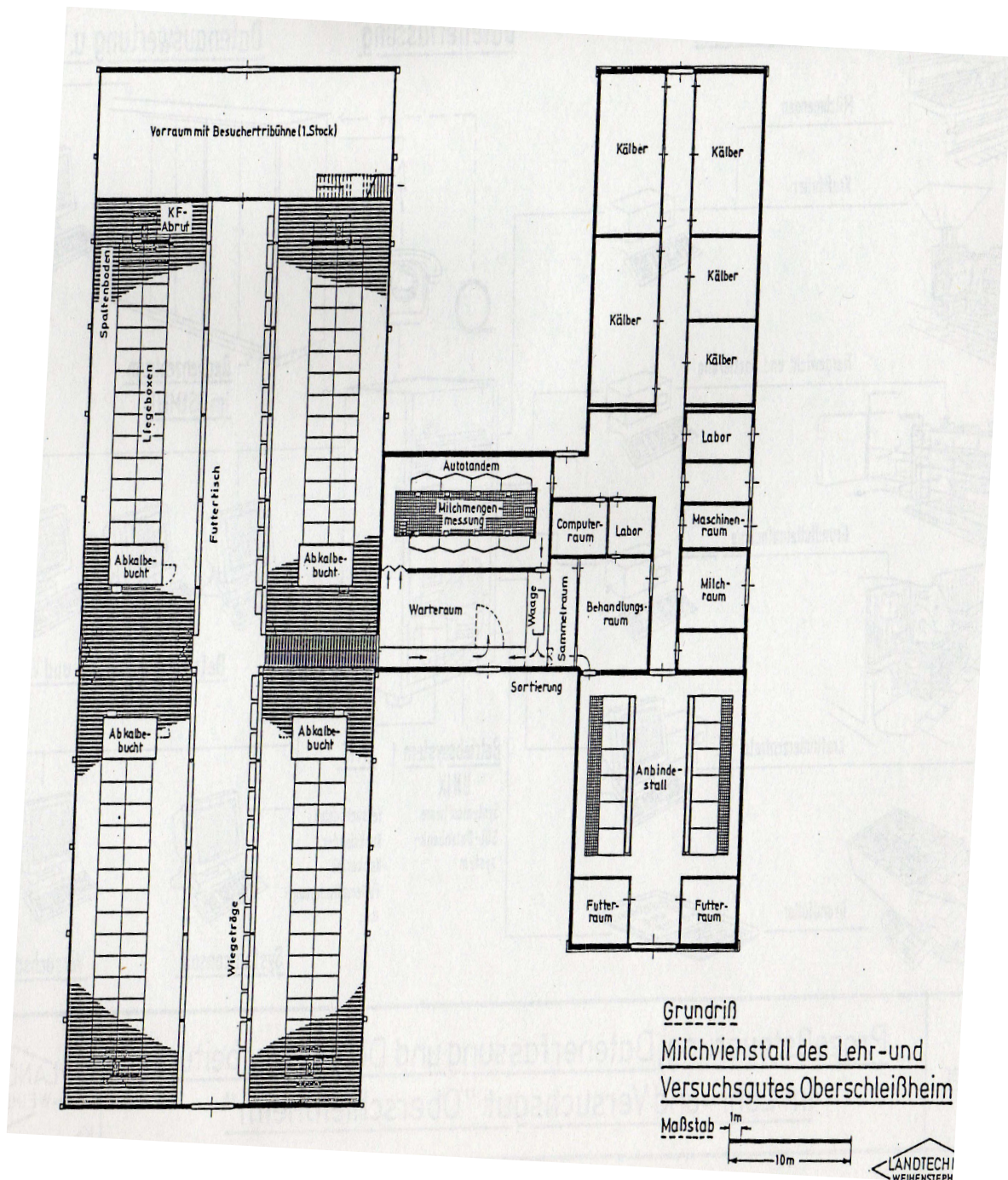
8.1. Abschluss der Verlegung in die Freifläche westlich der Bahnlinie

Erst 1977 wurde mit dem Bau eines Mehrzweckstalls in dem Gelände westlich des Wilhelmshofs und der Bahnlinie der nächste entscheidende Schritt zur Verlegung ins Grünland getan. Er beinhaltete 200 Stallplätze für Schweine und 40 Anbindeplätze für Kühe (Akten des LVG: Jahresbericht, 1977). Unmittelbar darauf erfolgte der Bau eines Hochsilos (Akten des LVG: Jahresbericht, 1978).

Nachdem der Fachbeirat der tierärztlichen Fakultät das Gesamtkonzept zur Verlegung 1979 einstimmig angenommen hatte (Akten des LVG: Jahresbericht, 1979), baute und bezog man in den darauf folgenden Jahren einen weiteren Mehrzweckstall (Driesch (Hrsg.): 200 Jahre Lehre und Forschung, S. 113) und eine Fahrsiloplanlage mit 4000 m³. Zudem führte das Lehr- und Versuchsgut Maßnahmen zur Verbesserung der Tierhaltung durch (Akten des LVG: Jahresbericht, 1981). Als dann nach dem Abschluss weiterer Planungen, unter anderem zur Verlegung des Kuhstalls, der Bayerische Landtag die Verlegung genehmigte und den Bauauftrag für das Projekt erteilte, begannen 1984 in der Freifläche umfangreiche Bauarbeiten (Akten des LVG: Jahresbericht, 1983). Man errichtete eine Futtermittellagerstätte mit Mahl- und Mischanlage, einen Jungrinderstall und man erweiterte die Trafostation. Im Schweinestall wurde eine Hygieneschleuse eingebaut und eine Ferkelbalkonanlage installiert (Akten des LVG: Jahresbericht, 1984).

Nach mehrjähriger Bauzeit konnte dann der neue Milchviehstall mit Kälberhaltung am 10. Juni 1987 bezogen werden (Akten des LVG: Jahresbericht, 1986). Das arbeitssparende und tiergerechte Laufstallsystem bestand aus Liegeboxen, Laufgängen mit Spaltenboden, befahrbarem Futtertisch und Melkstand.

Abb. 8.1. Grundriss des Milchviehstalls 1987 (Akten des LVG: Jahresbericht, 1987)



Zusätzliche elektronische Ausstattungen ermöglichten die für den Versuchsbetrieb äußerst wichtige Erfassung verschiedenster Tierdaten: Elektronische Kennnummern im Halsband erlaubten die Identifizierung des Einzeltiers, Kraftfutterstation und Wiegeträge für das Grundfutter lieferten Daten zur Futteraufnahme, Messgeräte am Melkzeug erfassten die Milchleistung und eine Tierwaage am Ausgang des

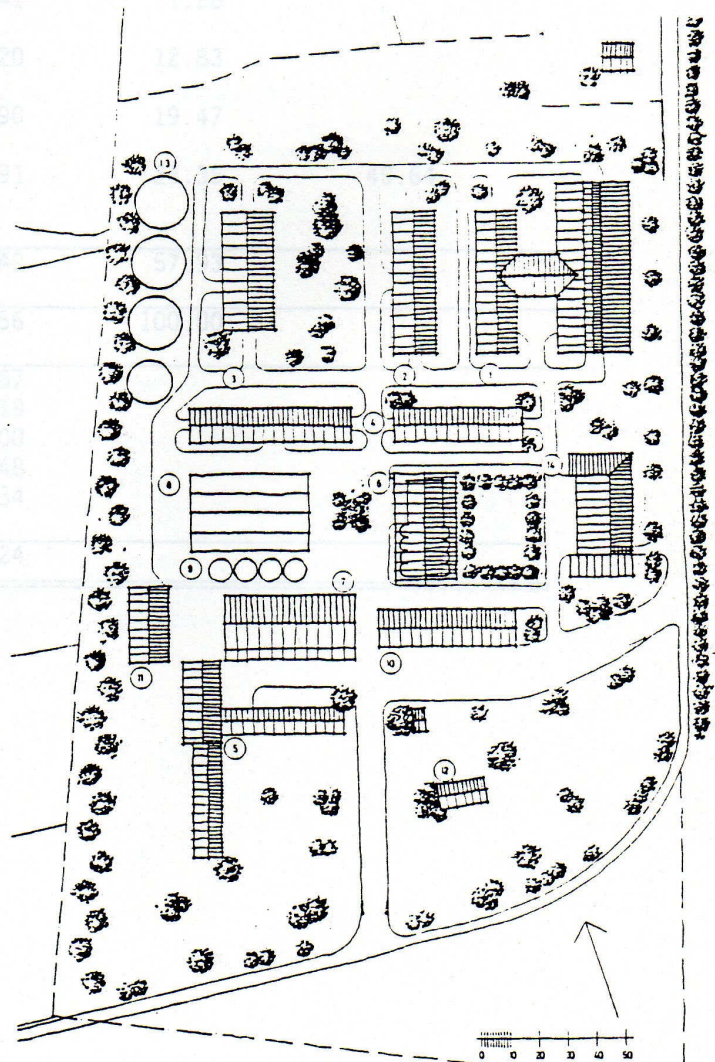
Melkstands täglich das Körpergewicht. Ein zentraler Rechner speicherte und verarbeitete sämtliche Daten (Akten des LVG: Jahresbericht, 1987). Dieses Konzept ist in seinen Grundzügen heute immer noch aktuell.

Mit der Fertigstellung eines zweiten Jungrinderstalls und des Betriebs- und Verwaltungsgebäudes wurde die Verlegung 1988 schließlich abgeschlossen (Driesch (Hrsg.): 200 Jahre Lehre und Forschung, S. 113). Seit mehr als 25 Jahren hatte das Lehr- und Versuchsgut versucht, dieses Vorhaben zu realisieren. Die neue Anlage sollte nun den Fortbestand des *Lehr- und Versuchsguts Oberschleißheim der tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München* bis in die heutige Zeit sichern.

Abb. 8.2. Die neue Anlage im Grünland 1989 (Akten des LVG: Jahresbericht, 1989)

Lageplan

- 1 Kuhstall
- 2 Jungrinderstall I
- 3 Jungrinderstall II
- 4 Mehrzweckställe I und II
- 5 Schweinestall
- 6 Futterzentrale
- 7 Heubergehalle
- 8 Flachsiloanlage
- 9 Hochsiloanlage
- 10 Maschinenhalle
- 11 Scheune
- 12 Wohnhaus
- 13 Gülleanlage
- 14 Verwaltungs- u. Lehrgebäude



8.2. Weitere betriebliche Veränderungen

Neben den elementaren Maßnahmen zur Verlegung des Lehr- und Versuchsguts führte man in den 80er Jahren weitere kleine Baumaßnahmen durch. Die Klimaanlage im Mäuselabor musste erneuert werden (Akten des LVG: Jahresbericht, 1982). Zur Erweiterung des Embryotransfer-Programms errichtete man bei der Embryotransfer-Station Schafboxen für 20 Tiere und etablierte in der ehemaligen Ziegenversuchsstation eine Kaninchenhaltung (Akten des LVG: Jahresbericht, 1984).

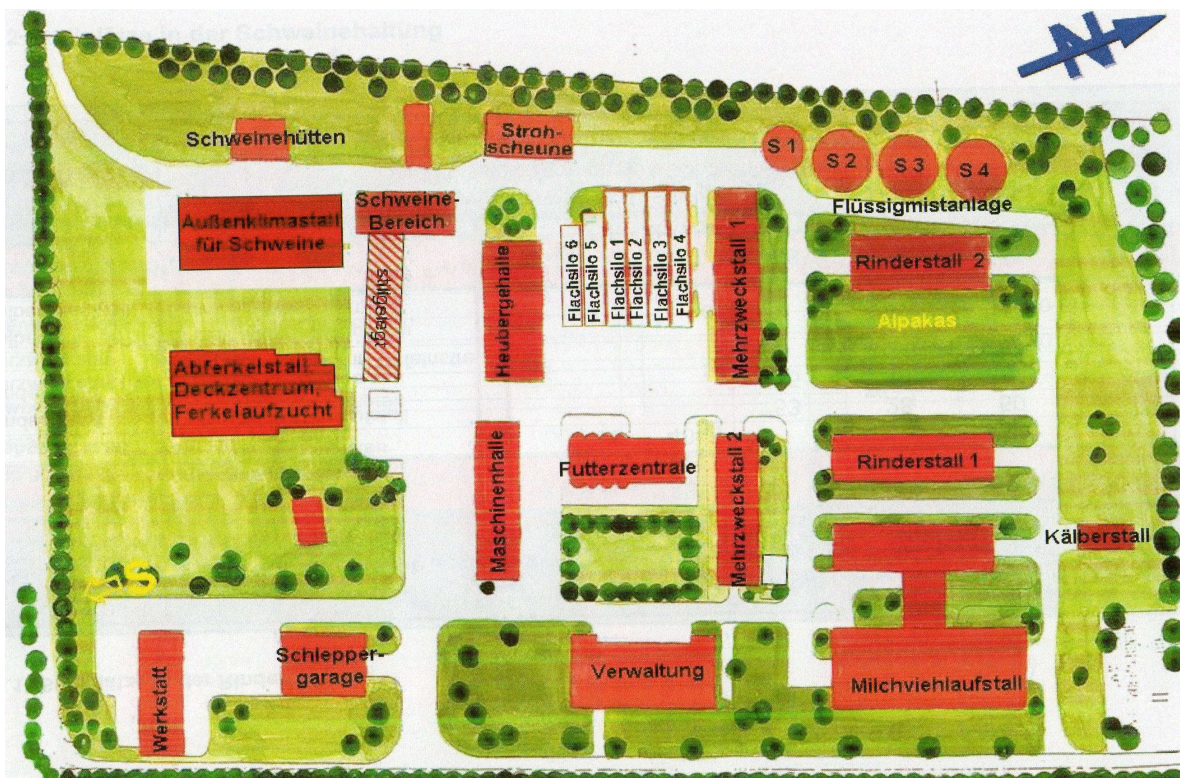
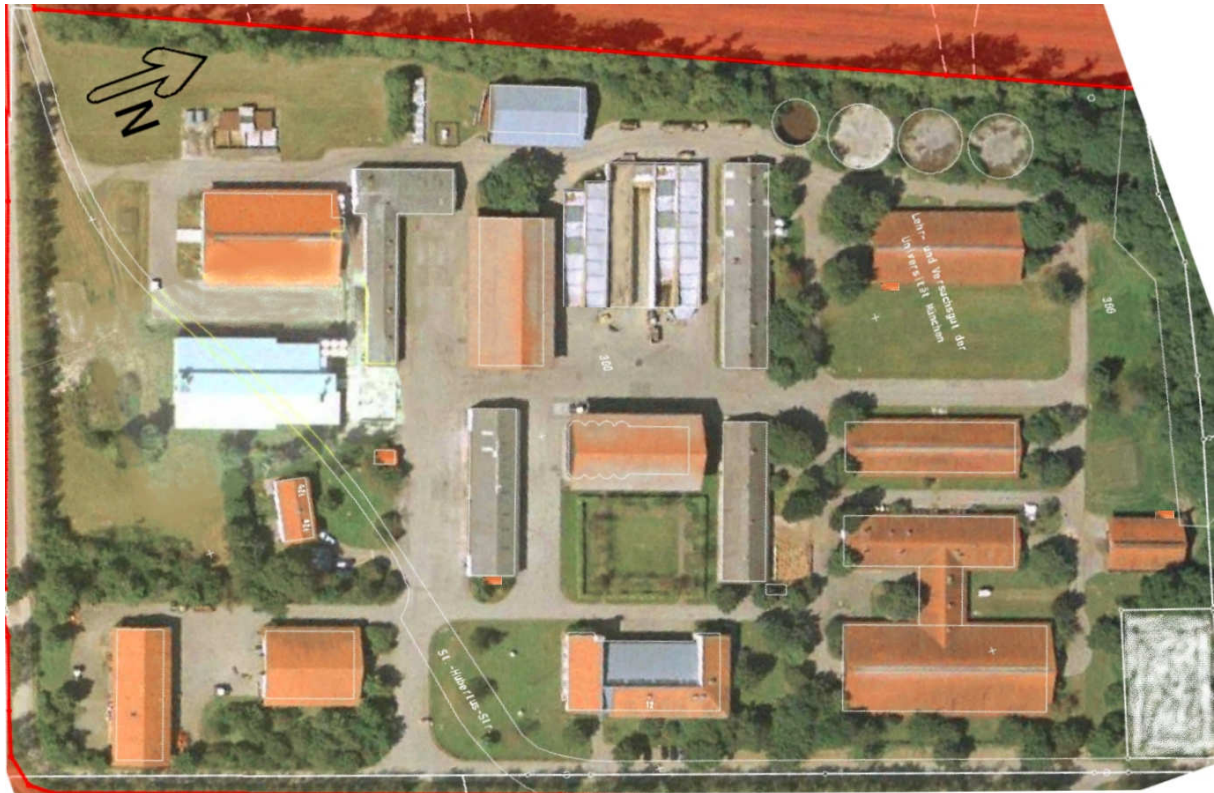
1995 baute das Lehr- und Versuchsgut in unmittelbarer Nähe zum Milchviehstall einen neuen Kälberstall (Akten des LVG: Jahresbericht, 1995). Am 3. Juni 1997 wurde das erste automatische Melksystem am Lehr- und Versuchsgut in Betrieb genommen. Ein Teil der Herde wurde weiterhin im konventionellen Tandemmelkstand gemolken. Nachdem man im Mai 1999 einen zweiten Melkroboter in Betrieb nahm, wurden alle Kühe im Laufstall des Lehr- und Versuchsguts automatisch gemolken. Durch den Ersatz der Melkroboter durch zwei automatische Melksysteme verschiedener Hersteller 2007 befindet sich die Melktechnik des Lehr- und Versuchsguts wieder auf dem neuesten technischen Niveau (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

2001 wurde das Stallabteil für Sauen abgerissen und im darauf folgenden Jahr durch einen Außenklimastall zur Schweineaufzucht und Wartesauenhaltung ersetzt. Die Gruppenbuchten bestehen aus einem Tiefstreubereich mit abgedeckten Liegeplätzen und einem Spaltenbereich, auf dem die Breinuckelfütterung stattfindet (Akten des LVG: Jahresbericht, 2002). 2006/2007 setzte das Lehr- und Versuchsgut die Neugestaltung des Schweinebereichs fort. Man legte einen Großteil des alten Schweinebereichs still und errichtete neben dem Außenklimastall ein neues Gebäude, das Abferkelstall, Deckzentrum und Ferkelaufzucht beherbergt (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Das Lehr- und Versuchsgut war und ist also bemüht durch stetige Neuerungen und Veränderung den Anforderungen eines modernen landwirtschaftlichen Betriebs, der gleichzeitig Forschungs- und Ausbildungsgrundlage bieten muss, gerecht zu werden. So ist dies auch die Aufgabe der aktuellen Gutsleitung. Nach der Emeritierung von Professor Kräußlich Anfang der 90er Jahre ist Professor Förster Vorstand des Lehrstuhls für Tierzucht (Akten des LVG. Jahresbericht, 1991/92) und damit wissenschaftlicher Leiter des Lehr- und Versuchsguts. Dr. Scholz trat 2004 die

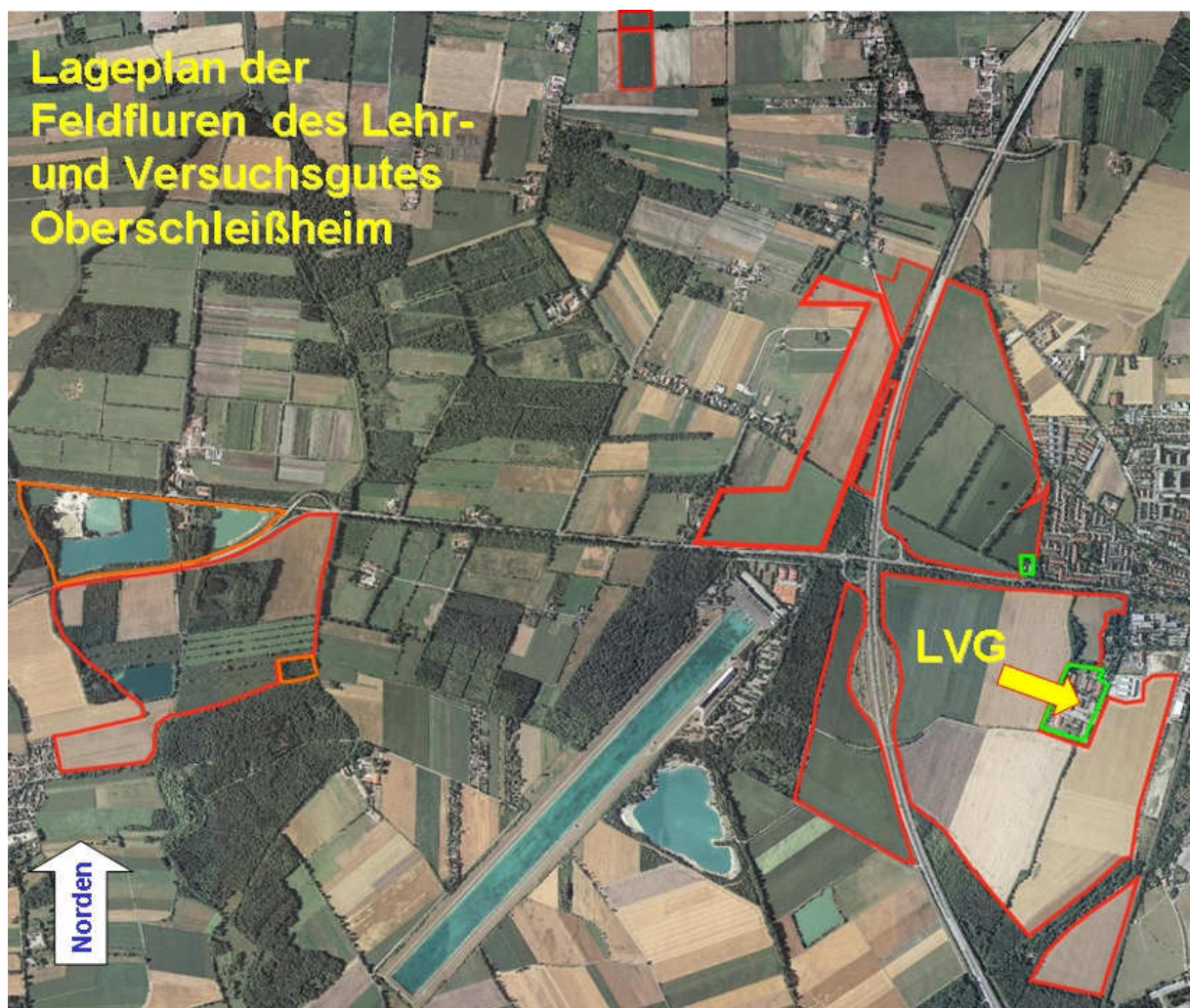
Nachfolge des vorherigen Betriebsleiters Kragening's an und ist seitdem Betriebs- und Versuchsleiter (Akten des LVG: Jahresbericht, 2004).

Abb. 8.3. Überblick über die Gebäude 2007 (Akten des LVG: Fotodateien Priv.-Doz. Dr. Scholz und Jahresbericht, 2007)



Leider musste das Lehr- und Versuchsgut auch nach seiner Verlegung Einbußen hinsichtlich seiner Betriebsfläche hinnehmen. Der nach wie vor bestehende Siedlungsdruck (Akten des LVG: Jahresbericht, 1997) und die Ansiedlung der Kliniken für Wiederkäuer, Schweine und Geflügel auf dem Gelände gegenüber der Gutsanlage (Akten des LVG: Jahresbericht, 2002 und 2003) forderten Grundabgaben. Nachdem die Fläche des Guts auf weniger als 290 ha geschrumpft war, wurde Mitte der 90er Jahre das Vorwerk Obergrashof zum neuen Bestandteil (Akten des LVG: Jahresbericht, 1991/92 und 1994). Zusammen mit diesem Vorwerk, das westlich des Lehr- und Versuchsguts liegt und an die Straße Schleißheim-Dachau angrenzt, umfasst die Betriebsfläche heute 396 ha (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Abb. 8.4. Flächenverteilung 2007 (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007)



8.3. Lehre

Grundlage der Lehre ist nach wie vor der Lehrgang über Landwirtschaft, Tierzucht und Tierhaltung für Studenten der Tiermedizin. Die Teilnahme ist Voraussetzung für die Zulassung zum ersten Abschnitt der tierärztlichen Prüfung. Der Kurs rundet die praktische Ausbildung in der Landwirtschaftslehre, Tierzucht, Tierernährung, Tierhaltung und -hygiene sowie im Tierschutz ab. Durch die von den Kliniken angebotene Propädeutik erfolgt der Übergang zur klinischen Ausbildung. Das Prinzip der Gruppenarbeit wurde bis heute beibehalten (Akten des LVG: Jahresbericht, 1987 und 2007).

Von 1997 bis 2004 führte man im Rinderbestand des Lehr- und Versuchsguts einen Kurs zur Integrierten Tierärztlichen Bestandsbetreuung für Studenten der Tiermedizin durch. Dabei wurden Vorträge durch praktische Übungen in kleinen Gruppen von drei bis acht Studenten an Gutsrindern ergänzt (Akten des LVG: Jahresbericht, 1997 und 2004).

Seit 2004 finden am Lehr- und Versuchsgut praktische Übungen in Klimakunde und Stallbau des Lehrstuhls für Tierhygiene, Verhaltenskunde und Versuchstierkunde statt (Akten des LVG: Jahresbericht, 2004). Ebenso zählen bis heute der Tierbeurteilungskurs, die Kurse der Gynäkologischen und Ambulatorischen Tierklinik und der Kurs zu Haltung, Zucht und Handhabung von Versuchstieren zum Lehrangebot (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Besondere Aufmerksamkeit erhält am Lehr- und Versuchsgut die Vermittlung der Funktionellen Klauenpflege an Studenten, Tierärzte und Landwirte. Nachdem 1995 der erste Kurs in Funktioneller Klauenpflege für Teilnehmer aus den verschiedenen Kliniken der tiermedizinischen Fakultät veranstaltet wurde (Akten des LVG: Jahresbericht, 1995), vermittelte man die Methode bereits im darauf folgenden Jahr Studenten der Tiermedizin in einwöchigen Kursen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1996). 1998 startete das Lehr- und Versuchsgut ein Kursangebot für praktizierende Tierärzte, da die Funktionelle Klauenpflege mittlerweile ein grundlegendes Element der Integrierten Tierärztlichen Bestandsbetreuung bildete. Wegen der großen Nachfrage nach solchen Fortbildungsmaßnahmen und der besonderen Eignung des Lehr- und Versuchsguts entschloss man sich, ein tierärztliches Fortbildungszentrum für Funktionelle Klauenpflege aufzubauen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1998). Aktuell werden einwöchige Kurse für Studenten und Praxisseminare für Tierärzte angeboten, die auf großes Interesse stoßen. Außerdem beteiligt man sich an

Einführungskursen für Landwirte und an der Intensivierung der beruflichen Ausbildung von Klauenpflegern (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

8.4. Forschung – Langzeitprojekte

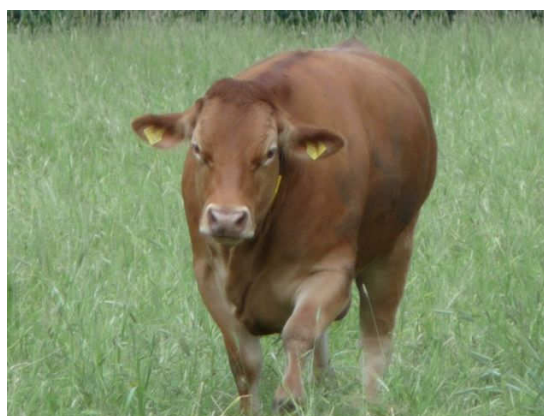
Eine herausragende Stellung als Schwerpunktprogramm nimmt der Embryotransfer ein. Nachdem man am Lehr- und Versuchsgut eine Embryotransfer-Station errichtet hatte, in der routinemäßige Transfers an Rindern durchgeführt wurden, versuchte man bereits 1977 dieses biotechnische Verfahren in Besamungszuchtprogramme einzuführen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1977). Doch bis zur Entwicklung eines praxistauglichen Verfahrens war es noch ein langer Weg. Anfang der 80er Jahre fand der Übergang von der blutigen Embryogewinnung und Übertragung zum komplett unblutigen Verfahren statt. Zudem erweiterte das Lehr- und Versuchsgut das Programm auf Schweine, weil auch hier ein Routineverfahren für den Embryotransfer entwickelt werden sollte und auf Mäuse zur Klärung grundlegender Aspekte der neuen Biotechnik (Akten des LVG: Jahresbericht, 1981). Transferversuche mit tiefgefrorenen Embryonen 1982 waren der Ausgangspunkt zur Erstellung einer Genreserve für aussterbende Rinderrassen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1982). Im Laufe der Jahre dehnte man diese Genreserve auf fünf verschiedene Rinderrassen aus, die auch heute noch in kleinen Gruppen auf dem Lehr- und Versuchsgut gehalten werden. Zu ihnen zählen die Rassen Braunvieh, Murnau-Werdenfelser, Gelbvieh, Pustertaler Sprinzen und Jersey (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007; siehe Abb. 8.5.).

Mikrochirurgisch veränderte Embryonen bildeten die Grundlage für das 1983 eingeführte Kälberprogramm, da durch sie genügend Zwillingspaare für die klassische Zwillingsforschung zur Verfügung standen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1983). Um den experimentellen Teil des Programms, also das Anlegen von In-vivo-Kulturen und anschließend In-vitro-Kulturen, weiter voranzutreiben wurden 1984 zwei weitere Versuchstierhaltungen in Form einer Schaf- und Kaninchenpopulation etabliert (Akten des LVG: Jahresbericht, 1984). Ein Verfahren, bei dem Rindereizellen in vitro befruchtet und zu transferierbaren Stadien kultiviert werden konnten, wurde bereits im darauf folgenden Jahr erfolgreich durchgeführt und anschließend bis zur Praxisreife weiterentwickelt (Akten des LVG, Jahresbericht 1985).

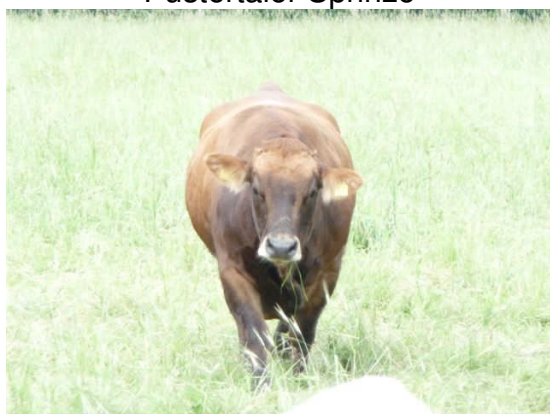
Abb. 8.5. Genreserve-Rinderrassen des Lehr- und Versuchsguts 2009 (Akten des LVG: Fotodateien von Priv.-Doz. Dr. Scholz, Juli 2009)



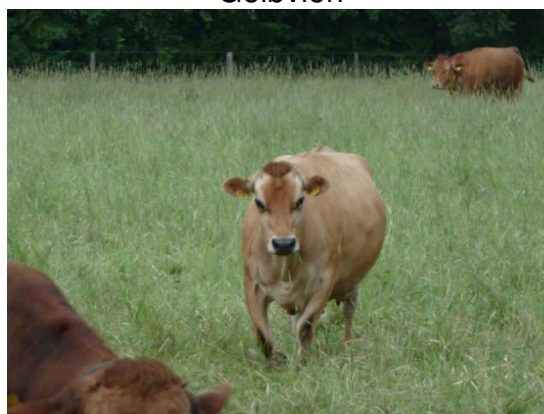
Pustertaler Sprinze



Gelbvieh



Murnau-Werdenfelser



Jersey

Diese In-vitro-Produktion bildete den Grundstein für weitere Biotechniken, wie Gentransfer und Klonierungsprogramme. Bis zum Beginn der 90er Jahre erarbeitete das Lehr- und Versuchsgut bei Rind, Schwein und Kaninchen praxistaugliche, unblutige Verfahren für den Embryotransfer und konnte damit dieses Langzeitprogramm erfolgreich abschließen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1992). Das Projekt der Genreserve, bei dem das Verfahren Embryotransfer erfolgreich angewendet wird, besteht nach wie vor, 2007 bereits im 26. Jahr (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Ebenfalls noch in der Gegenwart aktuell sind die verschiedenen Zuchtprogramme in der Rinderherde des Lehr- und Versuchsguts. Die in den 60er Jahren begonnene Verdrängungskreuzung Deutscher Schwarzbunter mit nordamerikanischen Holstein-Frisian war richtungweisend für die Schwarzbuntzucht in Bayern. Die Milchleistung

der so genannten Deutschen Holsteins beträgt heute über 9500 kg Milch (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Um die Versuchsmöglichkeiten zu erweitern, baute das Lehr- und Versuchsgut ab 1984 eine Vergleichsherde aus Fleckvieh-Kühen auf. Die angekauften Kuhkälber mussten bestimmte Anforderungen an Abstammung und Gesundheit erfüllen und wurden unter gleichen Bedingungen wie das Schwarzbunte Jungvieh aufgezogen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1984). Das derzeitige Leistungsniveau von über 8500 kg Milch liegt deutlich über dem bayerischen Landesdurchschnitt (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Seit 1995 versucht man durch Einkreuzung des Rotfaktors in die bestehende Deutsche Holstein-Herde so genannte Red Holsteins zu erzeugen, die bei rotem Exterieur 100% Holstein-Frisian-Anteil im Blut aufweisen. Ein gendiagnostischer Test, mit dessen Hilfe die Merkmalsträger für rotes Exterieur selektiert werden können, vereinfachte dieses Vorhaben (Akten des LVG: Jahresbericht, 1995).

Diese Red Holsteins wurden dann ab 1998 in einem neuen Zuchtprogramm eingesetzt, dass die Milchleistung von Deutschem Fleckvieh, der in Bayern am verbreitetsten Rinderrasse, steigern soll. Dadurch könnte das Fleckvieh der Konkurrenz durch Schwarzbunte besser gewachsen sein. In einer Wechselkreuzung der beiden Rassen soll die gute Gesundheitskondition und Fleischleistung des Deutschen Fleckviehs mit der besseren Milchleistung der Holsteins kombiniert werden. Damit erprobt das Lehr- und Versuchsgut Kreuzungsmaterial, das für die Milchwirtschaft hochinteressant ist.

In dem gesamten Milchviehbestand des Lehr- und Versuchsguts werden fortlaufend verschiedenste, zum Teil vergleichende Fragestellungen aus Tiergesundheit, Tierzucht und Tierernährung bearbeitet, wofür die Hochleistungsherde mit den unterschiedlichen Rassen optimale Rahmenbedingungen darstellt.

Als weiteres langfristiges Projekt ist die Erprobung eines automatischen Melksystems, das 1997 mit der Inbetriebnahme des ersten Melkroboters eingeführt wurde, anzusehen (Akten des LVG: Jahresbericht, 1997). Seit der Inbetriebnahme des zweiten Melkroboters 1999 werden alle Kühe im Laufstall automatisch gemolken (Akten des LVG: Jahresbericht, 1999). Im Oktober 2007 erfolgte der Einbau zweier neuer unterschiedlicher automatischer Melksysteme und die anfallenden Daten werden weiterhin gesammelt und ausgewertet (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007).

Auch im Schweinebereich des Lehr- und Versuchsguts wurden Langzeitprojekte durchgeführt. Dazu gehört zum Beispiel ein Zweirassenkreuzungsversuch, in dem zwischen 1980 und 1990 die Leistungen von Sauen reiner Deutscher Landrasse mit derer von Sauen aus der Kreuzung Deutsche Landrassesau mit Deutschem Edelschweineber verglichen wurden (Akten des LVG; Jahresbericht, 1990). Seit 1981 bemühte sich das Lehr- und Versuchsgut um den Aufbau homozygot stressresistenter Zuchtschweinelinien. Zu Beginn setzte man hierfür den Halothantest routinemäßig als Selektionskriterium ein. Dieser wurde jedoch 1991 von einem genetischen Test abgelöst, durch den man die genetische Disposition für die erbliche Stressanfälligkeit direkt überprüfen kann. Die Zuchtarbeiten umfassten die Deutsche Landrasse (Akten des LVG: Jahresbericht, 1994) und die Rasse Piétrain, bei der die Versuche bis 2003 andauerten (Akten des LVG: Jahresbericht, 2003).

Mit der Installation eines Scanners zur Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie (DXA) im März 2000 eröffnete sich ein neues Feld für längerfristige Forschungsvorhaben. Die Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie beruht auf der unterschiedlichen Röntgenschwächung verschiedener Gewebe. Damit ermöglicht sie die Ganzkörperanalyse oder regionale Analyse von Fett- und Magergewebeanteil sowie der Knochenmineraldichte beziehungsweise -masse. Zunächst untersuchte man mit dieser Methode die Körperzusammensetzung wachsender Schweine zwischen 30 und 90 kg und die Körperzusammensetzung und Klauenmineralisierung von Kälbern in den ersten Lebenswochen (Akten des LVG: Jahresbericht, 2000). In den folgenden Jahren dehnte das Lehr- und Versuchsgut die DXA-Untersuchungen auf Landschildkröten, Puten und Schafe (Akten des LVG: Jahresbericht, 2001, 2005 und 2007) aus und führte weitere vergleichende und methodische Untersuchungen durch, wie Abb. 8.6. zeigt. Mit der Anschaffung eines Magnet-Resonanz-Tomografen 2007 erweiterte das Lehr- und Versuchsgut die Möglichkeiten in diesem Forschungsbereich. Bei der Magnet-Resonanz-Tomografie richten sich die Atomkerne mit ungerader Protonen- und Neutronenzahl, in diesem Fall die Protonen des Wasserstoffs in einem starken Magnetfeld zunächst gleichmäßig aus. Anschließend wird ihre Ausrichtung in diesem Magnetfeld durch einen Hochfrequenzimpuls gestört. Nach Abschalten dieser äußeren Störung kehren die Protonen unter Aussendung elektromagnetischer Wellen wieder in ihre Ausgangsausrichtung zurück. Diese Wellen werden mit speziellen Detektoren gemessen und geben Auskunft über die Protonendichte und die chemische

Umgebung der Protonen. Es entstehen Schnittbilder aus definierten Körperregionen, die zur Messung von Muskel-, Fett- und Knochenvolumina oder -flächenmaßen verwendet werden können (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007)

Abb. 8.6. Forschungsprojekte des Lehr- und Versuchsguts basierend auf Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie und Magnet-Resonanz-Tomografie ab 2000 (Akten des LVG: Jahresberichte, 2000 bis 2007)

<i>Beginn</i>	<i>Projekt</i>
2000	Untersuchungen zur Körperzusammensetzung und Knochenmineraldichte bei Kälbern von der 1. bis zur 8. Lebenswoche mit Hilfe der DXA, Untersuchungen zur Klauenentwicklung und Mineralisierung bei Kälbern, Untersuchungen zu Veränderungen der Körperzusammensetzung während des Wachstums von 30 bis 90 kg bei unterschiedlichen Schweinegenotypen und Haltungsbedingungen mit DXA
2001	Referenzuntersuchungen zur Genauigkeit der DXA für die Messung der Körperzusammensetzung beim Schwein, Untersuchungen zur Mineralisierung der Knochen von Prüfebern der Linien 01 und 03 aus dem Bundeshybridzuchtprogramm mit Hilfe der DXA sowie zur Mineralisierung von Landschildkröten mit Hilfe der DXA
2002	Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen der Körperzusammensetzung aus der DXA-Analyse nach der Geburt (~6 Tage p.p.) und den Ergebnissen der automatischen Videobildklassifizierung am Schlachtkörper von Mastbullen, Untersuchungen zur Mineralisierung von „Referenzknochen“ (Os metacarpale quartum) sowie zur Konzentration von Kalzium und Phosphor beziehungsweise zur Aktivität der alkalischen Phosphatase im Serum beim Schwein, Untersuchungen zur Übereinstimmung von Ultraschall-Fett- beziehungsweise -Muskelmaßen und den parallel ermittelten DXA-Ergebnissen der Körperzusammensetzung im Rahmen der Eigenleistungsprüfung (Feldprüfung) von Jungsauen und Jungebern am Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim
2003	Untersuchung des Einflusses verschiedener Haltungs- beziehungsweise Fütterungssysteme auf das Wachstum beim Schwein unter Verwendung der DXA zur Messung von Fett-, Magergewebe- und Knochenmineralansatz
2004	Referenzuntersuchung (Totalzerlegung) zur Ermittlung der Genauigkeit der DXA für die Körperzusammensetzung von Kälbern, Vergleich der Wachstumseffizienz beim Schwein bei Brei- und Trockenfütterung an Doppel-Fitmix-Stationen mittels DXA, Evaluierung der Genauigkeit eines Norland-XR26-DXA-Systems im Vergleich zum GE Lunar DPX-IQ unter Verwendung eines „Variable Composition Phantoms“
2005	DXA-Untersuchungen zur Dichte und zum Mineralgehalt von Knochen der Vorder- und Hintergliedmaßen beim Schwein im Rahmen eines F2-Kreuzungsprogrammes, Vergleich von DXA und Ultraschallbildgebung zur Ermittlung der Zuchtkondition beim Schwein, Untersuchungen zur Genauigkeit der DXA bei Puten
2006	Beziehung zwischen mittels DXA bestimmter Körperzusammensetzung und Fruchtbarkeit von Jungsauen, Untersuchungen zur Anwendbarkeit der DXA für die Messung der Ganzkörperzusammensetzung bei zwei Putengenotypen, Untersuchungen zum Wachstumsverlauf eines Putengenotyps mit verschiedenen Fütterungsintensitäten in der ökologischen Putenmast anhand der DXA
2007	Neuzüchtung einer Schweinelinie für ökologische Produktionsbedingungen unter besonderer Berücksichtigung von Gesundheit und Verarbeitungsmöglichkeiten – Vergleich von Leistungsmerkmalen der Ausgangsrassen und Kreuzungsstufen mit Hilfe von DXA und Magnetresonanztomographie, Vergleich von Messmethoden zur Beurteilung des Schlachtkörperwertes beim Schaf (Lamm) unter besonderer Berücksichtigung von Magnetresonanztomographie und DXA

2007 begann am Lehr- und Versuchsgut mit der Anschaffung von drei Alpakas ein neues Langzeitprojekt, das die Erstellung einer so genannten Chromobody-Bibliothek zum Ziel hat. Chromobodies sind bestimmte Antigen-bindende Proteine, die für Nachweisverfahren an fluoreszierende Proteine, chromogene Enzyme oder chemische Farbstoffe gekoppelt werden. Die Antigenbindung vermittelt dabei eine spezielle Proteindomäne, die sich von einzelkettigen Antikörpern der Kamelartigen (Camelidae) ableitet. Chromobodies wurden bereits erfolgreich zum Nachweis von Antigenen in lebenden Zellen und Proteomstudien eingesetzt. Längerfristig sollen Chromobodies gegen verschiedenste Zielstrukturen hergestellt und so das hohe Potential des tierischen Immunsystems zur Bildung spezifischer Antikörper genutzt werden (Akten des LVG: Jahresbericht 2007).

8.5. Forschung – Kurz- und mittelfristige Projekte

Für kurz- und mittelfristige Projekte muss ein hinsichtlich Anzahl, Geschlecht, Alter, Abstammung und Leistungsstadium definiertes Tierkontingent zur Verfügung gestellt werden. Vom Versuchsziel selbst ist es dann abhängig, ob die Tiere während des Versuchs im gewohnten Tierbereich bleiben können oder ob man sie als isolierte Gruppen aufstellt.

Das Lehr- und Versuchsgut achtete seit der Gründung stets darauf, optimale Voraussetzungen für die Forschungstätigkeit zu schaffen (siehe Kapitel 7.). So realisierte man sowohl vor als auch nach der Verlegung ins Grünland eine Vielzahl kurz- und mittelfristiger Projekte. Diese klären teilweise auch Teilaspekte der bereits beschriebenen Langzeitprojekte (Akten des LVG: Jahresbericht, 1987) und können, anhand einiger Beispiele veranschaulicht, in verschiedene Kategorien eingeteilt werden:

- Immunisierungsversuche: Vakzinationsversuch gegen Virus-Diarrhoe bei Kälbern, Immunisierungsversuch mit einer Staphylokokkenvakzine bei Rindern (Akten des LVG: Jahresbericht 1977, 1982)
- Infektionsversuche: Untersuchungen über Abort durch Sarkosporidien beim Schwein, Kryptosporidien-Infektionsversuch beim Rind (Akten des LVG: Jahresbericht 1978, 1982)
- Hormonuntersuchungen: Zusammenwirken von für die Laktation wichtigen Hormone beim Rind, Hormonprofile bei wachsenden Schweinen, Etablierung

und Validierung eines Progesteron-Bestimmungsverfahrens in Sauenmilch (Akten des LVG: Jahresbericht 1986, 1989, 1995)

- Rückstandsuntersuchungen: Antibiotika-Rückstände in der Milch von Kühen, Konzentrationsverlauf von Cloxacillin in der Milch von Kühen nach der Kalbung nach intramammärer Verabreichung von Orbenin Extra zum Trockenstellen (Akten des LVG: Jahresbericht 1982, 2005)
- Stoffwechseluntersuchungen: Phosphor-Stoffwechsel bei Kälbern; Stoffwechselkontrolle von Hochleistungskühen anhand des Eiweiß-, Harnstoff- und Ketonkörpergehalts der Milch (Akten des LVG: Jahresbericht 1981, 1989)
- Fütterungsstudien: Fütterungsversuch bei Mäusen, Untersuchungen zur Grundfutter- und Mineralfuttermittelaufnahme bei Milchkühen, Einbau eines automatischen Fütterungssystems für Mastschweine mit integrierter Tierverwiegung und Gruppensteuerung (Akten des LVG: Jahresbericht 1983, 1988, 1997)
- Studien zu Haltung und Verhalten: Verhalten von Zuchtsauen in Kastenställen sowie Laufställen mit Einzelfresständen; Haltungssysteme und Technopathien bei Schweinen; Einfluss von weicher Bodenbeschaffenheit auf Gliedmaßengesundheit, Leistung, Fruchtbarkeit und Stoffwechsel bei Kühen in ganzjähriger Laufstallhaltung (Akten des LVG: Jahresbericht 1977, 1988, 2002)
- Untersuchungen zur Klauengesundheit: Klauenmessungen beim Rind, Einfluss einer oralen Langzeitapplikation von Biotin auf die Klauenhornqualität bei Rindern, Funktionelle Klauenpflege zur Verbesserung der Klauengesundheit (Akten des LVG: Jahresbericht 1983, 1990, 1995)
- Genforschung: Genetisches Profil der Schleißheimer Mäusestämme, Gendiagnostische Identitätssicherung bei der automatischen Milchprobengewinnung im Melkroboter (Akten des LVG: Jahresbericht 1989, 1997)
- sonstige Projekte: Gewässergüte, Fischpopulation und Fischparasiten der Baggerseen des Obergrashofs; Maissorten-Demonstrationsversuch (Akten des LVG: Jahresbericht 1994, 1999)

Abb. 8.7. zeigt eine Auflistung der einzelnen Forschungsprojekte ab 1977, die nicht zu den Kategorien „Langzeitprogramme“ und „Untersuchungen zur Dualenergie-Röntgenabsorptionsmetrie und Magnet-Resonanz-Tomografie“ zählen:

<i>Beginn</i>	<i>Tierart</i>	<i>Projekt</i>
1977	Rind	Vakzinationsversuch gegen Virus-Diarrhoe
	Schwein	Lymphozytenantigene, DNP-Selektionsversuch, Untersuchungen zur Variation von Blutserumwerten und des Blutbilds, Verhalten von Zuchtsauen in Kastenställen sowie Laufställen mit Einzelfresständen
	Schaf	Prägung von Schaf und Ziege, Calcinose-Versuch
	Maus	Phagozytose-Selektionsversuch mit Mäusen, Untersuchungen zur Variation von Blutserumwerten und des Blutbilds, Homozygotieprüfung in den Mäuse-Stämmen des Versuchstierlabors
	Sonstige	Prägung von Tauben auf die eigene Rasse
1978	Schwein	Untersuchungen über Abort durch Sarkosporidien
	Sonstige	Die Farbe als Kriterium der Partnerwahl bei Tauben, Versuche zur Prüfung von Genotyp x Umwelt-Interaktion bei Puten
1979	Rind	Freie Fettsäuren im Blut von Milchkühen, Stimulierbarkeit von Lymphozyten, Histokompatibilitätsdeterminanten in der MLC, Immunisierungsversuche zur Gewinnung erythrozytärer Antikörper, Antikörperbildung nach PMSG- und HCG-Applikation, Erbgang Spastische Parese, Gebärpärese-Prophylaxe
	Schwein	Antikörperbildung nach PMSG- und HCG-Applikation
1981	Rind	Nucleotide und Metabolite in der Milch, β -Carotinkonzentration im Blut und in der Milch, Clanobutin/ Reserpin und Milchsekretion, Euterbehandlung mit Lanazolac Calcium Gel, Glucosetoleranz und Insulinspiegel, Phosphor-Stoffwechsel bei Kälbern, Vitamin D ₃ und/oder Vitami-D-Metabolite in der Milch, Tierdokumentation über Nasolabialfotographie, Rangmanipulation bei Kühen,
	Schwein	Resistenzbeeinflußung nach Bestrahlung, Kreuzungsversuch, Harnbefunde bei Zuchtsauen
	Maus	Leistungsversuche, Resistenzversuche
	Sonstige	Produktion LDL-spezifischer Antikörper über Schafe, Testserum-Gewinnung vom Göttinger Miniaturschwein
1982	Rind	Iodkontamination der Milch nach Dippen, Antibiotika-Rückstände in der Milch, Kryptosporidien-Infektionsversuch, Immunisierungsversuch mit einer Staphylokokkenvakzine
	Schwein	Definition des Immunstatus, Wildschweinkreuzung, Auswirkungen der Zahnresektion beim Ferkel
1983	Rind	Nierenfunktionsparameter bei Kälbern, Gewinnung von Coombs Serum, Leistungsmerkmale und Belastbarkeitskriterien, Klauenmessungen
	Schwein	Nabelinfektionen bei Ferkeln
	Maus	Fütterungsversuch
1984	Rind	Versuche zur Pansensaftentnahme, Parasitologische Herdenuntersuchungen, Untersuchungen zur IBR/IPV, Lymphozytotoxische Antikörper bei Kühen, β -Carotin in Lipoproteinfraktionen
	Schwein	Keimbesiedelung im vaginalen und cervikalen Bereich bei Zuchtsauen
1986	Rind	Zusammenwirken von für die Laktation wichtigen Hormone, Wachstumshormonwirkung auf die Milchleistung bei DFV-Kalbinnen, Blutgruppenforschung: Lymphozyten- und Erythrozytenprogramm
	Sonstige	Antiserumproduktion gegen Staphylokokken-Enterotoxine mit Schafen
1988	Rind	Kälber mit primordiale Zwergwuchs, Messung der punktuellen Klauenbelastung, Erhebung und Analyse von Klauenparametern, Geburtshilfe und Kälbersterblichkeit, Herdenmanagementsystem Ionisiertes Kalzium in der peripartalen Phase,

		Untersuchungen zur Grundfutter- und Mineralfutteraufnahme
	Schwein	Immunisierungsversuche, Gynäkologische Diagnostik durch Sonographie, Haltungssysteme und Technopathien, Fütterungsversuch mit Ferkeln, Medikamentelle Prophylaxe bei Umstellungen, Mangementssystem
1989	Rind	Stoffwechselkontrolle von Hochleistungskühen anhand des Eiweiß-, Harnstoff- und Ketonkörpergehalts der Milch, Prophylaxe der Hypokalzämischen Gebärlähmung mittels eines Vitamin-D-Metaboliten, Metaboliten in der Milch zur Beurteilung von Verdauungs- und Stoffwechsellleistungen
	Schwein	Molekulargenetische Analyse des Halothankomplexes, Hormonprofile bei wachsenden Schweinen
	Maus	Genetisches Profil der Schleißheimer Mäusestämme
1990	Rind	Einfluss einer oralen Langzeitapplikation von Biotin auf die Klauenhornqualität; Energieaufnahme und Allantoinausscheidung über die Milch, Beziehungen zwischen Futteraufnahme, Milchleistung, Energiebilanz und Blutparametern bei Deutschen Schwarzbunten
	Schwein	Auswirkungen von Magenesium-Aspartat-Hydrochlorid auf klinische und hämatologisch-metabolische Parameter sowie die Herzfunktion bei Belastung des Läuferschweins, Untersuchungen zur Prophylaxe der akuten Belastungsmypopathie mit den Neuroleptika Propionylpromazin und Azaperon beim Läuferschwein, Immunreaktion bei durch E. coli bedingten chronischen Harnwegsinfektionen des weiblichen Schweins, Gastroskopische Untersuchungen zum Vorkommen von Magenulzera
1991/ 1992	Rind	Hornlosigkeit beim Fleckvieh, Untersuchungen über die Leberfunktion beim Kalb, Probiotische Durchfallprophylaxe beim Neugeborenen, Kälberaufzucht in verschiedenen Systemen, Zahnalterbestimmung unter Verwendung von Röntgenaufnahmen, Mikrobielle Wirksamkeit eines Leistungsförderers, Untersuchungen zu Pterinkonzentrationen in der Milch
	Schwein	Bedeutung von Enterokokken als Ursache von Urogenitalerkrankungen bei der Muttersau, Untersuchungen zum Vorkommen von Mycobacterium-avium-intracellulare-Infektionen bei Schweinen, Feldversuch zur Wirksamkeit von Eiantikörpern bei Saugferkel-Diarrhoe, Genetische Untersuchungen von Pigmentzellanomalien beim Münchner Miniaturschwein TROLL
1994	Schwein	Bestimmung der Pharmakokinetik von Cefquinom® an Sauen unterschiedlicher Produktionsphasen, Gruppenhaltung von Sauen an einer computergestützten Kraftfutterabrufstation
	Sonstige	Gewässergüte, Fischpopulation und Fischparasiten der Baggerseen des Obergrashofs; Aufbau eines EDV-Netzwerks auf PC-Basis; Wetterstation
1995	Rind	Untersuchungen über die Auswirkung der hygienischen Qualität von Silagen in der Milch, Erbfehlertestung der Rasse Braunvieh zur Analyse der Erbfehler Bovine progressive degenerative Myeloencephalopathie (Weaver), Spinale Muskelatrophie (SMA), Spinale Dysmyelinisierung (SD) und Kongenitale Myopathie, Funktionelle Klauenpflege zur Verbesserung der Klauengesundheit, Versuch zur Iodierung von Milchviehfutter, Pansensaftentnahmegerät nach Hamburger
	Schwein	Untersuchungen zur Pharmakokinetik von Enrofloxacin® an Sauen unterschiedlicher Produktionsphasen, Etablierung und Validierung eines Progesteron-Bestimmungsverfahrens in Sauenmilch
	Sonstige	Auswirkungen eines neuartigen geregelten Allradantriebs auf das Betriebsverfahren eines Traktors bei unterschiedlichen praktischen Einsatzfällen
1996	Rind	Auswirkungen von β -Carotin-Zufütterung auf die Kolostrumzusammensetzung bei Milchkühen und den Immunglobulingehalt im Serum neugeborener Kälber

	Schwein	Impfversuche von Jungsauen zur Rotlauf- und Parvoviroseprophylaxe mit Mono- und Kombinationsvakzine, Untersuchungen zur Pterinkonzentration in der Schweinemilch während einer Laktationsperiode
	Sonstige	Genpool von Edelkrebse (Astacus astacus L.) in einem Baggersee
1997	Rind	Untersuchungen zur Anwendbarkeit eines digitalen Biosignalmesssystems zur Erfassung physiologischer Körperkenndaten und der Stressbelastung beim Transportrind, Elektrolyte im Kotwasser von gesunden Kälbern im Alter zwischen 0-6 Monaten, Erarbeitung von Normalwerten des Harnapparates bei männlichen Kälbern im Alter von 0-6 Monaten mittels Ultraschall, Vergleich des Arbeitszeitaufwands verschiedener Melksysteme, Dynamik des Glutaraldehydttests über einen längeren Zeitraum, Problem der terminorientierten Besamung, Untersuchungen zur Absorption von Proteinen beim neugeborenen Kalb, Gendiagnostische Identitätssicherung bei der automatischen Milchprobengewinnung im Melkroboter
	Schwein	Einbau eines automatischen Fütterungssystems für Mastschweine mit integrierter Tierverwiegung und Gruppensteuerung,
1998	Rind	Verhaltenskundliche und physiologische Untersuchungen zur Belastung von Milchrindern beim Melken in einem automatischen Melksystem
	Schwein	Untersuchungen der Impfstoffe Hyoresp® und Akipor-Flu®
	Sonstige	Herbizidversuch im Mais
1999	Rind	Vergleich und Entwicklung der tierärztlichen Kosten in den Herden des Deutschen Fleckviehs und der Deutschen Holsteins am Lehr- und Versuchsgut Oberschleißheim von 1991-1998, Untersuchungen zur Wirksamkeit eines Poly-Vinyl-Pyrolidon-Jod-Komplexes zur Behandlung der Dermatitis digitalis beim Rind, Untersuchungen zur Bewegungsaktivität von Milchkühen mit Dermatitis digitalis
	Sonstige	Maissorten-Demonstrationsversuch; Silomaisanbau mit zwei verschiedenen Spritzvarianten, einer 0-Parzelle und drei unterschiedlichen Kornabständen in einer Reihe
2000	Rind	Einfluss des reglementierten Melkroboterzugangs auf Milchleistung und -qualität
2001	Schwein	Untersuchungen zur In-vivo-Konzentration der „Insulin-like-growth-factor-binding Proteine“ im Muskel und Serum von Schweinen mit unterschiedlicher Wachstumsintensität
	Sonstige	Freisetzungsversuch von gentechnisch veränderten Maispflanzen, Wechselweizenanbau unter verschiedenen Düngestrategien
2002	Rind	Antioxidativer Status von Kälbern; Einfluss von weicher Bodenbeschaffenheit auf Gliedmaßengesundheit, Leistung, Fruchtbarkeit und Stoffwechsel bei Kühen in ganzjähriger Laufstallhaltung
2003	Rind	Untersuchungen zum Effekt des Gens für den diastrophischen Dysplasie-Sulfattransporter (DTDST beziehungsweise SLC26a2) auf Klauenmerkmale beim Kalb, Mastbullenhaltung auf Gummispaltenböden
	Schwein	Untersuchungen zum Fressverhalten von Schweinen in unterschiedlichen Fütterungs- und Haltungssystemen,
	Sonstige	Vergleichende Bewertung von Liberty Link und Roundup Ready zur Bekämpfung von Problemunkräutern im Mais, Winterrapsorten-Demonstrationsversuch
2004	Rind	Auswirkung der Kreuzung von Deutschem Fleckvieh und Deutschen Holsteins auf Milchleistung, Milchqualität und allgemeine Gesundheitsmerkmale im Melkrobotersystem, Untersuchungen zur Wirksamkeit von Seltenen-Erden-Mischungen in der Milchviehhaltung
	Schwein	Untersuchungen zum Einfluss von seltenen Erden und ätherischen Ölen auf Mastleistungsparameter beim Schwein
	Sonstige	Sojaanbau am Lehr- und Versuchsgut im Wirtschaftsjahr 2004
2005	Rind	Konzentrationsverlauf von Cloxacillin in der Milch von Kühen nach der Kalbung nach intramammärer Verabreichung von Orbenin Extra zum Trockenstellen
	Schwein	Feldstudie zur Untersuchung der Wirkung eines Mykoplasmen-Impfstoffs bei unterschiedlichen Vakzinationszeitpunkten

	Sonstige	Bioimplantate beim Schaf
2006	Rind	Untersuchungen zum Einfluss einer Zufütterung von Vitamin E und Selen in Form einer Emulsionslösung auf die Zellzahl in der Milch und die Eutergesundheit von Milchkühen, Untersuchungen zur Eignung der Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung für die Identifizierung von Mastitiserregern, Weiterführender Vergleich von Klauengesundheit, Milchleistung und Fruchtbarkeit von Milchkühen auf Betonspaltenboden und auf Spaltenboden mit elastischen Auflagen

Zusätzlich führt man am Lehr- und Versuchsgut regelmäßige Bestandskontrollen, Fruchtbarkeits- und Gesundheitskontrollen durch. Die Daten aus diesen Kontrollen finden Verwendung in verschiedensten Auswertungen, aktuell zum Beispiel beim Vergleich unterschiedlicher automatischer Melksysteme (Akten des LVG: Jahresbericht, 2007). Obwohl diese Erhebungen ohne Detailplanung im Routinebetrieb stattfinden, könnte diese Leistung in dieser umfangreichen Form von üblichen landwirtschaftlichen Betrieben nicht erbracht werden und müssen zur Forschungstätigkeit gezählt werden.

9. Zusammenfassung

Im Jahr 2010 kann das Staatsgut Schleißheim auf sein 200jähriges Bestehen zurückblicken.

Neben der militärischen Nutzung diente das Staatsgut in herausragender Weise vor allem der Lehre und Forschung in Landwirtschaft und Tiermedizin. Schon kurz nach der Gründung im Oktober 1810 erhielten junge Landwirte praktische Ausbildung auf der königlichen Musterlandwirtschaft, bevor das Staatsgut dann ab 1822 die *Königlich Baierische Landwirtschaftliche Lehranstalt* beherbergte. Mit der Verlegung der Lehranstalt nach Weihenstephan und der Kreisackerbauschule nach Landsberg endete die erste Ära von Lehre und Forschung. Das Staatsgut wurde zum *Remontedepot*.

Erst nach Beendigung des Kriegsgeschehens beider Weltkriege begann 1956 mit der Gründung des heutigen *Lehr- und Versuchsguts Oberschleißheim der tiermedizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München* die zweite Ära landwirtschaftlicher und tiermedizinischer Forschung. Durch die Neuansiedlung des gesamten Gutskomplexes in der Grünfläche westlich der Bahnlinie und außerhalb des alten Schlossangers kann das Staatsgut Schleißheim heute den Anforderungen eines modernen landwirtschaftlichen Betriebs, der zudem Ausbildungs- und Forschungsgrundlage bildet, gerecht werden.

Auch in Zukunft wird das Staatsgut Schleißheim einen unverzichtbaren Grundstein der landwirtschaftlichen und tiermedizinischen Lehre und Forschung darstellen. Wie in seiner 200jährigen Geschichte wird es sich dabei stetig verändern, erneuern und weiterentwickeln.

10. Summary

In 2010, the state property in Schleißheim will be looking back on its 200-year-history.

Although the state property has often been used for military purposes, it mainly provided buildings, land and livestock for research and education in agriculture and veterinary medicine. Not long after its foundation in October 1810 young farmers received practical education at this royal farm, which had already become a role model in farming. In 1822, the *Royal Bavarian Agricultural School* was established at the state property in Schleißheim. The first period of research and education ended, when this school was transferred to Weihenstephan and the regional farming school of Schleißheim was reopened in Landsberg. The state property became a *Remontedepot*, a breeding and training station for military horses, in 1880.

Only after both world wars had ended the second period of agricultural and veterinary research and education was started by the foundation of today's *Livestock Center for research and education in Oberschleißheim*, which is a part of the Faculty of Veterinary Medicine of the Ludwig-Maximilians-University in Munich, in 1956. The whole livestock center was rebuilt in the open space west of the railroad line and the old castle's limited facilities were left behind. This way, the state property in Schleißheim is now able to meet the requirements of a modern agricultural operation, which is at the same time a base for research and education.

In the future, the state property in Schleißheim will continue to be an essential foundation of agricultural and veterinary research and education. Like it has always done in its history of 200 years it will be changing, modernising and developing constantly.

11. Literatur

Akten des Lehr- und Versuchsguts Oberschleißheim der tiermedizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität:

Artikel in der Süddeutschen Zeitung Nr. 216/ Seite R 3, 14.7.2004

Fotodokumentation des Betriebsleiters Kragenings, 21.01.1981

Fotodateien von Priv.-Doz. Dr. Scholz, Juli 2009

Jahresbericht, 1974

Jahresbericht, 1975

Jahresbericht, 1976

Jahresbericht, 1977

Jahresbericht, 1978

Jahresbericht, 1979

Jahresbericht, 1981

Jahresbericht, 1982

Jahresbericht, 1983

Jahresbericht, 1984

Jahresbericht, 1986

Jahresbericht, 1987

Jahresbericht, 1988

Jahresbericht, 1989

Jahresbericht, 1990

Jahresbericht, 1991/1992

Jahresbericht, 1994

Jahresbericht, 1995

Jahresbericht, 1996

Jahresbericht, 1997

Jahresbericht, 1998

Jahresbericht, 1999

Jahresbericht, 2000

Jahresbericht, 2001

Jahresbericht, 2002

Jahresbericht, 2003

Jahresbericht, 2004

Jahresbericht, 2005

Jahresbericht, 2006

Jahresbericht, 2007

Bayerisches Hauptstaatsarchiv:

kbRI (königlich bayerische Remonte-Inspektion) 2/ Akte 1: Nachricht über die
Königlich Bayerische landwirtschaftliche Centralschule zu Schleißheim und die
Königlich Bayerischen Staatsgüter Schleißheim, Weißenstephan und
Fürstenried, 1844

kbRI 232: MKr an kbRI, 9.12.1879

kbRI 232: MKr an kbRI, 8.8.1880

kbRI 232: Registratur aufgenommen im Betreffe der Überweisung des Staatsguts
Schleißheim von der Finanzverwaltung in die Militärverwaltung, 12.1880

kbRI 233: MKr an kbRI, 17.12.1885

kbRI 233: MKr an kbRI, 20.11.1888

kbRI 242: Remontedepot Schleißheim an kbRI, 19.9.1910

kbRI 242: Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen an kbRI, 26.2.1912

kbRI 242: kbRI an Inspektion des Ingenieur-Korps, 2.3.1912

kbRI 242: Remontedepot Schleißheim an kbRI, 20.3.1912

kbRI 242: MKr an Remontedepot Schleißheim, 21.9.1912

kbRI 242: MKr an kbRI, 24.1.1913

kbRI 242: Abtretungsverhandlungen, 19.4.1913

MF 20993/1: StMdf an den königlichen Kabinettsgutadministrator zu Schleissheim
von Linbrunn, 28.8.1810

MF 20993/1: Schönleutner an den König/StMdf, 9.6.1817

MF 20993/1: Schönleutner an den König/StMdf, 16.7.1830

MF 20993/2: Schönleutner an den König/StMdf, 11.12.1827

MF 20994: Schönleutner an den König/StMdf, 10.12.1827

MF 20994: StMdf an Staatsgüteradministration Schleißheim, 1.11.1835

MF 20996: Vortrag in der Sitzung vom 4.1.1822

MF 20996: König/StMdf an StMdfInn und die Staatsgüteradministration
Schleißheim, 27.4.1822

MF 20997: StMdfInn an StMdf mit Anhang „Die Königlich Baierische Lehranstalt
zu Schleißheim“, 21.8.1822

- MF 20997: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 3.12.1822
- MF 20998: Wimmer an StMdB, 14.8.1823
- MF 20998: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 29.8.1823
- MF 20998: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 21.9.1823
- MF 20998: StMdB an die Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt,
27.10.1823
- MF 20998: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 5.11.1823
- MF 21001: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 1.2.1826
- MF 21002: Bemerkungen zur Denkschrift des königlichen Staatsgüterdirektors
Schönleutner über die landwirtschaftliche Lehranstalt in Schleißheim von
Ministerialrat Knorr, 10.10.1828
- MF 21002: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 29.8.1829
- MF 21003: Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalt an StMdB, 17.9.1833
- MF 21004: Königliche Regierung von Oberbayern/ Kammer der Finanzen an
StMdB, 19.7.1835
- MF 55369: Schönleutner an den König/StMdB, 10.1.1812
- MF 55369: Schönleutner an den König/StMdB, 6.12.1830
- MF 55634/3: König Max Joseph an die königliche Zentral Staats Kassa,
28.8.1810
- MF 70320: StMdB an Landtagsabgeordneten Funke, 16.5.1922
- MF 70320: StMfL an StMdB, 17.6.1922
- MF 70320: StMdB an Landesfinanzamt München, 20.6.1922
- MF 70320: StMdB an Stickstoff-Land GmbH, 22.10.1922
- MF 70320: Stickstoff-Land GmbH an StMdB, 30.11.1922
- MF 70320: Stickstoff-Land GmbH an StMdB, 5.6.1923
- MF 71421: StMdB an die königliche Regierung von Oberbayern, 6.12.1852
- MF 71421: Referent Aichberger an die königliche Regierung von Oberbayern/
Kammer der Finanzen, 3.2.1853
- MF 71421: Lehrer der Kreisackerbauschule an die königliche Regierung von
Oberbayern/ Kammer des Inneren, 19.12.1867
- MK 69674: Aktennotiz zu Antrag Beilage 981 der Landtagsdrucksachen,
25.11.1955
- MK 69674: StMfUK an Präsidenten des bayerischen Landtags, 23.5.1956

- MK 69674: StMdF und StMfUK an bV SchlöGäSe und an VerwAus der Universität München, 18.7.1956
- MK 69674: Aktenheft 76445, Abschrift über die Niederschrift über die Überweisung des Staatsguts Schleißheim, 1.9.1956
- MK 69674: StMfUK an VerwAus der Universität München, 14.12.1956
- MK 69674: Bericht des LVG Schleißheim der tierärztlichen Fakultät, 1958
- MK 69674: Institut für Tierzucht, Vererbungs- und Konstitutionsforschung der Universität München an den VerwAus der Universität München für StMfUK, 8.2.1960
- MK 69675: Kutel-Großkuhhof GmbH und CoKG an StMfUK, 16.5.1958
- MK 69675: LVG an den VerwAus der Universität München, 23.1.1964
- MK 69675: Jahresabschluss für das LVG, 1968 (Verweis auf Akte 69831 in MK 69680)
- MK 69675: StMfUK an Universität München, 13.11.1969
- MK 69675: Artikel im Münchner Merkur, 6.11.1970
- MK 69675: Universität München an StMfUK, 29.12.1970
- MK 69675: LVG Oberschleißheim an StMfUK, 5.4.1971
- MK 69675: Beilage zu Universität München an StMfUK, 31.8.1971
- MK 69675: Universität München an StMfUK, 18.10.1972
- MK 69675: Universität München an StMfUK, 2.8.1973
- MK 69675: Universität München an StMfUK, 4.10.1974
- MK 69676: Institut für Tierzucht und Hygiene der tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München an StMfUK, 3.4.1975
- MK 69676: Ludwig-Maximilian-Universität München an StMfUK, 7.7.1976
- MK 69676: Institut für Tierzucht und Hygiene an Universität München, 30.7.1976
- MK 69678: Jahresbericht und Jahresabschluss für das LVG der tierärztlichen Fakultät der Universität München in Oberschleißheim, 1970
- MK 69680: StMfUK an StMfELF, 7.2.1961
- MK 69680: LVG an StMfUK, 6.5.1961
- MK 69680: LVG an VerwAus der Universität München, 6.9.1963
- MK 69681: Bezug auf Bayerischer Oberster Rechnungshof III 501020/62
- MK 69681: LVG der tierärztlichen Fakultät der Universität München Schleißheim an VerwAus der Universität München, 14.6.1965
- MK 69681: Oberste Baubehörde im StMdlInn an StMfUK, 30.4.1965

- MK 69683: Institut für Tierzucht der Universität München an StMfUK, 12.1.1957
- MK 69683: Institut für Tierzucht an StMfUK, 6.9.1957
- MK 69683: Institut für Tierzucht, Vererbungs- und Konstitutionsforschung der Universität München an VerwAus der Universität München, 8.2.1960
- MK 69683: Universitätsbauamt München an StMfUK, 22.9.1961
- MK 69683: LVG der tierärztlichen Fakultät der Universität München Schleißheim an StMfUK, 26.1.1962
- MK 69685: Betriebsübersicht, 1960
- MK 69685: LVG der tierärztlichen Fakultät der Universität München Schleißheim an VerwAus der Universität München, 1.2.1960
- MK 69685: LVG an VerwAus der Universität München, 16.8.1960
- MK 69685: LVG an StMfUK, 8.5.1961
- MK 69685: StMfUK an Obersten Baubehörde im StMdlInn, 9.4.1963
- MK 69685: StMfUK an Obersten Bayerischen Rechnungshof, 16.6.1965
- MKr 3726: Bemerkungen zu den Vorschriften für die Remontewärter, 27.1.1883
- MKr 3850: StMdF an MKr, 27.11.1879
- MKr 3856: Nachweisung des angestellten Personals der kbRI Schleißheim, 8.5.1896
- MKr 3856: Nachweisung des angestellten Personals der kbRI Schleißheim, 1.12.1903
- MKr 3856: MKr an kbRI, 21.12.1904
- MKr 3923: Landesfinanzamt München an das Reichsgruppenkommando Nr. 4, 3.12.1919
- MKr 3959: kbRI an MKr, 25.4.1880
- MKr 3959: Nro. 11631, Original im Militär-Haupt-Etat 1880/81, 13.8.1880
- MKr 3960: Akten des Reichsarchivs, Zweigstelle München, Geschichte des Staatsguts Schleißheim verfasst von August Pfister, März 1920
- MKr 3960: Akten des Reichsarchivs, Zweigstelle München (Beilage 26), 22.6.1920
- MKr 3960: Reichsschatzminister an StMdF, 24.7.1920
- MKr 3960: StMdF an Reichsschatzministerium, 19.8.1920
- MKr 3960: Niederschrift über die Übergabe des Remonteamts Schleißheim, 29.10.1920
- MKr 9377: kbRI an königliche FEA Schleißheim, 31.1.1917

- MKr 9377: königlich bayerische Militär-Fliegerschule 2 an stellvertretende
Intendantur des II. Armee-Korps, 27.3.1917
- MKr 9377: königliche FEA Nr. 1 an königlich bayerische Inspektion des Militär-
Luftfahrwesens, 20.1.1918
- MKr 9377: Note 75052 des MKr vom 17.5.1918
- ML 2649: StMdF an StMfL, 14.1.1925
- SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts
München, 16.9.1933
- SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts
München, 30.12.1934
- SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts
München, 4.3.1935
- SchIV 867: Finanzamt München-Land an Präsidenten des Landesfinanzamts
München, 30.12.1935
- SchIV 867: StMdF an die Bayerische Hauptstaatskasse, 26.10.1933
- SchIV 868: Staatsgut Schleißheim an StMdF, 11.1.1938
- SchIV 868: Landbauamt München an Oberfinanzpräsidenten, 9.12.1938
- SchIV 868: Finanzamt München-Land an Oberfinanzpräsidenten, 15.12.1939
- SchIV 869: Staatsgut Schleißheim an Finanzamt München-Land, 22.1.1940
- SchIV 870: Bericht Nr. 1231, 29.3.1941
- SchIV 870: StMdF an bVSchlögäSe, 12.9.1941
- SchIV 870: Niederschrift über die Besprechung in Schleißheim über das Ergebnis
der örtlichen Prüfung der Rechnung der Schloss- und Gartenverwaltung
Schleißheim über die Einnahmen und Ausgaben des Staatsguts Schleißheim
für das Rechnungsjahr 1945
- SchIV 870: bVSchlögäSe an StMdF, 27.2.1948
- SchIV 870: Niederschrift über Amtsübergabe der Verwaltung des Staatsguts
Schleißheim, 20.1.1949
- SchIV 871 Staatsgut an bVSchlögäSe, 12.12.1947
- SchIV 871: Staatsgut an bVSchlögäSe, 31.3.1949
- SchIV 871: Jahresbericht 1950 der Schloss- und Gartenverwaltung Schleißheim
- SchIV 872: Schlossverwaltung Schleißheim an bVSchlögäSe, 28.7.1953
- SchIV 872: Vormerkung Nummer 1670, 4.2.1954
- SchIV 872: bVSchlögäSe an StMfELF, 9.12.1954

SchIV 872: Vormerkung vom 13.1.1955

SchIV 872: bVSchlögGäSe an Staatsgut, 27.1.1955

Driesch, Angelika von den (Hrsg.): 200 Jahre tierärztliche Lehre und Forschung in München. Stuttgart 1990, S. 111 ff.

Haller, Martin: Pferde unter dem Doppeladler. Hildesheim, Zürich, New York 2002, S. 33, 175

Mayerhofer, Johannes: Schleissheim. Eine geschichtliche Federzeichnung aus der bayerischen Hochebene. Bamberg 1890, S. 6 ff., S. 73 ff.

Schlögl, Alois: Bayerische Agrargeschichte. Bamberg 1954, S. 14, S. 296, S. 367

Antoniol, Bernhard: Schleißheim in alten Ansichten, 2007. URL:

<http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Schloss/Galerie1/html/204.html>. Stand 06.07.2009

Antoniol, Bernhard: Schleißheim in alten Ansichten, 2007. URL:

<http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Schloss/Galerie8/html/31.html>. Stand 06.07.2009

Antoniol, Bernhard: Schleißheim in alten Ansichten, 2007. URL:

<http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Gemeinde.alt/Galerie1/html/226.html>. Stand 06.07.2009

Antoniol, Bernhard: Schleißheim in alten Ansichten, 2007. URL:

<http://www.schleissheim.eu/Postkarten/Gemeinde.alt/Galerie3/html/70.html>. Stand 06.07.2009

Bayerische Flugzeughistoriker e.V.: Flugplatzgeschichte, 2007. URL:

<http://www.flugplatz-schleissheim.de/historie/bfh-flugplatzgeschichte.html>. Stand: 22.6.2009

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei Herrn Priv.-Doz. Dr. Scholz für die großzügige Überlassung des Themas bedanken. Er stand mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite, überließ mir bereits gesammeltes Material, aktuelle Pläne und Fotodateien aus dem Fundus des Lehr- und Versuchsguts Oberschleißheim.

Vielen Dank auch an Frau Jambor für die herzliche und nette Betreuung während meines Aufenthalts am Lehr- und Versuchsgut.

Besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Goebel aus dem Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, die mir den Einstieg in die Archivarbeit wesentlich erleichtert hat. Sie hat mir zu Beginn die richtigen Anlaufstellen gezeigt und mir über die Anfangsschwierigkeiten in punkto Kurrent-Schrift hinweg geholfen.

Ebenso möchte ich mich bei Tamara Rachbauer für ihre Hilfe bei sämtlichen PC-Problemen bedanken.

Ein ganz großer Dank an meinen Lebensgefährten, Markus Steininger, und an meine engste Familie , Daniela Schwab und Wolfgang Winter, für die fortwährende Unterstützung, Motivation und für ihr Verständnis.

Dies gilt auch für meine „Zweitfamilie“ in Uttendorf-Helpfau, die immer für genügend Abstand und Abwechslung gesorgt hat.